GERHART HAUPTMANN



DER WEISSE HEILAND

DRAMATISCHE PHANTASIE



S. FISCHER / VERLAG / BERLIN


S F
V



1. Ausgabe!

DER WEISSE HEILAND

Dramatische Phantasie

von

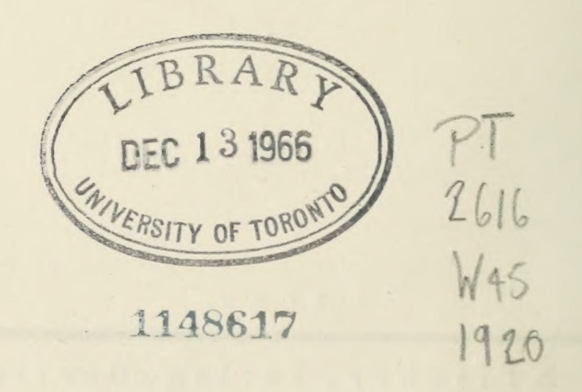
Gerhart Hauptmann

1920

S. Fischer / Verlag / Berlin

Erste bis zehnte Auflage

Von diesem Werk hat die Spamersche Buchdruckerei in Leipzig
einmalig 300 Exemplare auf Büttenpapier abgezogen.
Sie sind vom Verfasser numeriert und signiert.



DRAMATIS PERSONAE

Montezuma, Kaiser von Mexiko
Guatemotzin, sein Sohn
Cacamazin, mexikanischer Fürst
Qualpopoca, mexikanischer Fürst
Marina, eine Mexikanerin
Der Oberpriester
Erster Opferpriester
Zweiter Opferpriester
Der erste Gelehrte
Der zweite Gelehrte
Drei Töchter Montezumas
Fernando Cortez
Pedro de Alvarado, Ritter
Las Casaz
Gomara, Hausgeistlicher des Cortez
Pater Olmedo
Diego Ordaz

Christoval de Guzman
Don Juan Xamarillo
Jeronimo de Aguilar
Bernal Diaz
Gonzalo de Sandoval
Velasquez de Leon
Martin Lopetz
Erster Offizier
Zweiter Offizier

Spanische Ritter und Soldaten, mexikanische Adlige, Krieger, Läufer, Diener, Mädchen, Weiber und das Volk.

ERSTE SZENE

Ein Gemach im kleinen Tempel der Quetzalcoatl zu Tenochtitlan. Ein geschlossener mit astronomischen Zeichen bedeckter Vorhang verschließt die hintere Hälfte des Raumes. Davor steht ein Priester.

Montezuma erscheint, mit geringem Gefolge, das sich in der Entfernung hält, darunter Cacamazin und Guatemotzin.

MONTEZUMA

Nachdem er langsam und wie geistesabwesend auf und ab geschritten ist, bleibt er vor dem Priester stehen

Sprich mir von dem weißen Gotte,
Priester! Ich will jene Mär
wieder hören! Welche, weißt du.

DER PRIESTER

Die Altvorderen deines Hauses,
allgewalt'ger Herr und König,
unterwarfen dieses Land.
Der Gebieter ihrer Scharen
war, wie du, ein Sohn der Sonne.
Bist du seines Bluts, und göttlich

nennen Kunden unsrer Tempel
ihn sogar den Sonnengott.
Als er seiner Kinder Herrschaft
unbesiegbar hier gegründet,
schwang er sich zurück zum Himmel
auf den Flammenthron des Weltalls.

MONTEZUMA

Die Verheißung melde mir.

DER PRIESTER

Die Verheißung, die der Gott
seinen Priestern hier zurückließ,
lautet: wenn dreitausend Sommer
auf der Winter Schnee gefolgt sind,
kehre er zu euch zurück,
um die lang verbannten Kinder
heimzuholen in den Glanz.

MONTEZUMA

Und die Rechner eurer Gilde,
die auf Jahr und Stunde achten,
meinen nun . . .?

DER PRIESTER

Die Zeit sei nah,
glauben wir, der Wiederkehr,
wo zum andern Mal die Gottheit
mit dem Goldhelm niedersteiget,
Himmelsfarbe in den Augen,
weißen Glanz im heil'gen Antlitz,
golden flüssiger Strahl ihr Haar.

MONTEZUMA

Ich bin häßlich!

DER PRIESTER

Sohn der Sonne:
wenn der Nebel deines Trübsinns,
durch dies Wort, gleich einer Wolke
deiner Schönheit Blitz auch schwächte;
blendet sie das Auge dennoch,
daß es schmerzend sich verschließt.

MONTEZUMA

Priester, ist die mächtige Gottheit
weiß von Antlitz, weiß von Haaren,
weiß gegliedert, blauen Auges,
scheint's, daß sie mich haßt, nicht liebt.
Oder weshalb wär' ich sonst
schwarzen Haars und schwarzen Auges?
Ekler, dunkelfarbiger Haut?
Warum wißt ihr nicht zu sagen,
weshalb mein Geschlecht verbannt ward
in die traumbeladne Welt?
Was wir wohl an ihm gesündigt,
dem Urvater unsres Blutes,
daß er uns so hart gestraft hat?
Ihr verdient den Tod, ihr habt
Gottes Wort nicht treu bewahrt. —
Und wie steht's mit den Gerüchten,
daß ein Volk von fremden Räubern
weiß und mörderisch wie Dämonen
über unsre Grenzen einbricht?
Die bestürzten Boten stammeln
Dinge, die unfaßbar sind:
glaubt man ihnen, tragen jene
Blitz und Donner in der Faust,

reiten wilde Fabeltiere,
feuerspeiend und geflügelt,
töten fernhin, nur im Wink.

DER PRIESTER

Herr, du kamst zur rechten Stunde:
Von den Grenzen deines Reiches
dringt verworrenes Gerücht:
jene fürchterlichen Fremden,
heißt es, warfen deinen Erbfeind,
bändigten die Tlazcalaner,
herrschen jetzt in ihrer Hauptstadt.
Doch unsterblich sind sie nicht.

MONTEZUMA

Was uns Dienern des Mexitli
nie gelang: gelang es ihnen,
müssen's Göttersöhne sein.
Und was mehr: sie sind uns freundlich.

Cacamazin, fünfundzwanzig Jahre alt, ein Fürst im Gefolge des Montezuma, wirft sich in Devotion vor ihm nieder.

Du willst reden, Cacamazin.
Sprich!

CACAMAZIN

O Herr, trau' nicht den Teufeln,
die das große Wasser ausspie!
Gib Befehl an die Provinzen,
aufzubieten deine Kriegsmacht,
jeden, bis zum letzten Mann!
Denn sie kommen nicht als Freunde,
jene scheußlichen Dämonen,
ärgere Feinde hatt'st du nie.

MONTEZUMA

Priester, weiter! Deine Worte
sind mit Himmelsglut geschwängert,
Ahndungen durchschüttern mich.
Was will mir dein Blick verkünden,
schillernd, nenne dein Geheimnis!
Denn noch mehr verbirgst du mir.

DER PRIESTER

Sohn der Sonne, was in Knoten,
was in Bilderschrift bewahrt ist,
was im Volk lebendig umgeht
von der Wiederkunft des Heilands —
o erdrückender Gedanke! —
scheint es, wird zu Wirklichkeit.
Doch die Diener Quetzalcoatls,
der da kommt — sind nicht unsterblich!

MONTEZUMA

Wie denn weißt du das?

DER PRIESTER

Ich weiß es!
König! Wunder, die geschahen,
grausige, sind zu berichten.
Alles fügt sich, klar am Tage
nach der Überlieferung.
Doch es hat Unwissenheit
sich auch allbereits versündigt
an den Dienern Quetzalcoatls:
schwerer Sorgen voll verkünd' ich's,
und die Wahrheit siehe hier.

Der Vorhang öffnet sich und man erblickt das abgeschlagene, langgelockte Haupt eines spanischen Ritters, in einer goldenen Schüssel, auf dem Altar. Dieser ist von Tempeldienern flankiert.

MONTEZUMA

der zuerst nicht erkennt, nähert sich langsam dem abgeschlagenen Haupte, zittert und steht tief erschüttert still. Dann entringt sich seinen Lippen:

's ist ein Sonnensohn!

DER PRIESTER

Nicht anders!
Ganz so wie die Schrift ihn schildert,
doch ihm fehlt Unsterblichkeit.

MONTEZUMA

Wer weiß das, voreiliger Priester?
Ist die Gottheit nicht allmächtig?
Und, beleidigt, will sie strafen,
jeden Zaubers Herrscherin?
Laßt mich schauen! Schweigt! Entfernt
Und wo ist die Frevlershand, [Euch! —
die ein Haupt, das zu berühren
Ehrfurchtsschauer mir verbieten,
von dem Gottesleib getrennt hat?
Wo der Mann, den Ewigkeiten
zu entsühnen noch zu kurz sind?
Wo? ich will es wissen! Wo?

DER PRIESTER

Wo der Täter dieses Mordes
sein verfluchtes Leben fristet:
niemand weiß es! Denn ein Jäger
des Caziken Qualpopoca,
der Statthalter ist zu Nautla,
fand im Forst dies heilige Haupt.
So berichtet mir der Fürfürst.

MONTEZUMA

Qualpopoca schläft zu Nautla,
liegt zu Bett, ja liegt im Grabe:
tote Diener sind mir unnütz.
Und wie kam dies Haupt hierher?

DER PRIESTER

Dein Vasall hat es gesendet.

MONTEZUMA

Wie?

DER PRIESTER

Durch einen Bauern, Herr,
der's in einem Sack hierher trug.

MONTEZUMA

wendet sich an sein Gefolge.

Hört ihr dies? Oh, Guatemotzin!
Solche Diener hat dein Vater:
dumpfe Tiere, ohne Sinn!
Welche Schande! Nicht in goldner
Herrschersänfte des Caziken,
nicht von Königen geleitet,
nicht im langen Zug der Priester
unterm dumpfen Paukendonner
unsrer Tempel, zog es ein,
dieses Haupt, in unsre Hauptstadt,
sondern schmählich und entwürdigt.
Blutige Sühne fordert das!

GUATEMOTZIN

Wirft sich vor Montezuma nieder.

Kaiser, Gnade! Nicht ein jeder
sieht dies Haupt, wie du, mit Lust:
Grauen, ja, Haß erzeugt's in anderen,
Kalte Schrecken haucht es aus.

DER PRIESTER

Nicht dem Wissenden: sieh dies.

Tempeldiener bringen den vergoldeten Kriegshelm des Spaniers.

MONTEZUMA

staunend

Eines Gottes Kriegshelm. Köstlich! —
Guatemotzin! Cacamazin!
Eure Schrecken sind erklärlich.
Nur der Gottentstammte kennt
nicht die Furcht, beim Nahn der Götter.
Und sie nahn: wer zweifelt noch?
Ich ertrag' es nicht, mein Herz
hämmert allzu wild vor Freuden.
Heilige Schauer töten mich.

Er faßt nach seinem Herzen, das Gefolge eilt herzu und stützt ihn.

ZWEITE SZENE

Ein Saal im Palaste des Montezuma in Tenochtitlan. Die Wand entlang harren Diener. Die fürstlichen Jünglinge Cacamazin und Guatemotzin schreiten auf und ab in Erwartung des Kaisers. Es ist früher Morgen.

CACAMAZIN

Furchtbar ist's: nichts überzeugt ihn.

GUATEMOTZIN

Welch ein Irrwahn. Mögen jene
Blitz und Donner mit sich führen,
brausend Sonnendrachen reiten,
unverwundbar sind sie nicht.

CACAMAZIN

Nein! Das ist es! Was verröchelt
unter Feindesfaust, ist sterblich.
Sterblich aber und verweslich
sind die wahren Götter nicht.

GUATEMOTZIN

Nichts von Göttern! Aas, nichts weiter
war das weiße Haupt im Tempel.

Eklen, blutverfilzten Haares,
schielenden, gebrochnen Blickes.
Der dies Haupt auf seinen Schultern
trug, von riesigem Geschlechte
mag er, mag ein Gottmensch sein:
doch er kämpfte, ward erschlagen,
litt und starb in seinem Blute,
er verzuckte, so wie wir.

CACAMAZIN

Überzeug' ihn! Felsenstarre
hält des Kaisers Sinn gefesselt.
Grade das ist ihm Bestätigung,
was du von dem abgeschlagenen
blutigen Haupt im Tempel sagst.
Götter, spricht er, sind's trotzdem.
Ihr seid Menschen, wißt von Menschen,
so erklärt er immer wieder:
Ich nur bin der Sonne Sohn,
bin ein Tonatiuh und kenne
Sonnenkinder und ihr Schicksal!

Der Cazike Qualpopoca tritt ein.

QUALPOPOCA

Junge Fürsten, gebt mir Auskunft:
ist der Kaiser schon erwacht?

GUATEMOTZIN

Nein!

QUALPOPOCA

So sagt mir, die ihr stündlich
in des Kaisers Dunstkreis atmet,
Zeugen jeder Laune seid,

die des Herrschers Antlitz streifet,
was bewog die Majestät
grade jetzt, mich herzurufen?
An der fernen Landesgrenze
bin ich nötiger als hier.

CACAMAZIN

Herr, wir wissen's.

QUALPOPOCA

Ins entblößte
Nautla brechen fremde Räuber.
Riesen, die dem Blitz gebieten.
Doch es sei durchs Schwert, durch Blitze:
stirbt man doch nur einen Tod.
So vermocht ich's, meinen Kriegern
Mut zu machen, bis sie standen,
mutig kämpften wie die Leuen.
Doch was soll ich hier, wo jeder
Augenblick, den ich verweile,
Städte, Land und Leute kostet . . .

GUATEMOTZIN

Herr, Ihr saht sie? Saht sie selber?
Saht sie lebend? Saht sie wirklich?
Reitend auf den Sonnendrachen?
Fernhin mordend durch den Blitz?
Ist es wahr, was man berichtet?
Oder hat die niedere Menge
Furchtgespenster ausgeheckt?

QUALPOPOCA

Sie sind sterblich! Sie sind sterblich!
Eh ich's wußte, sollt' ich lügen? —
Ward selbst ich von Furcht gelähmt.

Seit ich's weiß, bin ich entschlossen.
Jener Tag, wo ich's erfuhr,
jene Stunde sei gesegnet.
Unsre schwarzen Panther hatten
einen von den weißen Göttern,
von den Donnerern, heimgebracht.
Schaudernd nur band ihn der Priester,
an den runden Block aus Jaspis,
wie der Mondgott, rund gebogen,
hing der Riese regungslos.
Und wir zagten! Zagten lange:
sollten wir die Trommeln rühren
und den Opferbrauch vollziehn?
Denn wie aus dem Kern der Sonne
schien in Wahrheit uns geschnitten
dieser rückgebäumte Leib.
Lichte Götterarme spreizend,
schien's, er warte eines Winkes,
um mit seinem Opferblocke
machtvoll sich emporzuheben
in den Strahlengrund des Lichts.
Doch ich winkte, und die Diener
stießen in die großen Muscheln!
Und des Teocalli dumpfe
Pauken kündigten dem Kriegsgott
unser kühnes Opfer an.
Sei es drum, mag sein, ich bebte,
als der Priester jetzt den Steindolch
zaudernd, wie mir schien, erhob:
doch nur einen Augenblick!
Dann entriß sich mir ein Brüllen,
als der weiße Gott sich färbte
und ein Blutstrahl schwarz hervorschoß. —

Und ich trat hinzu, ihr jungen
Fürsten, daß der heiße Regen
die Gewänder mir verdarb,
unverwandten Auges forschend
jede Regung des Gewaltigen,
als man ihm das Herz herausbrach.
Furchtbar schweigend war sein Blick,
als er seines eignen Herzens
rauchend Pulsen sah. Dann starb er.
Starb wie jeder stirbt! Ward kraftlos,
wurde schwer und schlaff und starb.

CACAMAZIN

Und das abgeschlagne Haupt
ist das seine?

QUALPOPOCA

Ja, du sagst es.
Schrieb ich gleich, es sei im Walde,
samt dem Helme, aufgefunden.

CACAMAZIN

Was, den Hergang nach der Wahrheit
zu berichten, hielt dich ab?

QUALPOPOCA

Vorsicht war's, um des Mexitli
Tempelpfaffen nicht zu kränken,
in des Reiches erster Stadt,
denen dieses Opfer zustand.

CACAMAZIN

Wißt ihr, daß der junge Priester
Quetzalcoatls, den des Kriegsgotts
blutige Priester tödlich hassen,

sei's durch Schlauheit oder Fügung,
in Besitz des Haupts geriet?
Und es, selbst wie eine Gottheit,
auf des Sonnengottes Altar
zwischen Gold und Blumen ausstellt?
Und so wies er's unserm Kaiser,
der, verfolgt von diesem Toten,
Fabelträumen unterliegt.

Montezuma, gefolgt von Dienern, tritt schnell ein.

MONTEZUMA

Wovon sprecht ihr?

Schweigen

Eurer keiner
will das Wort dem andern rauben.
Soviel Edelmut beschämt mich,
und um es euch gleich zu tun,
schenk ich allen euch die Antwort.

Er schreitet langsam und in sich versunken die Reihe der Diener ab. Diese, sowie die Standespersonen, haben um ihre kostbare Tracht beim Eintritt des Kaisers unscheinbare Überwürfe zusammengezogen.

MONTEZUMA

Ich bin einsam. Frost umgibt mich.
Niemand liebt mich. Knechte schenkt mir
nur und Feinde diese Welt!
Meine Töchter!

Es werden drei schöne Mädchen zwischen elf und vierzehn Jahren gebracht. Schweigend stehen sie vor ihm. Er streicht nachdenklich über ihre Scheitel.

Kennt ihr mich?
seht, sie zittern! — Nennt mich Vater! —
Nennt mich Vater! oder geht!

Die Töchter werden hinausgeführt.

Ich bin einsam. — Knechte seh ich:
keine Freunde, keine Brüder,
keine Götter um mich her!

QUALPOPOCA
nähert sich in tiefer Devotion

Zwar nicht Götter, auch nicht Brüder
deiner Hoheit sich zu nennen,
darf dem Rate der Vasallen
deines Reichs verstattet sein.
Auch der Freundschaft Ruf erreichet
nicht des Sonnensohnes Gipfel.
Doch was Ehrfurcht nicht verbietet:
Lieb und Treue hegen wir.

MONTEZUMA

Warum kehr ich immer wieder
aus der Höhle meines Inneren
in das falsche Licht zurück?
Wo die Ohnmacht meines Daseins
mich aus ödem Raum umängstet.
Nichts vermag ich. Und das heilige
Gottesblut, das in mir rollt,
wenn ich schlummre, wenn ich träume,
stockt wie Blei am wachen Tag.
Helft mir, helft mir: ich bin elend!
Bin ein Bettler nur, kein Kaiser,
und der Leichnam meines Selbst. —
In den Schoß und Kern der Sonne
eingegangen, heimgenommen,
ruh ich selig und bewußtlos
nachts, in traumlos tiefem Schlaf,
oder wirke in die Träume
schaffend mit der Lust der Gottheit.

Dann verbreit ich schöpferischen
Winkes Welten, wölbe Himmel,
schleudre, wie der Sämann Körner,
Sternensaaten in den Raum.
So ins Große, so ins Kleine,
wünschend ohne Wunsch, mich wandelnd,
schalt ich über Weltalls Grenzen,
oder bilde diese Erde
frei zum Paradiese aus.
Täler, Ströme treten lautlos
aus dem Äther in ihr Dasein,
Inseln steigen, und ich bilde
glückbeschenkte Menschenvölker,
Vögel, Fisch und Wurm hinein.
Doch was red' ich! Mich umgeben
wachend widerliche Dinge,
die mir fremd und sinnlos sind. —
Qualpopoca, sei willkommen:
welche Sorge führt dich her?

QUALPOPOCA

Dein Befehl!

MONTEZUMA

Befehl? Behüte
Uns vor Hochmut! Mir befehlt ihr,
mächtige Fürsten! Nicht ich euch.
Denn bei euch ist Macht und Klugheit.

QUALPOPOCA

Mein Gebieter, was verbrach ich?
So verhöhnt man Missetäter,
deren Urteil schon gefällt ist.

MONTEZUMA

Urteil fällen steht bei dir.
Ich bin nur ein Tor und kindisch.

QUALPOPOCA

Herr, du strafst mich grausam.

MONTEZUMA

Oh
hätt ich Macht ein Haar zu krümmen,
oder wo in meinen Reichen
lebt ein Mann so frei von Tücke,
daß er zehnmal nicht des Tages
heimlich mich bei sich verrät.

QUALPOPOCA

Herr, wär's auch mein eigenes Blut,
wär's mein Sohn, der nur von ferne
dächte, was du jetzt gesagt hast,
schleppt ich ihn vor deine Henker
oder schlüg ihm selbst das Haupt ab.

MONTEZUMA

Du bist heftig!

QUALPOPOCA

Mehr als heftig.
Denn ich fürchte nicht den Tod
halb so sehr als eine Meinung,
die, wie deine, mich ins Herz stößt.

MONTEZUMA

Trotz! Ich kenn ihn! Meine Henker
sollen seine Söhne würgen:
er erwürgt den Willen mir.

Du bist falsch, denn du betrogst mich.
Oder ward der Sonnensohn
nicht im Tempel hingeschlachtet?

QUALPOPOCA

Ja! Es ist geschehn! Ich log!

MONTEZUMA

Auf den Richtblock!

CACAMAZIN

Sonnenkaiser!
Auch mein Leben nimm, auch mich!

MONTEZUMA

Giftiges Gewürm umkriecht mich,
feig und falsch und blind den Grund,
den ich trete, unterwühlend:
ihr seid Schlangen! Säulen nicht.
Säulen brauch ich, Fundamente
meiner Herrschaft, Pfeiler! Balken!
die den Tempel meines Hauses
gründen, türmen, tragen, halten
wider Zeit und Ewigkeit!

GUATEMOTZIN

Herr, das ist es: wir sind Pfeiler!
Doch du gräbst uns aus dem Grunde,
und so sinken wir dahin.
Aber lieber will ich selber
in die Nacht des Todes eingehn
als in jene, die herannaht,
wenn der fremde Teufel siegt.

MONTEZUMA

Er wird siegen! Stürzt denn köpflings
in die Gräber eures Glücks,
Toren, die ein Irrwahn blind macht!
Wer bin ich, und wer seid ihr,
die ihr meinem höh'ren Wissen,
meinem göttlichen, zu trotzen
blöden Sinns euch unterfangt.
Überschritten unsre Grenzen
hat der Gott, hat Quetzalcoatl,
meines Hauses heiliger Urahn:
jede Fiber meines Leibes
froh erschauernd sagt es mir.
Und ihr wollt wie Gottverlaßne,
wie Verdammte, ihn bekriegen?
Ihn, der donnernd kommt, im Lichthelm,
überschleichen, morden, opfern,
schlachten, wie ein jagdbares Tier?

QUALPOPOCA

Herr, in meiner letzten Stunde
sag ich noch, du bist im Irrtum.
Jenes Rudel weißer Wölfe
hat der Abgrund ausgespien,
und ihr Leitwolf ist kein Gott.

MONTEZUMA

Ruft den Priester Quetzalcoatls.

QUALPOPOCA

Quetzalcoatls? Seine Priester
hassen Krieg und meiden Blut.
Ihnen scheint ein Bettler göttlich.

MONTEZUMA

Und die Völker? Ihr seid Frevler!
Und es lebt der wahre Glaube
in den Tiefen nur des Volks. [furcht.
Dort herrscht Frömmigkeit, herrscht Ehr-
Doch von euch, wer wollte leugnen,
daß ihr Zweifler und Verächter,
heimlich Gottesleugner seid!?

QUALPOPOCA

Gottesleugner? — Erst Verräter,
dann gar einen Gottesleugner,
Sohn der Sonne, nennst du mich?
So verkennst du deinen Diener,
der wie keiner treu dir anhängt?
Der den strengen Dienst der Götter
schützt, und der in dir, dem Kaiser,
Gottes echten Sohn verehrt?
Du, ja du bist eine Gottheit!
Allerleuchtenden Gestirnes
unverfälschter Kraft teilhaftig.
Ob auch Wolken dich umnachten,
du bist Gott! Der andre nicht,
dessen abgetrenntes Haupt
pestverbreitend jetzt verwest.

MONTEZUMA

Und mein Volk? Ist dir's verborgen?
Wie zugleich von tausend Orten
mächtig das Gerücht heranschwillt?
Wie in nah und fernen Gauen
meine Völker sich erregen?
Wie sie mit dem Freudejauchzen:
Götter kommen! sich erheben

und in langen Pilgerzügen
gen den Sonnenaufgang hinziehn?
Nach Cholula! nach Cholula!
ruft der eine zu dem andern,
jeder weiß es, jeder fühlt es,
zu Cholula zog der Heiland
in den Sonnentempel ein.
Der Erlöser kehrte wieder,
um uns aus der Nacht der Schrecken,
aus dem Blutsumpf unsres Daseins
heimzuretten in sein Licht.
Und dies köstliche Erschwingen
aller Seelen, aller Herzen,
hungernder, gequälter Menschen
in die klare Offenbarung,
in die endliche Erfüllung
der Verheißung Quetzalcoatls,
blinde Tiere, spürt ihr nicht?
Nach Cholula!

QUALPOPOCA

Herr und Kaiser!
Wolle deine Heiligkeit
nur ein Weilchen sich gedulden.
Bald genug, wenn du nicht tapfre
Krieger stellst wie Sand am Meere,
zahlreich, zäh, unüberwindlich,
zwischen jenen Gott und dich,
pocht er selbst an deine Tür!

Der Priester Quetzalcoatls erscheint.

MONTEZUMA

Meine Arme reichen weit,
meine Ohren hören vieles,

nun bestätigt der Vasall,
was ich mich zu glauben sträubte:
In dem Tempel Huitlipochtlis
endete der Tonatiuh
und ward nicht im Wald erschlagen.

DER PRIESTER
Wenn des Kriegsgotts blutgewohnte
Priesterschaft den Sohn der Sonne
opfert auf dem Opferblocke,
so erfüllt sich die Verheißung
zwiefach deutlich, zwiefach klar.
Doch sie kreuzigten den Leib,
nicht den Geist und nicht die Gottheit:
Diese kann nicht untergehn,
und der Tag steht vor der Türe,
ihrer letzten Offenbarung.

QUALPOPOCA
Knabe, träumst du?

DER PRIESTER
Nein, ich wache!
Doch ihr schlaft den Schlaf des Todes,
während sich der Herr des Lebens,
sich der liebevolle Hirte,
sich der Friedensbringer naht.

QUALPOPOCA
Schwächling! Welche Amme hat
dir dies Märlein aufgebunden?
Friedensbringer! Ihre Augen
schleudern Pest, ihr Atem Mord.
Ihre schwarzen Rachen donnern,

und mit Feuerzungen fressen
sie die Erde menschenleer.
Es sind Zauberer! Sind des Kriegsgotts
ungehorsame Dämonen,
die aufstanden wider ihn.
Mörder sind's von Ewigkeiten.

DER PRIESTER

Könnt ihr leugnen, daß der fremde
Mörder in den Sonnentempel
zu Cholula friedlich einzog,
hinter ihm der Sonnenkinder
sieggewohnte, lichte Schar?
Haben sich die Cholulaner
ihm nicht freudig unterworfen?
Schmücken Quetzalcoatls Priester
nicht die furchtbaren Flügeldrachen
mit Guirlanden bunten Laubs?
Wirft das Volk sie nicht mit Blumen?

QUALPOPOCA

Ja, Cholula ist gefallen,
Priester, doch geh hin und sieh,
sieh den Damm von Menschenleichen,
über den dein Heiland einzieht.
Hingelagert vor der Stadt,
Frieden heuchelnd, lag der Teufel.
Friedlich durch des Lagers Gassen
drängten sich Cholulas Bürger,
zahllos, freudigen Gewimmels,
da erdonnerte ein Schrecken,
und die weißen Schlächter warfen
sich mordrasend über sie —

Welch ein Metzgen, welch ein Würgen,
Schlagen, Stechen, Pfählen, Morden! —
Keine Gnade kannten sie.
Dies, o Herr, ist meine Botschaft!
Und geeignet, den zu wecken,
der vom Sonnenheiland träumt.
Herrscher! Kaiser der Tolteken,
die des wahren Gottes Kinder,
Huitlipochtlis Söhne sind.
Nichts von Frieden, nichts von Blumen!
Laßt des Kriegsgotts Muscheln blasen!
Trau' dem alten, treuen Gott!
Ihm allein ist Kraft beschieden,
uns zu retten! Diesen weißen
Abgrundwölfen Halt zu bieten,
ruf dein Volk zum Kampfe auf.
Und man wird am Friedensfeste
deine falschen Sonnengötter,
Priester, grüßen, wie sich's ziemt.
Nicht mit blumigen Gewinden,
sondern mit den starken Riemen,
die sie kreuzigen und fesseln
an des Tempels Opferblock.

MONTEZUMA

Ich bin Herr! Und was geschehn wird,
steht allein in meinem Willen,
steht bei mir und nicht bei dir!

DRITTE SZENE

Vor dem Zelt des Fernando Cortez bei Cholula, auf der Hochebene von Anahuac. In der Entfernung die Stadt Cholula mit der gewaltigen Pyramide des Sonnentempels. Neben dem Zelt die Standarte des Cortez aus goldgesticktem, schwarzem Samt, darauf ein rotes Kreuz über blauen und weißen Streifen.

Folgende Personen sitzend, stehend oder schreitend in merkbarer Erregung:

Gomara, Hausgeistlicher des Cortez
Pater Olmedo
Pedro de Alvarado
Diego Ordaz
Christoval de Guzman
Don Juan Xamarillo
Jeronimo de Aguilar
Las Casaz
Bernal Diaz

PEDRO DE ALVARADO

Ritter, siebenundzwanzigjährig, mit langem Blondhaar, wie Milch und Blut, von außerordentlicher Kraft, Kühnheit und Schönheit

Spanier müssen immer zanken.

LAS CASAZ
Immer morden müssen Spanier.
Kinder, Weiber, Greise morden,
denn das ziemt für Christen sich.

PEDRO DE ALVARADO
Nehmt den Chorrock, ministriert
meinethalben in der Messe.
Wer nicht kann ein Täubchen schlachten,
soll nicht mit Soldaten ziehn.

LAS CASAZ
Kämpft mit Löwen, nicht mit Täubchen.
Ich zum mindsten überlasse
Taubenschlachten meinem Koch.

PATER OLMEDO
Friede! Friede! Streitet nicht.
Wir sind eine Handvoll Spanier,
weit vom Vaterland verschlagen,
und von Feinden ganz umringt.
Drum seid einig!

LAS CASAZ
Einig, Pater,
werd' ich nie mit Alvarado
über dieses Blutbad sein.

PEDRO DE ALVARADO
Und ich wahrlich nicht mit Euch.

LAS CASAZ
's ist ein Schandfleck!

PEDRO DE ALVARADO
Schandfleck? — Unsinn!

LAS CASAZ

Über ahnungslose Wilde
wie Hyänen herzufallen,
über Leute, die gekommen,
unsern Waffen beizustehn.
Dies ist eine Tat des Wahnsinns.
Wer sie unserm großen Führer
riet, der tat ihm keinen Dienst.

PEDRO DE ALVARADO

Wollt ihr leugnen, was der Indier
auf der Folter ausgesagt hat?

LAS CASAZ

Auf der Folter!

PEDRO DE ALVARADO

Daß dies Kriegsvolk,
dieses Hilfsvolk, das sie uns
zu begleiten ausgesondert,
einzig zu dem Zweck bestellt war,
auf dem Marsch uns zu vernichten?

LAS CASAZ

Furchtgespenster, weiter nichts.

PEDRO DE ALVARADO

Ich, und Furcht? Ihr seid im Irrtum!

LAS CASAZ

Unbegreiflich bleibt es ewig:
grade Ihr, dem man beim Einzug
wie Sankt Georg, den Drachentöter,
angestaunet und bejubelt.
Der von Rosen ganz belastet
in die Stadt Cholula einritt,

grade Ihr bereitet ihnen,
ihren Vätern, Brüdern, Söhnen
den grausamsten Untergang.

PEDRO DE ALVARADO

Nun ich bin kein heil'ger Georg!
Doch den Drachen des Verrats,
bei Sankt Georg! ihn traf ich tödlich,
und so sei's davon genug.

GOMARA

Ob Verrat hier oder nicht
lauerte, wer will's entscheiden,
doch die Strafe ist vollzogen,
und die Toten stehn nicht auf.

DON JUAN XAMARILLO

Krieg ist Krieg! Wär' unsre Lage
nicht so, wie sie ist, Herr Ritter,
nicht ein so verlorner Posten,
mitten drin im Feindesland,
neigt' ich, christlicher Gesinnung,
wohl zu Eurer Milde mich.
Doch wie's jetzt mit uns bestellt ist,
muß Verdacht, so sehr die Unschuld
auch vielleicht darunter blutet,
schon die Klage, schon das Urteil,
ja das Richtschwert selber sein.

GOMARA

Denkt doch, Herr, was auf dem Spiel steht!
Kaum vierhundert Christenseelen
tragen Jesu wahres Kreuz
in die Nacht des Heidenlandes.
Und gelingt es uns, dies Zeichen
an den Stätten finstrer Greueln

hier im Lande aufzupflanzen. —
was bedeutet Menschenblut? —
Blickt doch um Euch: in Cholula
nur, zählt' ich fünfhundert Türme,
die das Lob von Götzen predigen.
Welch ein Sieg ist's, der hier winkt!
Aber auch welch ein Verlust,
wenn wir wenigen unterliegen.
Wir sind eine heil'ge Schar,
und für deren Sicherheit
Blut vergossen, was bedeutet's,
Wären's Ströme Heidenbluts? —
Mag die Straße, die wir schreiten,
wenn der wahre Glaube nachfolgt,
auch von blutigen Bächen rieseln:
brächten wir nur einer einzigen
armen Seele ewiges Heil, —
retteten nur eine Seele
vor der ewigen Verdammnis:
was bedeutet Menschenblut?

LAS CASAZ

Wer vermöchte, würdiger Vater,
Eure Worte zu bestreiten?
Doch es sollen Kreuzesritter
schlimmer nicht wie Heiden sein:
nicht voll Mordlust, nicht voll Habsucht,
nicht der Wollust rohe Knechte,
nicht Verüber jeder Greueln,
die verruchter Sinn vermag.

PEDRO DE ALVARADO

Wer ist so, wie du ihn schilderst?
Nenn' ihn!

LAS CASAZ

Juckt's wen, kratz' er sich!

PEDRO DE ALVARADO

Zieh und wehr' dich!

Er hat sein Schwert gezogen.

Cortez tritt aus dem Zelt.

CORTEZ

Pedro! Narrheit!
Unterscheide Freund und Feind.

PEDRO DE ALVARADO

General, hier dieser Ritter
spielt mit meiner Ritterehre.
Tut es, ohne zu bedenken,
daß er auch sein Leben wagt.
Weil wir taten, was wir mußten,
weil wir rohe Kannibalen,
die von Menschenfleisch sich mästen,
niedermachten nach Gebühr:
um nicht selbst in ihren Töpfen
nach verlorner Schlacht zu schmoren —
darum nennt mich dieser Spanier
hier Verüber jeder Greuel,
Mordgesell und Wollustknecht.

CORTES

bei dessen Erscheinen sich alle erhoben haben, in das eingetretene Schweigen

Männer, wo in aller Welt
tragt ihr das, was man Verstand nennt?
Kostbar wie die Worte Christi
ist auf unserm schweren Marsche
jede Unze Spanierbluts.

Euer Zank ist leer und unnütz,
laßt uns vorwärts sehn, nicht rückwärts.
Hört, warum ich euch berief! —
Dank dem Heiland, Dank Sankt Jakob,
Dank der Hilfe unsres großen,
kaiserlichen Herrn und Herrschers,
Karl dem Fünften zu Madrid,
haben wir in Feindesland
uns bis hierher durchgeschlagen.
Leicht war diese Arbeit nicht.
Spanier, Offiziere, Freunde!
Welche Mühsal wir erduldet,
Mond um Mond auf langer Meerfahrt,
und wie dann nach unsrer Landung,
an der Küste von Westindien,
erst die Mühsal wahrhaft anhob,
dies ist euch bekannt, ihr wißt es.
Nun, Gott war mit uns: Verrat,
Meuterei im eignen Heere
kam ans Licht und ward bestraft!
Und wir setzten fest und fester
unsern Fuß auf fremde Erde
und begründeten die reiche
Stadt und Festung Verakruz.
Doch wo liegt jetzt Verakruz.
Ungezählte Leguas östlich!
Denn wir brachen auf und drangen
in das Herz des Landes vor.
Immer kämpfend, oftmals siegend,
unterliegend auch mitunter,
niemals sicher, stets bedroht:
haben wir uns bis hierher,
dennoch alles unterworfen!

Und wir stehen im Begriff,
seiner sehr katholischen
Majestät ein zweites Spanien
zu erobern, größer, reicher
fast, als unser altes ist.
Vorwärts also! Aber, Spanier,
meinet nicht, wir sind am Ziele!
Denn es ist mein fester Wille,
vorzustoßen in die ferne
Fabelstadt Temixtitlan!
Ihr bedenkt euch, ihr seid stutzig!
Doch eh' ich auf halbem Wege
nun dies Wagnis zaudernd schließe,
und wie ein geschlagner Feldherr
beide Kordillerenpässe
mit den Meinen rückwärts krieche,
will ich lieber, wie ich bin,
und zur höheren Ehre Gottes,
eingedenk der künftigen Glorie
jener Welt, die uns verheißen,
ganz alleine vorwärts gehn.

ALLE

Keiner zaudert! Wir sind mit dir!

CORTEZ

Wie's auch sei, eins ist gewiß:
daß mein Ziel und Vorsatz feststeht.
Und wie sollt' es anders sein?
hab' ich meinem Kaiser doch
brieflich schon mein Wort verpfändet:
daß ich diesen Montezuma
zum gehorsamsten Vasallen
mache, oder aber ihn,

sei's lebendig, sei's als Leiche,
ausgestopft wie einen Geier,
ihm nach Spanien senden will.

ALLE
Halt dein Wort! Wir folgen dir!

BERNAL DIAZ
Diesen König der Tolteken
auszustopfen wird nicht leicht sein:
alle Indios, die ich sprach,
schaudern, nur bei seinem Namen.
Und Jeronimo, der hier
mehr als unsereins Bescheid weiß,
sagt von seinem Volk, es sei
ganz besonders kriegerisch.

CORTEZ
Sprich, Jeronimo, was weißt du?

JERONIMO DE AGUILAR
General, soviel steht fest,
die Tolteken sind ein Kriegsvolk,
und wir brauchen trocknes Pulver,
festeren Mut als wie bisher.

BERNAL DIAZ
Und wie steht es mit dem Kriegsgott?

JERONIMO DE AGUILAR
Nun, was sonst? Die Leute sagen's,
ob es wahr ist, steht dahin,
daß man in des Gottes Tempel
jeden Kriegsgefangenen opfert.

BERNAL DIAZ
Aber wie? Das sage nun!

JERONIMO DE AGUILAR

's gibt da einen Steinblock, sagt man,
dran man den Gefangnen fesselt,
und man schneidet ihm, so sagt man —
ja, nun freilich! — bricht das Herz ihm —
und er hat dabei das Zuschaun! —
mir nichts, dir nichts aus der Brust.

DIEGO ORDAZ

Ei, pfui Teufel!

BERNAL DIAZ

Und wie steht's
mit Francisco de Montejo,
dem Verschollenen? Sagt man nicht,
jener Schubiack Qualpopoca,
der zu Nautla liebedienert,
hab' ihn heimlich seinem König
nach Temixtitlan gesandt,
wo er auf dem Block des Kriegsgotts
jene Prozedur erlitten,
die Jeronimo uns schildert.

CORTEZ

Fabeleien! Ammenmärchen!
Wer ein echter Offizier ist,
wird den spanischen Soldaten
nicht mit solchem Vitzliputzli,
solchem Popanz ängstigen.
Ist's kein Märlein: um so besser,
keinen Götzen fürchtet Gott?

zu Olmedo

Pater, tut mir den Gefallen,
führt nun die Gesandtschaft vor mich.

Denn die Wahrheit ist: es sind
drei Gesandte Montezumas
eben jetzt hier eingetroffen.
Und wen Vitzliputzli juckt,
hat Gelegenheit und Freiheit,
auch nach ihm sich zu erkundigen,
meine Neugier reizt er nicht.

Von Marina, einer jungen, ernsten, schön gewachsenen Indianerin geführt, erscheinen die Gesandten Montezumas in würdiger Haltung: Cacamazin, Guatemotzin und Qualpopoca. Hinter ihnen eine große Menge Diener mit Geschenken. Es erfolgt von seiten der Indianer eine würdige Begrüßung aus der Ferne, die Cortez durch Neigen des Hauptes beantwortet.

CORTEZ

Sprich Marina!

MARINA

Diese Fürsten
nach der Botschaft, die sie bringen,
nach den Wünschen, die sie hegen,
auszuforschen, war mein Auftrag.
Dies, Malinche, hab' ich dir
nun von ihnen zu berichten: —

CORTEZ

Stell' uns erst die Herren vor!
Irr' ich nicht, ist dieser eine
Qualpopoca, Herr zu Nautla.

MARINA

Ja, Malinche.

BERNAL DIAZ
brummt
Dieser Schurke!
Wie kommt dieser Hund hierher?

CORTEZ
Schweig! – Wer sind die beiden andern?

MARINA
mit der Hand weisend
Dieser Herr ist Cacamazin,
des großmächt'gen Montezuma
Bruder! Hier des sehr erhabenen
Sonnenkaisers eigner Sohn:
Sohn und Kronprinz Guatemotzin.

CORTEZ
Sehr willkommen. Nun die Botschaft.

MARINA
Montezuma grüßt Malinche.
Und er sendet zum Beweis
seiner Freundschaft ihm an Gold
eine ungewogne Last.

GONZALO DE SANDOVAL
der neben der Gesandtschaft erschienen ist
Schon gewogen, General:
etwa wert dreitausend Pesos.

CORTEZ
Weiter!

MARINA
Weitere Beweise
seiner Freundschaft will er geben,
will, wohin du es begehrst,

sei es auch bis Verakruz,
regelmäßig Gold dir senden.
Doch so sehr ihn auch verlangt,
dich von Angesicht zu sehen
in der Stadt Temixtitlan,
läßt er doch aus großer Sorge
um dein und der deinen Wohl
dir abraten von der Reise.

CORTEZ

Sehr verbunden!

MARINA

Montezuma
bittet dich zu überlegen,
was du an Tribut begehrst,
ob in Goldstaub, ob in Barren,
ob in Silber oder Steinen,
oder was du immer vorziehst,
denn er habe allerlei,
deine Wünsche zu vergnügen:
doch dann sollst du auch nicht weiter
vorwärts dringen in sein Land,
denn, an toten Schätzen reich,
sei das Land sehr arm an Nahrung.
Grundlos seien alle Wege,
ja von Wasser überschwemmt.
Und du müßtest Kähne bauen,
um die Hauptstadt zu erreichen.
Der erhabne Sonnenkönig,
der dein Wohl im Herzen trägt,
und es doch nicht könnte sichern,
warnt dich also brüderlich
und ersucht dich umzukehren.

CORTEZ

Sage diesen Herrn von Stande,
daß des Sonnenkönigs Gnade
mich in tiefster Seele rührt.
Ungern nehmen wir Geschenke,
doch wir wissen zu vergüten:
und so reicht den würdigen Fürsten
nun der Gabe Gegengabe,
unsrer Freundschaft Unterpfand.

Der Haushofmeister des Cortez und Sandoval hängen Ketten aus bunten Perlen um die Hälse der Gesandten.

BERNAL DIAZ

Dieser alterprobte Kniff
macht mich immer wieder lachen,
für drei Batzen bunter Glasfluß
bringt uns tausend Pesos ein.

CORTEZ

Könnten wir, so wie wir wollten,
sage ihnen das, Malinche,
würden wir auf unsern Hacken
wenden jetzt und heimwärts ziehn.
Doch der sehr erhabne Herr,
Herr und Kaiser Karl der Fünfte,
dem wir dienen, gab uns Auftrag,
den erhabenen Montezuma
höchst persönlich zu begrüßen.
Dies zu tun bleibt unsre Pflicht.
Deshalb möge sich der Herrscher
des Toltekenvolkes gnädigst
unser Nahn gefallen lassen.
Füge auch hinzu, Malinche,

daß wir kommen, um zu geben:
nicht zu rauben und zu schädigen.
Daß wir einen Welterlöser
mit uns führen, einen süßen,
gnadenreichen Friedensbringer!
Aber keinen Geist des Kriegs.
Nenn' uns Pilger, die dem König
eine frohe Botschaft bringen:
ein Geschenk, so hoch erhaben,
wie er keines geben kann.

Er entläßt die Gesandtschaft durch eine Handbewegung.

Nun bewirtet sie wie Könige
und bewacht sie wie Verbrecher:
danach laßt uns weiter sehn!

QUALPOPOCA

Noch ein Wort, o Sonnensohn,
läßt der Kaiser dir entbieten.
Sprech' ich mühsam, so verzeih,
denn sehr schwer ist eure Sprache.

CORTEZ

Wie, du sprichst in unsrer Zunge?
Prächtig! um so besser, Fürst!
Denn nun weiß ich ganz gewiß,
du wirst noch ein treuer Spanier!
Rede vorerst! dann indes,
weil du die Gelegenheit
selbst mir bietest, die ich hier
zu ertrotzen nicht gewillt war —
dann indessen will auch ich
einige Worte an dich richten.

QUALPOPOCA

Sehr erhabner Herr und Held,
meine schlichte Rede soll,
so dem Kaiser, so dem Frieden,
so auch jenen Fragen dienen,
die du, Herr, an mich zu richten,
wie ich weiß, berechtigt bist.
Unser Herrscher Montezuma
bittet dringend euch Hidalgos,
den Gerüchten nicht zu trauen,
die man unter unsern Feinden
über ihn und uns verbreitet.
Sie sind Lügen, weiter nichts!
Denn es ist nicht wahr, wir schlachten
unserm Gott nicht Kriegsgefangne!
Opfern Weiber nicht noch Kinder.
Und ihr würdet solche Greueln
in der Hauptstadt unsres Landes
ganz gewiß vergeblich suchen.
Es sind Märchen, ausgesonnen,
Haß zu schüren wider uns.

CORTEZ

Was du sagst, ist gut zu hören,
ist sehr glaublich, ja gewiß.

QUALPOPOCA

Damit aber fällt zusammen,
was man andres mir zur Last legt.
Als ich jetzt am Hofe weilte,
mußt' ich mit Bedauern hören,
daß indessen sich ein Zwist
zwischen Verakruz und Nautla,

zwischen deinem Kommandanten
und dem meinen aufgetan hat.
Ja, es ist zum Kampf gekommen.
Und man sagt, drei wackre Spanier
sind getötet, sind gefangen,
sind verschollen jedenfalls.
Seid gewiß, ich ruhe nicht,
bis ein strenges Strafgericht
jeden unter meinen Leuten,
der den Frieden brach, ereilt hat.
Und ich werde peinlich forschen
nach den drei vermißten Spaniern.

CORTEZ

Nehmt den Dank, Fürst Qualpopoca,
für die wahrhaft edle Absicht,
doch längst kehrten wohlbehalten
unsre drei vermißten Helden
wieder heim nach Verakruz.

QUALPOPOCA

stutzig

Ist dies sicher?

CORTEZ

Bei Sankt Jakob!
Sicher wie der Augenschein.
Sie sind hier: wollt ihr sie sprechen?
Tut es! Bester Fürst, es lohnt!
Und besonders weiß der eine
Abenteuer zu berichten,
die selbst euch vielleicht unglaublich!

Und nur dem zu überstehen
möglich, dessen Gottesleib,
diesem gleich, unsterblich ist.

Er hat das ziemlich große Ebenholzkreuz ergriffen, das Pater Olmedo an der Gürtelschnur seiner Kutte trägt. Der Gekreuzigte darauf ist aus Elfenbein. Dieses Kruzifix hält Cortez Qualpopoca dicht vor die Augen. Der Aztekenfürst kann sein Entsetzen nur gerade bemeistern. Cortez winkt, und die Gesandtschaft wird abgeführt.

CORTEZ

Spanier, habt ihr dies gesehen?
wie der ausgespreizte Leichnam
unsres Heilands diesen Wilden
seiner Mordtat überführte?
Hingeopfert ohne Zweifel
ist der wackre Kamerad.
Aber nun erst recht, nun vorwärts!
Fordern wir sein Blut mit Zinsen!
Vorwärts nach Temixtitlan!

VIERTE SZENE

Ein großer abgeschlossener Platz vor dem Tempel des Sonnengottes Quetzalcoatl. Vor dem Eingang des Gebäudes eine Gruppe von Priestern mit Rosenkränzen im Haar und brennenden Fackeln in den Händen. Dem Tempel gegenüber, rechts, Montezuma mit Guatemotzin, Cacamazin und Qualpopoca. Hinter ihm in geordneter Reihe ein großes Gefolge von Standesherren. Im Hintergrund, geradeaus gesehen, mündet eine Straße in den Platz. Bei der Einmündung stehen Wachen. Die Straße selbst, die rechts und links Tempel und stattliche Gebäude zeigt, wimmelt von Eingeborenen. Man vernimmt das Brausen der Volksmenge.

MONTEZUMA

Botschaft! Botschaft! Sind die Läufer
lahm und blind? Bedienen mich
träge Raupen oder Schnecken? —
Auf, und melde!

ERSTER LÄUFER

der atemlos erschienen war, sich zu Boden geworfen hatte, berichtet nun kniend

Majestät!
Eben zieht der Sonnensohn
aus der Stadt Culuacan.

Seine Schultern sind von Erz,
und sein Haupt von Erz umwachsen.
Weiß von Antlitz, weiß von Locken,
sitzt der Gott auf einem weißen
ungeheuren Fabeltier.
Und ihm folgen viele Götter,
weiß von Locken, weiß von Antlitz,
und mit Leibern ganz aus Stahl.
Und sie zucken ganz von Strahlen,
und es scheint, als wenn die Sonne
sie ernährte durch ihr Licht.
Und sie lachen laut und prächtig,
zeigen Reihen weißer Zähne,
wiegen sich auf ihren Drachen,
sicher sind's Unsterbliche.

MONTEZUMA

Hörst du das, o Sonnenpriester?

DER PRIESTER Quetzalcoatls

Ja, ich höre, und ich schaudre,
von dem Wunder ganz verzückt.

QUALPOPOCA

Töte mich! doch reden muß ich!
diese Stunde ist entscheidend.
Alles hab' ich vorbereitet.
Gib ein Zeichen, und wir schnallen
morgen alle diese Götter
auf des Kriegsgotts Opferblock.
Denn wenn sie den Damm betreten,
der vom Ufer nach der Stadt führt,

und wir Stadt und Ufer fest
mit den Mauern deiner Krieger
undurchdringlich fest verriegeln,
halten wir sie in der Hand.

MONTEZUMA

Qualpopoca, welcher Wahnsinn!
Was denn haben deine Taten,
deine Klugheit, deine Tücke,
sage, gegen sie vermocht?
Haben Flüsse, Felsenmauern
diese Geister aufgehalten?
Ritten sie nicht viele tausend
Meilen übers große Meer?
Haben sie denn die Gebirge
nicht wie Adler überflogen,
ruhten sie nicht, wie du selbst sagst,
auf dem Haupt der weißen Frau,
deren Scheitel ew'gen Schnees
kein Tolteke je erreichte,
sich von Marsch und Mühsal aus?
Bebte nicht der Berg im Innern,
wie die Kundschafter berichten.
Hast du selbst nicht zugegeben,
daß sie Donnerer, Fernhintreffer,
ja auch Fernhinwisser sind?
Zeigten sie dein Opfer dir,
das im Tempel du geschlachtet,
dir im Bild den Tonatiuh nicht?

QUALPOPOCA

Sei's. Es seien Fernhintreffer,
Fernhinwisser meinethalben!

Zauberkundige mögen's sein.
Haben wir im Tempel wirklich
statt des weißen Riesenleibes
nur ein Blendwerk hingeschlachtet —
ihrer Künste Gaukelspiel? —
Trotzdem! meinem Lande wahr' ich,
meinem Volk und Gotte Treue:
diesen Göttern dien' ich nicht.

CACAMAZIN

Bruder, so gib mir nun Urlaub!
Selbst ein König, hab' ich Pflichten
für mein Reich und meine Hauptstadt,
die ich deshalb nur verließ,
um vereinten Widerstand
gegen diese fremden Teufel,
lieber Bruder, zu beraten.
Doch ich seh's: du gibst dich preis,
und das gleiche liegt mir ferne!
Denn wir Chichimeken werden
kämpfen bis zum letzten Mann.

MONTEZUMA

Armer Bruder: Blindheit schlägt dich!
siehst du doch nur schwarze Schatten,
wo die volle Sonne einbricht.
Was geschieht, was sich ereignet,
weiß im Tal von Anahuac
jeder Bettler, nur nicht du.
Durch die Mauern dringt die Freude,
die mein ganzes Volk begeistert.
Groß ist diese Zeit, und laut
wahrlich redet ihre Stimme.

ZWEITER LÄUFER

ist atemlos, wie der erste, hereingesprungen und hat sich vor dem Kaiser niedergeworfen.

MONTEZUMA

Auf, und melde!

ZWEITER LÄUFER

Majestät!
durch Mexicalzingo braust
eben jetzt der Zug der Götter.
Ruhig schreiten ihre Drachen,
laut ausschnaubend, silberklirrend,
stampfend, festen Gangs, einher.
Und die Blondgelockten sitzen,
schrecklich strahlend, obenauf.
Auch die plumpen Donnertiere
poltern hinterdrein auf Rollen,
fromm, als hätte keines jemals
von sich Blitz und Tod gespien.
Und dein Volk in aber tausend
Barken wimmelt um den Damm:
Zweige schwingend, Sträuße, Kränze
schleudernd auf der Götter Weg.
Zu des Dammes beiden Seiten
schwillt vom Wasserspiegel Jubel,
gleichwie eine Doppelbrandung
alles unter sich begräbt.

MONTEZUMA

Nun, was sagst du, Qualpopoca?
Du, Cacama, trüber Ängstling:
ich wohl galt dafür euch einstens,
doch die Seelen sind vertauscht.
Fasse Mut, und statt zu flüchten,

steig, Geliebter, in die Sänfte,
und begrüße vor der Stadt
den so lang erhofften Retter!

GUATEMOTZIN

Vater, welch ein fürchterlicher
Irrtum herrscht in deinem Innern.
Diese fremden Zauberer haben
fernhin dich mit Gift gelähmt.
Sende mich hinaus, mein Vater,
gib Befehl, daß alle Tempel
mit dem dumpfen Laut der Pauken
jeden Mann zum Kampfe rufen:
noch ist's Zeit! — dann ist's zu spät.
In die Flut sie jetzt zu stoßen,
sie im Wasser zu ertränken,
unter Pfeilen zu begraben,
unter Steinen zu verschütten,
muß uns jetzt ein leichtes sein.

MONTEZUMA

Wenn Gedanken Früchten gleichen,
wirst du, Baum aus meinem Samen,
auch einst sehn den Tag der Reife!
Bringt mir nun aus den Gewölben,
von dem Schatz Axayacatls,
meines sehr erhabenen Vaters —
denn auch ich war einem Vater
in Verehrung einst gehorsam! —
bringt Kleinodien mir herbei,
von den schönsten Goldarbeiten,
und der Edelsteine größte,
daß wir sie zu Füßen legen
unserm Gast, dem Sonnensohn!

DRITTER LÄUFER

ist ebenso wie der erste und zweite erschienen und hat sich niedergeworfen.

MONTEZUMA

Auf, und melde!

DRITTER LÄUFER

Majestät!
Niemals sah Tenochtitlan
einen Jubel so wie diesen:
denn die weißen Sonnenkinder
zogen strahlend zu uns ein.
Ihrem Zug voran die Sklaven,
die im Auftrag deiner Hoheit
deine fürstlichen Gesandten
übergaben. Viele Träger
mit den Lasten der Geschenke
deiner heiligen Majestät.

Man hört lautes Jubeln der Volksmenge.

MONTEZUMA

Wankt die Welt? Mich packt ein Schwindel
Welch Getöse! Haltet mich!

Qualpopoca und Cacamazin treten herzu, und er stützt sich auf sie. So bleibt er bis zum Schluß.

Am Eingang des Platzes erscheint jetzt der Zug der Spanier Voran Cortez und seine Offiziere, die abgesessen sind. Der Eintritt der Spanier mit der Fahne des Kreuzes wirkt äußerst imposant. Alle sind reich mit Blumen geschmückt. Cortez selbst trägt einen Kranz von roten Rosen um den Hals.

CORTEZ

bleibt stehen und bringt dadurch den ganzen Zug zum Stillstand, dessen Spitze natürlich nur sichtbar ist

Welcher ist nun hier der König?

PEDRO DE ALVARADO

Doch nicht der, den sie dort tragen,
einem kranken Raben gleich?

CORTEZ

Wenn sie wollen, sind wir hier
in der allerschönsten Falle.

PEDRO DE ALVARADO

Die Musketen sind geladen.
Jeder Kerl ist kampfbereit.
Treiben sie uns in die Enge,
gilt ein Spanier tausend Wilde.

CORTEZ

Nennst du diese Leute wild?
Welch ein Glanz und welch ein Reichtum!

PEDRO DE ALVARADO

Bei Sankt Petro! Pedro heiß' ich:
Petrus ist mein Schutzpatron.
Und, bei meinem Leben, hier
schmeck' ich was von Petri Fischzug.

CORTEZ

Laß die Späße. Er bewegt sich.
Wirklich scheint der kranke Vogel
mir der Kaiser selbst zu sein.
Nun Geduld, wir können warten.

MONTEZUMA

immer den Blick wie gebannt auf Cortez gerichtet

Haltet, Füße! Brich nicht, Auge!
Denn so wahr ich selbst von Göttern
stamme, dieser ist unsterblich.

Hingeschlachtet auf dem Blocke,
tritt er stolz und unversehrt,
unverwundbar unter uns.

GUATEMOTZIN

halblaut zu Cacamazin

Eine Armbrust, einen Bolzen:
und das Gegenteil beweis' ich.

GONZALO DE SANDOVAL

Gibt es hier nicht Gold zu wiegen,
so, ich schwör' es bei Sankt Jakob!
fehlt die Wage, nicht das Gold!

MONTEZUMA

hat sich bis auf einige Schritt, immer gestützt, dem Cortez angenähert. In abgemessenem Abstand folgen seine Leute. Jetzt macht er die Zeremonie der Begrüßung, mit der Hand den Boden berührend, dann sie küssend. Cortez erwidert militärisch

Fremdling! und seit meiner Kindheit
mir Vertrauter, hochwillkommen.
Wär' ich nicht ein finstrer Grämling,
ungesunden Leibes Sklave,
hätt' ich eine Tagereise
vor der Stadt dich eingeholt.
Doch nun ich dich hier erblicke,
fühl' ich Reue, zeihe mich
erdgebunden, groben Sinnes.
Zwar ich sah dein weißes Haupt
überall vor meiner Seele.
In den Teichen meiner Gärten,
in den Spiegeln meines Silbers,
sah ich's jede Nacht im Traum,

ja im Wachen sah ich es
lächeln aus dem Kern der Sonne.
Doch, nicht stark genug im Glauben
trug ich mich mit Zweifeln noch.
Dies bereu' ich, dies beklag' ich!
Selbst der Zauber deines toten
Gotteshaupts voll Blut und Wunden,
selbst dein Helm in meinen Händen
hob die letzten Zweifel nicht.
Herr, vergib mir: Zweifel, Glaube
stieben nun weit fort von mir.
Was mich jetzt erfüllt, ist Wissen.
Sündenfluch, jahrtausendalter,
hat mich nicht so sehr entartet,
daß ich meines Blutes Bruder
nicht sogleich erkennen sollte.
Nein! Daß du gelebt hast, wußt' ich:
ob ich auch nicht wußte, wo.
Bruder, meine Brust zerreißen
Quellen, die auf einmal quillen,
steigend von lebend'gem Wasser.
Ich muß schweigen: Grau'n und Liebe,
Schmerz und Jubel töten mich.
Aus dem finstern Fluch der Zeiten,
aus der Öde der Verbannung,
aus dem Nebel leerer Fremde
ist die Heimkehr nicht so leicht.
Und der ausgestoßnen Väter
Nachgeborner, der nicht einmal
mehr die fürchterliche Schuld
kennt, für die er Strafe duldet:
duldet schwerer noch als sie.
Bruder, diese Welt der Fremde

ist von Sünden überwuchert.
Unterm Schutze der Verdammnis
pflanzt sich Greu'l auf Greuel fort.
Wärst du nicht gekommen, würde
bald der letzte Tropfen heiligen
Bluts in deinen Brüdern unrein.

QUALPOPOCA

Herr, erlaube, daß ich unseres
Herrschers Rede dir eröffne.
Er ist streng, doch ist er gastfrei.
Seine Majestät genehmigt
euch drei Tage Aufenthalt.
Und es soll in dieser Zeit
euren Leuten an nichts mangeln:
Freilich unter der Bedingung,
daß im Weichbild dieser Stadt
sich kein Friedensbruch ereignet:
denn wir ahnden ihn mit Blut.

CORTEZ

Unbesorgt. Wir sind's zufrieden.
Doch die Rede deines Kaisers
mißverstandest du, mein Fürst.
Er und ich verstehn uns besser,
glaube mir, als er und du.

MONTEZUMA

zu Qualpopoca

Sprich: Was sagt er?

QUALPOPOCA

Dreiste Lügen!
Eurer Majestät Begrüßung —

spricht er gleich kein Wort Toltekisch —
sei ihm deutlich Wort für Wort.
Seine Antwort strotzt von Hochmut.

MARINA

auf einen Wink des Cortez, nach der vorgeschriebenen Begrüßung

Herr, Erhabener und Großmächtiger!
Ich bin dieses Sonnensohnes
Seele! Und auf seinen Wink
steht sie zu Gebote dir.
Nicht so leicht ist Kastilanisch.
Eine Göttersprache ist es:
Der Kazike Qualpopoca
faßte das an ihr, was menschlich,
doch, was mehr als menschlich, nicht.

QUALPOPOCA

Schweig, Geschmeiß! Verfluchte Dirne!

MARINA

unbeirrt

Allzu hoch stehst du, o Herrscher,
allzu hoch der, dessen Seele
zu dir spricht, als daß wir andern,
zwischen dir und ihm zu stehen
jemals könnten würdig sein.
Wir sind nichts, und ihr seid alles.
Wir sind Fremde, ihr seid Brüder.
Und der Bruder grüßt den Bruder,
tiefbeglückt und liebevoll.

MONTEZUMA

Wie Musik sind deine Worte,
süße Seele deines Gastes.

Doch, o Mädchen, sage mir,
die du meines Volkes Kind bist,
wie erlangtest du dies hohe,
ja dies köstliche Geschick?

QUALPOPOCA

Herr, dies Weib ist eine Schlange,
doppelzüngig, gift'gen Zahnes,
sie zertreten ist Verdienst!
Abgefallen und entartet,
haßt sie ihre eigne Mutter,
ja, verrät ihr Volk und Land.

MONTEZUMA

Schweig, Verblendeter, Verlorner!
Und du rede weiter, Kind!

MARINA

Nicht gerecht und auch nicht weise
dünkt mich deines Fürsten Rede.
Der Kazike von Tabasco
starb, ein Fürst so gut als jener,
und ich blieb, ein Kind, zurück.
Nein: nicht hass' ich meine Mutter,
doch die Mutter haßte mich.
Denn sie war's, die mich verkaufte,
mich in öde Fremde ausstieß.
Selig kehr' ich nun zurück.
Und ich bringe meinem Volke
nicht den Geist, der rachelechzend,
sondern bringe die Erlösung
und des Sonnenheilands Gnade
meinem armen Vaterland.

FÜNFTE SZENE

Im Quartier der Spanier zu Temixtitlan. Große Räumlichkeit, deren Eingänge durch spanische Wachen gesichert sind. Cortez hat hier seine Effekten ausgebreitet. Man sieht Waffen, Sättel, Kleidungsstücke, Teppiche, Stoffe, Federschmucksachen, Gegenstände aus Gold und Silber: kurz Beutestücke aller Art.

Cortez sitzt an einem niedrigen Tischchen und schreibt. Marina beschäftigt sich mit dem Ordnen und Reinigen inmitten der malerischen Unordnung.

CORTEZ

Unbegreiflich, ganz unfaßlich!
Bin ich denn ein Kind, das Märchen
hört von seiner Amme, die
an dem Bettchen sitzt und flüstert,
und das endlich um sich her
wirklich Märchen hört und sieht?

MARINA

Riefst du mich, Malinche?

CORTEZ

Freilich!
Komm! Komm her und wecke mich!

Von Kastilien zog ich aus
auf dem Weg des Genuesen,
dies mag Wahrheit sein, gewiß!
Aber ob ich wirklich bin
in Westindien gelandet
oder starb auf hoher See, —
in den Meeresgrund versenkt ward
und von dort zum Monde aufstieg?
Dies erscheint mir zweifelhaft.

MARINA

Wo du mich gefunden, weiß ich,
wo du herkommst, Lieber, nicht.

CORTEZ

Sei's. Sei dies der Mond, und seist du
Luna, meine dunkle Göttin!
Wenn ich flugs gestorben bin
und von hier hinab zur Erde
auch kein Schiff mich fürder trägt,
nehm' ich dennoch dies Gestirn
in Besitz für Seine Hoheit,
den erhabnen, den großmächtigen,
sehr katholischen Monarchen,
dessen Vollmacht ich besitze:
Karl den Fünften zu Madrid.
Und ich lasse pflichtgemäß
meine Feder zum Bericht
über diese Blätter gleiten,
die ich, wo nicht andre Post geht,
in das Weltall werfen will.

MARINA

Wunderbar sind deine Worte
Durch den Tod bist du gegangen:
und durch ihn kamst du zu uns?

CORTEZ

Sag' mir's anders. In Kastilien
war die Nacht der Träume Schoß
und ein offner Schrein der Wahrheit
jeden Tages Tageslicht!
In Kastilien war die Nacht
meiner Träume reich an Wollust,
reich an nackten Königinnen,
reich an Gold und reich an Silber,
reich an Perlen und Gestein.
Jene heißen, spanischen Nächte
legten mir zu Füßen weite,
märchenhafte Königreiche:
doch die Tage glichen Räubern
und entwandten alles mir.
Was ist hier ein Traum, Marina?
Nichts ist hier ein Traum, rein gar nichts!
Denn ein Traum: das ist hier Spanien,
Und das Wachen: ist der Mond —
Also schreib' ich meinem Kaiser:
Cortez hat die Welt verlassen!
Cortez ward in eine zweite,
fremde Wunderwelt versetzt:
eine andre neue Schöpfung.
Und hier ward der arme Cortez
zum Weltherrscher, ja zum Gotte:
wühlt in Wonnen, schwelgt in Lüsten!
ißt Pasteten von Geflügel,

und des Sonnengottes Sohn,
der die neue Welt ihm hinwirft,
nennt ihn Bruder! Nennt ihn zärtlich
den Erwarteten, den Liebling.
Und ein Sturz von Gold und Silber
überfüllt des Cortez Kisten.
Neue Kisten läßt er zimmern,
immer neue! Und schon sind die
neusten wieder überfüllt.
Cortez schläft des Nachts mit Luna,
Er beschläft die schönsten Huris
Und verführt des Königs Töchter! —
Himmel, welch ein Brief ist dies!
Nein, des Kaisers Majestät
braucht sich mit des fieberkranken
Cortez Sündeneinmaleins —
wir sind alle fieberkrank! —
nicht notwendig zu befassen.
Dies ist Sache meines Beichtigers.
Mehr erfreut die Majestät
wohl ihr Fünftel an der Beute:
welchen Taumel wird es geben,
wenn das erste Goldschiff einläuft.
Gold! Da haben wir den wahren
Jakob! Gold, Gold! Bei Sankt Jakob!
Dieses ist das wahre Thema
Mit Verlaub: und Gold und Gold —
nun hier ist kein Inquisitor —
setzt in Gunst bei Gott und König!

Pedro de Alvarado kommt herein.

PEDRO DE ALVARADO

General, in dieser Stadt
kann man nicht fünf Schritte machen,

ohne an den Kopf zu schlagen,
um zu sehen, ob man wache.
Ein Venedig! An dreihundert
Tempel spiegeln sich im Wasser.
Breite Straßen und Kanäle
laufen miteinander hin,
und unzählbar sind die Brücken.
Eben war ich auf dem Markte —
General, es ist unglaublich! —
Schon allein der Platz umfaßt
rund zweimal ganz Salamanka.
In gedeckten Hallen schreitet
man bequem um ihn herum,
zwischen starken Strebepfeilern,
alles fest aus Stein gefügt.
Und ich schätze sechzigtausend
Menschen, Käufer und Verkäufer,
die den Riesenmarkt belebten.
Was für Waren, was für Schätze
lagen da nicht aufgestapelt!
Lebensmittel: so Gemüse,
Brot und Fleisch und Fisch und Wildpret!
Goldschmiedwaren: Gold und Silber,
jede Art von edlen Steinen.
Diamanten, Taubeneiern
gleich an Größe, und ein jeder
viele hunderttausend Pesos,
unter Freunden, sag ich, wert.
Dann gibt's Muscheln, Blech und Messing,
Knochen, Federn, Hummerschalen,
Kalk, behauene Steine, Ziegeln,
Bauholz, Vogelbälge, Kirschen,
Bienenhonig, Bienenwachs!

Kurz die farbigen Venetianer,
Wilde des entlegnen Erdteils,
die, seit Gott die Welt erschaffen,
ohne eine Ahnung lebten,
daß auch weiße Menschen sind,
sind in Sitten und Gebräuchen,
sind in Wissenschaft und Künsten,
die sie doch nicht von uns lernten,
ganz genau so weit als wir.

CORTEZ
schreibt
Markt, zweimal ganz Salamanka —
Kurzum: eine zweite Schöpfung!
Ein Venedig auf dem Mond!

PEDRO DE ALVARADO
General, man führte mich
zu den einzelnen Gewerben,
die, in Gassen abgesondert,
treiben ihre Tätigkeit,
und so sah ich Gärtner, Kürschner,
Töpfer, Bäcker, Baumwollweber,
und ihr glaubt es oder nicht,
ließ mir meine Locken waschen,
ganz wie drüben in Sevilla,
und sie strählen beim Barbiere.

CORTEZ
schreibt
Beim Barbier, wie in Sevilla.

PEDRO DE ALVARADO
Doch nicht nur Barbiere gibt es:
auch Lastträger und auch Bettler —

Von den Dirnen zu geschweigen! —
Und ich komme, bei Sankt Jakob,
geradezu aus einem Wirtshaus.

CORTEZ

Seit du laut bist, bin ich stille.
Als du still warst, war ich laut.
Ohne Zweifel sind wir hier
im gesuchten Wunderlande.
Doch was bringst du?

PEDRO DE ALVARADO

Eine Mahnung,
wenn es mir erlaubt, zur Vorsicht.

CORTEZ

Wer das bringt, hat stets mein Ohr.

PEDRO DE ALVARADO

Das Quartier, das wir bewohnen,
ist im ganzen wohl befestigt
und im Notfall zu verteidigen,
wenn die ganze Stadt uns angreift.
Eines aber würde uns
zum vernichtenden Verhängnis . . . .

CORTEZ

Und das wäre?

PEDRO DE ALVARADO

Uns in einem
Käfig sicher auszuhungern,
braucht man hier nichts weiter tun,
als die Brücken abzubrechen.

CORTEZ

Merkst du etwas, wackrer Pedro?
Um die Fahnenfluchtverdächt'gen
meiner Leute zu behalten,
bohrt ich meine Brigantinen
nach der Landung in den Grund.
Aber Nägel, Eisen, Tauwerk
nahm ich viele hundert Leguas
mit hierher ins innre Land.
Nun das war nicht leicht, wahrhaftig,
und du hattest Grund zu murren,
wenn ich für den Plunder dir
Sorg' und Mühsal aufgenötigt.
Doch nun ist's ein kostbar Gut.
Denn nun kann der brave Martin
Lopetz uns die Schiffe zimmern,
die wir dringend hier benötigen.

Es treten ein: Pater Olmedo, Las Casaz, Bernal Diaz und andere.

CORTEZ

Kameraden, seid willkommen!
Was gibt's Neues auf dem Mond?

Alle lachen herzlich.

Redet ihr zunächst, Las Casaz.
Was ereignet um den hohen
kaiserlichen Wilden sich,
dem euch dauernd beizuordnen,
mir besonders wichtig ist?

LAS CASAZ

General, von allen Wundern,
in die euer kühnes Banner,
vorwärts dringend, uns geführt hat,

ist der Herrscher Montezuma
mir das allergrößte doch.
Niemals, auch nicht in Europa
sah ich einen Mann, wie diesen:
einen, der auf unsrer Erde
wahrhaft fremd und einsam ist.

CORTEZ

So Las Casaz, der Poete!

LAS CASAZ

Nennt mich so: dies Wort entehrt nicht.
Dieser König Montezuma
wandelt gar nicht unter uns.
Ihn umtönen andre Sphären.
Ihn umrauschen andre Lüfte.
Er hört Dinge, sieht Gestalten,
die nicht von der Erde sind.

CORTEZ

Nun, mir geht es hier nicht anders:
und mir scheint, ich bin im Mond.

LAS CASAZ

Ja, auch er scheint mir ein Mondprinz.
Seine Seele scheint gewoben
aus des Mondes kühlem Lichte.
Wie nachtwandelnd, wie an einem
Gängelband von bleichen Strahlen,
schwebt er durch die Sonnenwelt.
Lacht nur, lacht nur, werte Spanier!
Euer Spott beirrt mich nicht.
Sprecht ihr, Pater: wir sind einig.

PATER OLMEDO

In der Tat: der Sonnensohn
scheint vielmehr ein Kind des Mondes.
Ob die Sonne noch so heiß brennt
um ihn her, was hilft's? Er friert.
Magisch scheint ihn anzusaugen
sein vampyrisches Gestirne,
dem er wie ein traumgequälter
Schläfer, hin und her sich wälzend,
sich doch nicht entwinden kann.

CORTEZ

Und wie nimmt er denn die frohe
Botschaft auf des ew'gen Heiles
durch die Gnade Jesu Christi?
Wie der hochgebenedeiten
Himmelskönigin Mariä
allerseligste Person?

PATER OLMEDO

Schwer ergründbar. Wahrhaft seltsam
Sprech ich ihm von Jesus Christus,
sprech ich von der Gottesmutter,
faßt er's auf, als spräch ich nur von
eurer Mutter und von euch.

CORTEZ

Der Gedanke schon ist Läst'rung.
Wenn es euch gelingt, des Heilands
Kreuzestod ihm aufzuschließen . . .

PATER OLMEDO

Dann erklärt er: o, er wisse
alles aus sich selber schon.

CORTEZ

Was denn weiß er?

PATER OLMEDO

Etwa dieses,
was ich nur mit vieler Mühe,
Winken, Mienen, dunklen Worten
Seiner Hoheit abgewann:
danach seid ihr selbst der Heiland.
Seid, so wahr ich selbst ein Christ bin,
irgendwo am Kreuz gestorben
und seid wieder auferstanden.
Alles dies um seinetwillen
und im Sinne einer alten
Sage seines Hauses, einer
heiligen Überlieferung.

CORTEZ

Davon hört ich. He, Marina,
was weißt du von dieser Sache?

MARINA

tritt vor, ernst, aber mit einem fanatischen Feuer im Auge

Ich weiß alles!

CORTEZ

Was? Erklär' dich!

MARINA

Daß du unser Heiland bist.

CORTEZ

Und wieso das?

MARINA

's ist verheißen.

CORTEZ

Die Verheißung nenn uns denn.

MARINA

Des Kaziken von Tabasco
Tochter bin ich, wie du weißt.
Und mein Vater, zwar Tolteke,
war dem Dienste Quetzalcoatls
in Cholula zugetan.
Dieses ist der wahre Gott,
sprach er oft, nicht Huitlipochtli.
Huitlipochtli ist ein Kobold
und des wahren Gottes Feind.
Aber dieser Kobold hat
nach und nach das Land erobert.
Und den Sonnengott, den Gott,
dem die Könige entstammen,
arg verfolgt und eingeengt.
Doch der Wahre blieb doch wahr,
und der Mächtige blieb mächtig.
Und wir letzten seiner Kinder
blieben fest in unsrem Glauben,
standen froh zu der Verheißung.

CORTEZ

Gut so! Aber ohne Umschweif
die Verheißung selbst bericht' uns,
die vor allem wichtig ist.

MARINA

Herr, du spottest! denn du bist
ja doch selber der Verheißne,
bist des Sonnengottes Sohn
oder Quetzalcoatl selber,

der gekommen ist, die Seinen
aus den Qualen, aus den Ängsten,
aus der Not der Unterdrückung
triumphierend heimzuholen
in sein seliges Himmelreich.

PATER OLMEDO
Solche Mythen sind sehr seltsam.

ALLE
Seltsam, seltsam solche Mythen!

PATER OLMEDO
Dieser Heide, dieser Wilde,
er erwartet seinen Heiland:
nun — und bringen wir ihn nicht?
Eines Spaniers totes Haupt
zeigt man ihm im Sonnentempel. —
Seine ahnungsvolle Seele
sieht in ihm den Gottessohn:
ahnte sie den Welterlöser
mit der Dornenkrone nicht?
Spricht man ihm vom Auferstandnen,
denkt er an Fernando Cortez:
nun, Fernando Cortez bringt
ja den auferstandnen Jesus —
groß ist dieser Irrtum nicht.

LAS CASAZ
Herr, die Majestät besucht euch!

CORTEZ
Ei, der Gute kommt recht oft

MONTEZUMA

gleichsam beschwingten Ganges, mit der Miene stiller Heiterkeit, ja innerlicher Seligkeit

Eines lauen Gastfreunds Lauheit
ist oft weniger beschwerlich,
als der Eifer eines Guten.
Doch du wirst, geliebter Bruder,
dich mit Recht darob beklagen,
Übe fürder keine Nachsicht
und verschließ mir deine Türe,
wenn ich allzu lästig bin.

CORTEZ

Nie, o Herr, bist du mir lästig,
und du ehrst uns ganz ausnehmend,
immer, wenn du uns besuchst.

MONTEZUMA

Nichts von Ehre. Liebe treibt mich.
Liebe hoff' ich zu empfangen.
Wenn ich dich nicht sehe, du
Langersehnter meiner Seele,
sinkt mein Geist in Nacht zurück:
doch nicht wie zu tiefem Schlummer,
der von allem Dasein frei macht,
sondern wacher Sorgen Raub.
Stellt man euch auch wohl zufrieden?
Wie? Und fehlt es euch an nichts?

CORTEZ

Gott verhüte, daß wir klagten.
Wir erkennen deine Gnade,
großer Gastfreund, unumwunden
an als wahrhaft königlich.

MONTEZUMA

Ihr beschämt mich. Willst du endlich
nicht erkennen, teuerer Bruder,
daß mein Reich, mein Haus, die Schätze
meiner Kammern nicht mehr mein sind?
Dein Enthalten, dein Verschmähen
schmerzt mich wahrhaft bitterlich.

CORTEZ

Teurer Bruder, sehr mit Unrecht
nennst du mich im Nehmen zaghaft.
Schon sind wir dir so verpflichtet,
so durchaus nur deine Schuldner,
daß uns fast die Aussicht schwindet,
so viel Güte zu vergelten.

BERNAL DIAZ

leise

Gut gefuchsschwänzt, General!

MONTEZUMA

Ist es wahr, daß ihr das Gold liebt?
Manche meiner Leute sagen's.
Nein, sie sagen mehr! Sie sagen,
daß es euch gewaltsam anzieht.
Ist es so? Belehre mich!

Die Spanier lachen unterdrückt, aber herzlich. Montezuma fährt fort, mit einer leichten Betretenheit

Nun, wir sind hier arg unwissend.
Selbst ein flügelstarker Vogel,
fähig mühelosen Flugs
in die Sonne sich zu schwingen,
bleibt im fensterlosen Keller
blind, bleibt raum- und sonnenfern.

CORTEZ

Ihr liebt nicht das Gold? Wie kommt das?

MONTEZUMA

Oh, mein Bruder, wie doch fragst du?
Freilich lieben wir das heilige
Gold des leidenden Gestirnes.
Nur das Mißgeschick, das tiefe,
jener Fluch vergeßner Zeiten
macht, daß wir es kühl betrachten,
und nicht brennend, so wie ihr.

PATER OLMEDO

halblaut zu Las Casaz

Mißgeschick vergeßner Zeiten?
Leidendes Gestirn? Was meint er?

MONTEZUMA

Überflüssige Worte red ich,
denn wir beide, du und ich,
sind ja eins und sind ja wissend.
Unsres Urahns, Quetzalcoatls,
Tränen sind uns wohlbekannt.

Er streift eine dreifach gewundene Goldspirale vom Arm und weist sie den Spaniern

Und ihr andern, euch genüge
hier dies Zeichen des Geweihten:
des geheimen Wissens goldne
Viper! die mein reinster Ruhm ist.
Heilig ist das Gold, ihr Spanier.
Jeder Eingeweihte weiß es:
und ihr sollt Axayacatls,
meines sehr gottseligen Vaters,
sehr hochheiligen Goldschatz sehn.

CORTEZ

Ja, zeig' uns den Schatz, mein Bruder.

MONTEZUMA

indem er Cortez die Goldspirale an den Arm steckt

Sohn der Sonne, erst nimm dieses:
würdiger ist dein Arm als meiner.
Als der ganzen Schöpfung Sinnbild,
wie wir wissen, gilt das Gold.
Und so ließ mein sel'ger Vater
von den Bildnern seines Landes,
zu des Heilsgotts höchster Ehre,
der im Strahlennimbus leuchtet,
in dem göttlichen Metall:
Gras und Blumen, Baum und Strauch,
Fisch und Vogel, Mensch und Tier,
mühsam und geduldig, bilden.
Ja, der Gott selbst ist zu finden
unter seiner goldnen Schöpfung,
wie er goldne Tränen weint.

CRISTOVAL DE GUZMAN

halblaut

Mein Schmelztiegel ist in Ordnung.
Und es soll mich nicht verdrießen,
mit Gott, diese ganze goldne
Satansschöpfung einzuschmelzen.

Auf einen Wink Montezumas entfernt sich sein gesamtes Gefolge. Daraufhin entläßt auch Cortez die Seinen.

MONTEZUMA

Nun, Großmächtiger, stört uns niemand!

CORTEZ

Und so ist es, wie sich's ziemt,
wenn sich Herrscher unterreden.

MONTEZUMA

Nein, Malinche, Götter, Götter!

CORTEZ

In gewissem Sinne freilich:
doch ich bin von Fleisch und Blut.

MONTEZUMA

zutraulich

Fass' mich an, auch ich, Malinche!
Denn Malinche dich zu nennen,
ist mein Recht, wie deiner Seele.
Sage, Bruder, wo sie ist?

CORTEZ

ruft lachend

He, Marina, meine Seele!

Marina kommt und steht gehorsam

Doch ich habe eine beßre,
Bruder, die unsterblich ist!

MONTEZUMA

mit einem Anflug abergläubischer Scheu

Oh, ich weiß es. Unsre Seelen,
dein' und meine, sind nicht sterblich:
atmen sie doch in der reinen,
ungetrübten Himmelswelt.
Seit du da bist, der Verheißne,
mich, Verstoßnen, heimzuholen,
sank die Flut, die mich begraben,
und ich rage mit dem Haupte,
mit den Schultern, mit den Lenden
schon ins Himmelreich hinein.
Meine Trübsal ist gewichen.

Meines Herzens schwarze Wolken
sind nicht mehr. Und Traurigkeit,
die mir Nacht und Frost versüßte,
hat in Wonne sich verkehrt.

CORTEZ

Dies begrüß ich wahrhaft freudig.
Selten ward die frohe Botschaft,
die wir als den Schatz der Menschheit
mit uns führen, so gewürdigt,
eh wir ganz sie ausgerichtet.

MONTEZUMA

hat Cortez vertraulich untergefaßt und geht mit ihm auf und ab

Sprich, Malinche, sprich, Malinche!
Ich bin nicht gewohnt, zu warten.
Sag' mir deine ganze Botschaft.
Du verbirgst die Hälfte mir.
Ungeduldig lieg ich nachts,
ganz berauscht von großem Fühlen.
Schluchzend lieg ich, Letztes ahnend:
doch noch immer ist dies Letzte
dein Geheimnis, Sonnensohn.
Wann erscheint der Sonnenwagen,
uns empor zu führen? Sprich!

CORTEZ

Er erscheint! Geduld, Großmächt'ger.
Doch erst muß sich deinem armen
Volke das Gesetz erfüllen.
Seufzend unter hartem Joche,
blutend unter Priesterwahnwitz,
hat es Anspruch auf Erlösung.

Und so muß es den erkennen,
der gesprochen hat: „Mein Joch ist
sanft, und meine Last ist leicht.“

MONTEZUMA
Du enthebst mich großer Sorge,
oh, Malinche, denn die Kleinen,
in den Höllen dieser Welt,
unterm Fluch zurückzulassen,
würde mir kein Leichtes sein.
Und ich habe schon gezittert:
ob das nahe Licht des Lebens
auch den Meinen zu verschenken
mir verstattet würde sein.

CORTEZ
Ja, oh Teurer! Dies vor allem
ist die Sendung des Messias.

MONTEZUMA
Ja, ich spür's: ich bin Messias.
Doch erst eure Lichterscheinung
macht mich wissen, daß ich's bin;
füllet mich mit Macht des Guten!
während ich, ohnmächt'gen Wissens,
müde Marter sonst nur kannte.
Doch du wirst nicht von mir gehn,
denn alleine bin ich nichts.

CORTEZ
Wollte ich dich gleich verlassen,
bleibt doch Jesus Christus bei dir
und des heiligen Geists Erleuchtung.

MONTEZUMA
Und du selbst?

CORTEZ

Nun ja, auch ich.

MONTEZUMA

Und du wirst den Herrschersitz
der Tolteken mit mir teilen?
Lenken meiner Strafen Blitzstrahl,
meiner Liebe Segnungen?

CORTEZ

Ja, das will ich.

MONTEZUMA

Nun, so helf' uns
unser Vater Quetzalcoatl!
Und so küß ich unsre Seele,
die in dieser Jungfrau eins ist.

Er küßt Marina auf die Stirn.

SECHSTE SZENE

Eine Halle im Tempel des Kriegsgottes Huitlipochtli. Im Hintergrund der große Opferblock, Altäre, Götterbilder. Auf Polstern, die auf dem Steinboden liegen, sitzen im Kreise: der Oberpriester, der erste und zweite Opferpriester, Qualpopoca, Guatemotzin und Cacamazin, ein Gelehrter und einige andere Männer von Stand. Nacht. Fackelbeleuchtung.

DER OBERPRIESTER

Auf Bewegen vieler Freunde
hab ich mich herbeigelassen,
mit dem Erben unsres Thrones,
mit dem Bruder unsres Kaisers,
mit des Reiches ersten Fürsten,
unsres Vaterlandes Wohl
hier im stillen zu erwägen.
Und so sprecht, Fürst Qualpopoca!

QUALPOPOCA

Heiliger Vater, wenn ich euch
bat, in unsrem Rat zu sitzen,
ist's, weil ich mit meinem Rate
ganz und gar gescheitert bin:
darum sitz ich hier viel weniger,
Rat zu geben, als zu nehmen.
Dringend bitt' ich euch, des Volkes
Weiseste, belehret mich.

Tat ich Unrecht, wenn ich mich
den Fremdlingen widersetzte,
die jetzt unsres Königs Gäste,
Räte, Freunde, Brüder sind?
Tat ich Unrecht, daß ich ihrer
einen an den Block geliefert?
Tu ich Unrecht, wenn ich sie
meide, hasse und verachte
bis zum letzten Atemzug?

DER OBERPRIESTER
nach längerem Stillschweigen

Gerne wollt' ich euer Handeln,
das so edlen Ursprungs ist,
durch ein glattes Nein bestätigen.
Doch die Zeit stellt tiefre Fragen,
und wir suchen noch die Antwort.

CACAMAZIN

Alles scheint sich mir zu einer
einzigen Frage zu verdichten:
wer und was sind diese Fremden?
Sind es Götter oder nicht? —
Doch ihr schweigt. Ihr zweifelt wirklich?

DER OBERPRIESTER

Ja, wir zweifeln: es ist wahr!

QUALPOPOCA

Heiliger Vater, also hat
deine Meinung sich gewandelt?!
Deine Priesterschaft zu Nautla,
wo wir jüngst das Opfer brachten,
handelte auf deinen Wink.

DER OBERPRIESTER

Du irrst, Fürst: zu fern liegt Nautla.
Ich erfuhr das schon Vollbrachte.
Aber wie ich frei bekenne:
an die Ankunft echter, wahrer
Sonnenkinder glaubt ich nicht.

QUALPOPOCA

Und jetzt, nun du sie gesehen,
glaubst du?

DER OBERPRIESTER

Nicht doch, Fürst, ich zweifle!
zweifle, wie ich schon gesagt.
Damit sag ich viel: nicht wenig!
Denn die Priesterschaft im heiligen
Sonnentempel zu Cholula,
wie ihr wißt, sie zweifelt nicht.

Er winkt, und der erste Opferpriester beginnt zu reden.

DER ERSTE OPFERPRIESTER

Es ist nur ein Gott: im Himmel
und auf Erden einer nur.
Quetzalcoatl zu Cholula
ist ein Teil von Huitlipochtli,
ist ein Teil des Allerschaffers,
dessen Diener wir hier sind.
Deshalb ruht auch unser Wissen
breiter, tiefer in der Gottheit,
als der Priester von Cholula
Wissen in der Gottheit wurzelt.
Aber trotzdem: Gott ist Gott.
Und der Teil gleicht hier dem Ganzen.
Und so sind wir auch der Priester

Quetzalcoatls Feinde nicht.
Nur: ihr Meinen bleibt zu prüfen.

QUALPOPOCA

Prüft es denn, und das sehr gründlich.
Denn der Irrtum, den sie mästen,
kostet unsrem Vaterlande
weniger nicht, als Untergang.

DER ERSTE OPFERPRIESTER

Oh, wir wissen's, wie ein junger
Sonnenpriester in der Hauptstadt
unsres Kaisers Ohr besitzt!
Zeigte er doch auch dem Kaiser,
in dem Tempel seiner Gottheit,
einst das Haupt des Tonatiuh.

QUALPOPOCA

's ist kein Tonatiuh! Es war
nichts, als ein verwester Leichnam:
Sonnensöhne töt ich nicht.

DER ERSTE OPFERPRIESTER

Alles dies soll sich erweisen.
Und die Strafe muß ihn treffen,
wenn der junge Priester gegen
heil'ge Wahrheit sich versündigt.
Denn er hat des Tempels Tor
jetzt sogar den Götzenbildern
jener Fremden weit geöffnet.

DER OBERPRIESTER

Ob es Götzen sind, ist fraglich:
also übt Besonnenheit!

Er winkt. Der zweite Opferpriester beginnt zu reden.

DER ZWEITE OPFERPRIESTER

Es ist wahr, daß Wunderzeichen
auf das Kommen dieser Riesen
mannigfaltig hingedeutet.
Rutensterne, glutgeschweifte,
ängstigten das ganze Land.
Und die Schrift, die wir im Tempel
Huitlipochtlis aufbewahren —
sei's in Knoten, sei's in Bildern —
widerspricht der schauerlichen
Landung dieser Weißen nicht.
Ja, sogar: genau betrachtet,
sind die Überlieferungen
unsres Tempels ihnen günstiger
noch, als die der Cholulaner,
wie sich's euch jetzt zeigen wird.

Er winkt, und der erste Gelehrte ergreift das Wort

DER ERSTE GELEHRTE

Unsre Väter, die Urväter
unsres gottentsproßnen Stammes,
wohnten einst im Lande Atzlan:
dort inmitten von Gewässern,
blüht der Berg Cul-hua-can.
Goldne Milch und goldner Honig
floß durch seine grünen Täler.
Schwere Frucht bot jeder Wipfel:
zwischen Früchten, zwischen Blättern,
tönete das Göttervöglein,
das da heißt: Ti-hui-tochan.

GUATEMOTZIN

Wie so süß sind unsres Stammes
heiligste Erinnerungen!

DER ERSTE GELEHRTE

Ja, du sagst es: süß und groß!
Der Toltek, der glanzgeborne,
trägt ein ungeheures Schicksal.
Manche glauben, was wir wissen,
sei das meiste, wenn nicht alles:
und doch ist's das ganz Geringe.
Stehn wir an des Wissens Grenze,
blicken wir mit Götteraugen,
wie von einer schmalen Insel,
in des Urmeers Nacht hinein.
Das ist mehr, als alles Wissen.
Denn dann heben sich Gesichte,
Bilder, furchtbar und erhaben,
aus dem eignen Selbst empor.
Und der alte Berg der Rede
scheint sich lautlos aufzuschließen,
und aus seinem Feuerabgrund
heiliges Leuchten auszuspein.

DER OBERPRIESTER

Wahr, Hochweiser, doch wir wollen
uns ins Tiefste nicht verlieren.
Was geschah mit den Altvorderen?
Warum leben wir nicht heut noch
friedlich im gelobten Land?

DER ERSTE GELEHRTE

Weiter also: friedlich lebten
die unschuldigen Kinder Atzlans
unter unsres Gottes Schutz.
Reich an Fischen war das Wasser,
reich an Gänsen, Wasserhühnern,

und der ungepflügte Acker
schenkte reichlich Mais und Pfeffer,
Bohnen, Wicken, Baum und Kraut. —
Eines Tages aber hörte
Huitzi-ton, der junge Priester,
der vertraut war mit der Vögel
Rede, wie ein Ti-hui-tochan
immer schluchzte: „Laßt uns gehen!"
Immer sang der kleine Vogel
angstvoll sein „tihui! tihui!"
Und der auserwählte Heilige
sah, daß des Allmächtigen Liebe
sich der kleinen Vogelkehle
nur bediente, um im winzigen
Laut des Zwitscherns die erhabnen
Donnerworte zu verbergen:
„Flüchtet euch vor meinem Zorne!" —
Grausam ist der Zorn des Höchsten!
Doch im Lieben ist er treu!
Und er liebt uns, die Tolteken!

DER OBERPRIESTER
Wie sehr, das berichte nun:
und warum? gib uns zu wissen.

DER ERSTE GELEHRTE
Unsre schmerzensreiche Mutter,
die wir nennen Cihua-coatl
die, von Gottes Lenden schwanger,
uns hienieden eingeboren,
ward von Gott, dem Herrn, geliebt.
Und so floß auch seine Liebe,
Strömen gleich voll süßen Weines,
ihren Töchtern, ihren Söhnen

köstlich durch das Paradies.
Doch nun kam die bittre Stunde!
unsrer süßen Schlangenmutter
zärtlich mütterliche Sünde,
kam das große Mißgeschick:
denn sie sprach zu ihren Söhnen:
Jeder unter euch soll Gott sein!
Kommt und eßt von eures Vaters
heiligen Äpfeln, trinkt sein Blut.
Und die Schlangen, die das große
Wissen ihm ins Innere flüstern:
„Kinder, kommt und höret sie!“
Da kam Gott und sprach: „Was tust du?“
Und sie sprach: „Mein Herr und Gott,
als du mich, dein Weib, erkanntest,
was denn zeugtest du, als Götter?
Herrn, die Deinesgleichen sind?“
Da ergrimmte Gott . . . . .
Allein
dies im voraus. — Nun zurück
erst zum Vöglein Ti-hui-tochan.
Zwischen sich und seinen Zorn
setzte Gott das Lied des Vögleins.
Huitzi-ton, der junge Priester,
er verkannte nicht die Stimme
seines Vaters. Er enthüllte
sich Tek-Patzin, seinem Bruder.
Und sie zimmerten gemeinsam
jenes Schiff, das man im Tempel
noch im Abbild aufbewahrt.
Und sie stiegen in die Arche:
Männer, Weiber, Greise, Kinder,
nahmen mit sich Brot und Früchte,

Sämereien, alle Arten
von lebendigem Getier! —
Stiegen ein, um von dem köstlich
süßumflossenen Berg des Segens
in die Wasser abzustoßen.
Und nun kam die große Flut!
Kam die große Weltvernichtung.

GUATEMOTZIN

Wie geschah sie?

DER ERSTE GELEHRTE

Meere stiegen
brausend über alle Inseln.
Aus den Meeren stieg der Gott,
schrecklich heulend, feuerschleudernd.
Furchtbar glühend war sein hoher
Altar, von Verderben triefend,
über Flut und Sturm erhöht.
Donner war des Gottes Rede,
Brüllen war des Gottes Flüstern,
Dröhnen war des Gottes Atem.
Und er stand in einer Wolke
Glutqualms, als ein Born des Grauens,
und die Blitze seines Zornes,
die Glutschlangen seiner Wut
krachend schleudernd in die Erdnacht.

DER OBERPRIESTER

So ergrimmte Gott und fraß
mit dem Feuer des Verderbens,
außer jener kleinen Schar,
die im Schiffsrumpf sich verborgen,
alle seine Gotteskinder

und die Kinder Cihua-coatls.
Und die heilige Schmerzensmutter
steht verbannt als Mondgestirne,
einsam nachts am Himmelsraum.
Dies ist euch bekannt, ihr Fürsten.
Was geschah nun mit dem Schifflein
Huitzi-tons, des jungen Priesters?

DER ERSTE GELEHRTE

Als die Donnerworte schwiegen,
als die Wasser sich verliefen,
lag das Schifflein hier in unsren
Seeen von Temixtitlan.
Rings umwallt von weißen Gipfeln,
über die das Meer es hertrug,
fand es sich in diesem Hochtal,
schwimmend noch und unversehrt.
Und zum Zeichen unsrer Herkunft
bleibt des Bergsees Wasser salzig
und zeigt Ebbe noch und Flut.
Doch inmitten seines Spiegels,
als der gottgewollten Stätte,
rammte Huitzi-ton das neue
Atzlan der Verbannung ein:
als die Stätte neuer Hoffnung,
als die Stätte der Versöhnung,
als die Stätte reuevollen,
demutsreinen Gottesdienstes.
Und wir bauten Riesenmale
uns an Glut und Flut zu mahnen.
Heilige Feuerpyramiden,
drin wir Huitlipochtlis Zorn
durch den schwersten Dienst verherrlichen.

Und der milden Gottesmutter
wehmutsvolle Liebe weihn.

DER OBERPRIESTER

Manche tadeln, daß wir strenge
die Erinnerung bewahren
an die Strafe, die uns zukommt,
daß wir jener Stunde wartend,
wo der Vater den verlornen
Sohn zur Heimat führen wird,
seine Schrecken uns erneuern
durch den heiligen Dienst des Opfers.
Doch zur höheren Ehre Gottes:
was bedeutet Menschenblut?
Wenn wir aus der Brust des Opfers,
zuckend heiß, das Herz ausbrechen,
und das Gottesblut hervorschießt: —
wie am Tage des Gerichtes
roter Geifer, Feuerdonner,
Rauch und Wolken roten Regens
aus der Brust des Herrn hervorschoß, —
Nun so ist's nur ein geringes,
sehr bescheidenes Verdienst,
daß wir durch ein menschlich Leiden
Gottes Zorn und Gottes Leiden
ehrfurchtsvoll verbildlichen.
Den trifft Fluch, der dieses höchste
Heiligtum des Gottesaltars
in Gedanken nur beleidigt.
Liegt in ihm doch die Gewähr,
daß uns Gott nach langer Buße,
die er gnädig von uns annimmt,
die Verzeihung will gewähren.

Jetzt, o Schriftgelehrter, künde
auch noch, wie dies einst geschehn soll.

DER ERSTE GELEHRTE
Dies betrifft, Prinz Guatemotzin,
euer königliches Haus,
euren kaiserlichen Vater. —
Auf der Erde Nabel thronend,
Träger aller heiligen Zeichen
alter, gottverliehener Macht,
stammt er ab von Huitzi-ton.
So ist er ein Auserwählter,
und ihr seid die Auserwählten.
Unsre Hoffnung ruht auf euch.
Und es heißt: Gott wird zum Zeichen
der Versöhnung mit der teuren,
schmerzensreichen Himmelsmutter
und mit seinem eignen Samen
neue Söhne ihr erwecken.
Und die Blitzgezeugten werden
aus den neugewölbten, duft'gen
Höhlen Atzlans neu hervorgehn.
Und sie werden übers weite
Urmeer in gewalt'gen Schiffen
sicher reisen, her zu uns,
um die Brüder heimzuführen
auf den Berg des Paradieses.

CACAMAZIN
Seltsam! Wunderbar und seltsam!
Überzeugend fast: 's ist wahr.

DER OBERPRIESTER
Überzeugend fast: du sagst es,
daß die weißen Riesenmänner

wirklich die verheißnen, frohen
Kündiger des ew'gen Friedens,
Kinder Gottes, Götter sind.
Hört nun, was wir heimlich forschend
alles über sie ergründet.

ERSTER OPFERPRIESTER

Quetzalcoatls Priesterschaft,
des sanft-seligen Liebesgottes,
hat mit Hymnen sie empfangen —
sie, die rauh und furchtbar sind:
Danach gleichen sie viel eher
Kindern eines zornigen Gottes
wie des unsren. Und fast scheint es,
nicht das Meer warf sie ans Land,
sondern eines Feuerberges
Höhlung hat sie ausgespien.
Kommen sie doch feuerdonnernd
und wahrhaft dem Blitz gebietend,
wie noch nie ein Menschensohn.
Sie verbrennen ihre Feinde.
Und wie unsre Schriften sagen,
töten sie mit krummen Sicheln.

QUALPOPOCA

Schurken sind es, Mörder, wilde
Tiere, und das Menschenantlitz,
das sie tragen, ist Betrug.

ERSTER OPFERPRIESTER

Doch da sind nun wunderliche
Dinge, die uns stutzig machen.
Erstlich sagen sie es selber,
daß sie den Erlöser bringen,
den, der Gott mit uns versöhnte.

Die drei heiligen Kreuzeszeichen
unsrer Tempel ehren sie,
tragen sie, wie unser Kaiser,
um den Hals den heiligen Zierat.
Wie bei uns, so brennt auf ihrem
Altar auch das ewige Feuer.
Und wie wir es hier genießen,
so genießen ihre Priester
Gottes Fleisch und Gottes Blut.
Ja noch mehr: des sündenlosen
Leidensträgers heiliges Bildnis –
unser aller tiefstbewahrtes
dunkelstes Mysterium,
führen sie im Bilde mit sich:
den gequälten Tonatiuh.
Denn ererbte Sünde ist es,
nicht erworbene, die wir büßen.
Und sie bringen auch im Bilde
unsre heilige Schlangenmutter,
die ihr Kindlein auf dem Arm trägt
und das Mondbild unterm Fuß.
Unsere Erlöser werden
Fabeltiere mit sich führen,
sagt die Überlieferung.
Nun auch diese bringen sie.

QUALPOPOCA

Wenn der große Huitlipochtli
solcherlei Erlöser sendet,
ist mir seine Hölle lieber
als sein neues Himmelreich.

CACAMAZIN

Danach wäre eure Meinung,

daß man schweige und sich beuge?
Soll man also dieser Riesen
stets willfähriges Hündlein sein?

DER OBERPRIESTER
Fürsten, Freunde: nun zum Schlusse.
Dies Ereignis, fast ans Wunder
grenzend, legt uns mehr wie jedes
Überlegung, Umsicht auf,
daß die Einsicht sich vollende.
Sind sie Gottes, muß sich's zeigen.
Hier an Huitlipochtlis Altar
gilt nur Wahrheit. Hier entlarvt sich
das Verbrechen, der Betrug.
Was ist das?

In einem Seitengange ist das Geräusch einer schweren Tür hörbar geworden. Gleich darauf der Schall vieler, vorsichtiger Tritte. Starker Lichtschein nähert sich aus dem Gange. Endlich erscheint Pedro de Alvarado, eine Fackel hoch in der Linken, in der Rechten das bloße Schwert. Etwa zwanzig spanische Ritter folgen ihm, diesen einige Soldaten mit Musketen. Die Versammelten springen auf.

ERSTER OPFERPRIESTER
Wer ließ euch ein?

PEDRO DE ALVARADO
Ein Toltek, der seine Seele
retten wollte. Mit Verlaub.

ERSTER OPFERPRIESTER
Und was sucht ihr hier?

PEDRO DE ALVARADO
Belehrung!
Ist es wahr, ihr habt hier Götzen

aus Gemüsemus geknetet,
das gewalkt mit Menschenblut?

ERSTER OPFERPRIESTER
Wie könnt ihr euch unterfangen,
hier in ihrem höchsten Tempel
unsre Gottheit zu beleidigen?

PEDRO DE ALVARADO
Ich weiß nichts von einer Gottheit
hier in dieser Mordspelunke:
nur von einem fraßbegierigen
Popanz, dem man Menschen schlachtet.

Er will gegen einen Seitenaltar vordringen. Guatemotzin stellt sich ihm entgegen.

GUATEMOTZIN
Halt! nur über meine Leiche!

PEDRO DE ALVARADO
Nicht ein Berg von solchen Leichen
Bürschchen, wie du eine bist,
sollte mich daran verhindern,
Götzenunflat auszufegen,
das dem wahren Gott ein Greuel ist.

QUALPOPOCA
Du häufst Leichen deinem Gotte,
und du willst das Menschenopfer
uns verwehren, Tonatiuh?

PEDRO DE ALVARADO
Bei Sankt Jakob, ja, ich will es!
Und ein jeder wackre Spanier
will es ebenso wie ich. —
Doch wer bist du? Ei, dich kenn' ich.

Brav, daß wir uns treffen! Sieh!
Wenn ich künftig je dich suche,
such' ich dich bei deinem Mordblock.
Dies ist jener Mann, Kameraden,
dem man nachsagt, daß er einen
unsrer Brüder opfern ließ.

PATER OLMEDO

Nichts erwiesen, Alvarado.
Folget endlich meinem Rate:
dringen wir nicht weiter vor!

DIE SPANIER

Tod dem Schurken!

PATER OLMEDO

Nichts, ihr Spanier,
von Gewalttat. Die Dämonen
dieses fürchterlichen Hauses
dürfen euch nicht übermannen.
Bleibet Christen, bleibet klar.

PEDRO DE ALVARADO

Gut denn, Pater, mag er heute
seiner Strafe noch entgehen.
Unsre Rache trifft ihn dennoch!
Doch ein halbgetanes Werk,
schlimmer als zehn ungetane,
bringt Verlust nur statt Gewinst.
Baals Pfaffen, wo ist euer
großer Baal? Molochspfaffen!
wo ist euer glühender Moloch,
den ihr stopft mit Menschenfleisch?

PATER OLMEDO

Rückwärts, rückwärts, Alvarado!

PEDRO DE ALVARADO

Nein, im Namen des dreieinigen
Gottes, Pater, vorwärts, vorwärts!
Seid ihr Menschen? Wilde Bestien
sind barmherzig gegen euch.

DER OBERPRIESTER
der still beobachtet hat

Raserei hat ihn befallen.

GUATEMOTZIN
hat sich wiederum Pedro de Alvarado in den Weg gestellt, um eines der bedrohten Götterbilder zu decken.

Bist du gleich ein Sonnensohn,
siehst du hier in mir den andern.
Ich bin Guatemotzin, bin
von dem Sonnenstamm des Kaisers!
Ja, ich bin's! Erkennst du mich?

PEDRO DE ALVARADO

Nein! Doch halt. Bist du der wirklich?
Richtig! Nun erinnre ich mich.
Tritt beiseit, ich will dich schonen —
eure Götter aber nicht.

Alvarado ist mit seinen Spaniern gegen einen Altar gestürmt, auf dem ein köstliches, goldenes Gefäß steht. Außer dem Oberpriester, der hochaufgerichtet am Hauptaltar Stellung genommen hat, drängen sich alle Tolteken zum Schutze vor das Gefäß.

GUATEMOTZIN

Brenne dich der Blitz zu Asche,
wenn du dieses dreimal heilige,
heiligste Gefäß des Tempels
mit dem Blut und Herzen Gottes
mit unreinen Händen anrührst.

PATER OLMEDO

Rückwärts, rückwärts, Alvarado!
Zügelt euern heiligen Eifer,
denn der Satan hat sogar
schon durch ihn verstrickt in Sünde.

PEDRO DE ALVARADO

Sag' uns, Bernal Diaz, was
sie in diesen ekelhaften
Schandgefäßen aufbewahren!
Welchen Unrat, welches Unflat
sie zum Abgott hier erhoben.
Menschenherzen! Menschenblut!

Zu den Spaniern gewendet:

Daß ihr's wißt: hier ist ein Schlachthaus.
Cristoval de Guzman zählte
hundertachtzigtausend Schädel
von erschlagnen Menschenbrüdern,
hinter dieser Molochshöhle
hoch zu Bergen aufgeschichtet.

QUALPOPOCA

Tempelräuber! Tempelschänder!
Gotteslästerer! Gottesleugner!
Kommt ihr nicht mit Mordmaschinen?
Schwingt ihr selbst nicht mörderische
scharfe Sicheln in den Händen?
Mäht ihr Menschen nicht wie Gras?
Ihr wollt Huitlipochtli meistern?
Ihn, den Uranfänglich-Ewigen,
Allumspannenden, Allmächtigen?
Was ihr seid, ich will's euch sagen:
Einer weißen Höllenwölfin
Wurf, nichts weiter, die von einem

schmutzigen, hundertfach verfluchten
Abgrundsgeist die Frucht empfing.
Deshalb raubt ihr unsre Schätze,
überfallt ihr unsre Weiber,
reißt die Tempeldienerinnen
Quetzalcoatls auf euer Schandbett.
Deshalb häuft ihr Edelsteine,
Gold, Gewänder, die ihr stahlet,
euer Wort ist Lug, euer Lächeln
Falschheit, Gift blickt euer Auge.
Wen ihr streichelt, den betrügt ihr.
Das Verbrechen nennt ihr Gott.

PEDRO DE ALVARADO

Laßt das alte Waschweib schwatzen!
Nieder mit den Götzen, sag' ich.

Das Gefäß und das dahinter befindliche Kultbild wird vom Altar gestoßen.

Weiter!

Pedro de Alvarado voran, wollen sich die Spanier auf den Hauptaltar stürzen. Sie stutzen, als sie den Oberpriester sehen.

Zaudert ihr, Hidalgos?
Der gebenedeiten Mutter
unsres Heilands eine Stätte
der Verehrung zu bereiten?
Vitzliputzli sei verflucht
und gelobt seist du, Maria!

Er und die Spanier stürmen gegen den Hauptaltar vor. Der Oberpriester aber hält ihnen mit beiden Händen hochgehalten ein Kreuz entgegen. Im nahen Scheine aller Fackeln sieht man zugleich das plastische Kultbild der Cihua-coatl, der mexikanischen Schmerzensmutter. Sie tritt auf eine Schlange und hält ein Kindchen auf dem Arm, so Marien, der Mutter

Gottes, überraschend ähnelnd. Die Spanier weichen zurück, bekreuzigen sich und sinken in die Knie.

Rufe aus den Reihen der Spanier:

Wunder! Wunder!

PATER OLMEDO

ebenfalls kniend

Wahrlich ist es
ein Mirakel, ist ein Wunder!
In der neuentdeckten Welt,
in dem finstren Heidentempel
harret unsrer Jesu Kreuz
und die Jungfrau mit dem Kinde.

SIEBENTE SZENE

Im Palaste des Montezuma zu Temixtitlan. Ein Saal mit breitem Ausgang im Hintergrund auf eine große Terrasse, die von Wasser umgeben ist. Stufen führen zum Landungsplatz hinunter, wo toltekische Diener mit brennenden Fackeln postiert sind.

Es ist die Zeit der Morgendämmerung.

Der erste und zweite Gelehrte schreiten in leisem Gespräch auf und ab.

DER ERSTE GELEHRTE

Ja, die Tat war fürchterlich,
und das Volk beginnt zu murren.

DER ZWEITE GELEHRTE

Doch sie brachen, wie man sagt,
bei dem Anblick Cihua-coatls,
unsrer heiligen Schmerzensmutter,
in die Knie. Sagt, ist das richtig?

DER ERSTE GELEHRTE

Ja, das taten sie, wahrhaftig:
war es nun vor Cihua-coatl
oder vor dem heiligen Vater,
der das Kreuz in Händen hielt.

Dieser Altar blieb verschont.
Doch das Wüten nahm kein Ende.
Hätte nicht der Christenpriester
sie bewogen, abzulassen,
wären alle heiligen Stätten
nur noch Höhlen voller Trümmer.

DER ZWEITE GELEHRTE
Tempelpriester waren hier,
sich dem Kaiser zu eröffnen.
Sie behaupten, ihre alten,
allerheiligsten Gefäße
seien im Besitz der Fremden.
Kostbarkeiten, unersetzlich,
nicht des Goldes, nicht der Steine
wegen, sondern weil uralte
Götterrunen sie bedecken.
Sind die Fremden Diebe, sprecht?

DER ERSTE GELEHRTE
Furchtbar ist der Fremden Goldgier.
Gold, nur Gold! Nicht, was es darstellt,
von kunstreicher Hand gebildet,
ist's, wonach sie stündlich lechzen.
Und sie wissen es zu finden,
sei es noch so sehr verborgen,
sicher, wie der Hund das Aas.

DER ZWEITE GELEHRTE
Würdiger, sprecht leise, leise.
Hier wird jedes Wort geahndet,
das des Landes ungebetnen
Gästen nicht ganz günstig lautet. —
Goldgier, ihr habt recht, erfüllt sie. —

Und von Goldwut ganz besessen
würden sie den goldnen Gott
in der Sonne, den Erbarmer,
unbedenklich niederreißen,
könnte ihn die Faust erreichen,
wie das Aug' ihn weinen sieht.

DER ERSTE GELEHRTE

Nun ich sehe, wir sind einig,
was der Fremden Habsucht angeht.

DER ZWEITE GELEHRTE

Oh, sie ist ganz offenbar.
Und der heilige Schatz des Kaisers,
den sein Vater ihm vermachte,
ist schon längst nicht, was er war.

DER ERSTE GELEHRTE

So raunt man im Volk sich heimlich
zu. Doch das zu glauben sträubt
jeder Nerv sich meines Innren.
Dieser Schatz uralter Bilder,
der aus unsres Volkes Tiefen
gleichsam sich von selbst gebildet,
an unschätzbaren Symbolen
reich, unschätzbar für das Wissen
aus der Tiefe aller Zeiten,
er wird dieser Fremden Raub.
Ist nicht jedes seiner Stücke
unanrührbar, unantastbar,
fast wie die Person des Herrschers?
Und sie schmelzen es in Tiegeln,
klumpen es zu dicken, rohen
formenlosen Massen ein.
Wer verriet den Schatz?

DER ZWEITE GELEHRTE

Des Kaisers
großer, offner Sinn verriet ihn.
Ohne Arg, wie er's gewohnt ist,
nicht der Fürsten Warnung achtend,
ließ er alle Kammern auftun,
und wer kennt nicht seine offne
königliche Spenderhand?

DER ERSTE GELEHRTE

In des Volkes Tiefen gärt es,
drohende Zeichen mehren sich.
Volk und Herrscher trennt ein Zwiespalt.
Qualpopoca ist geflüchtet.
Cacamazin hat in seiner
eignen Hauptstadt sich verschanzt.
Graun und Hoffnung knüpfte sich
an den Einzug dieser Fremden.
Doch die Hoffnung ist geschwunden.
Nur das Grauen herrschet noch.
Dazu kommt: der heilige Vater
hat es allen Eingeweihten
rund und deutlich ausgesprochen. —
Durch den Vogel Ti-hui-tochan
von der Gottheit selbst belehrt:
diese Fremden seien die
urgebornen Feinde Gottes.

DER ZWEITE GELEHRTE

Diese Nachricht trifft mich schmerzlich.
Denn nun haben wir die Spaltung,
eh die Frage, die uns ängstet,
zweifelsfreie Antwort zuläßt.
Totonaken, Urbewohner

dieses Landes, meint der heilige
Vater, seien unsre Gäste:
Überbleibsel des Geschlechtes
jener Riesen, die der Sonne
spotteten, die Satzungen
des allmächt'gen Gotts verhöhnten!
Nun, der Kaiser denkt nicht so.
Er, der wahre Sonnensohn!
Er, der eingebornen Wissens
heiligstes Gefäß auf Erden,
nennt die Gäste Gottgesandte:
und er liebt sie wie sich selbst —
Würdiger, still, dort kommt die Wache.

Zwei spanische Soldaten durchschreiten beobachtend den Saal.

DER ERSTE GELEHRTE

Wie, hier im Palast des Herrschers
diese Fremden, ganz in Waffen?

DER ZWEITE GELEHRTE

Jeder Zugang ist besetzt.
Nicht am Tage, nicht des Nachts
bleibt der kleinste Schritt des Kaisers
unbeachtet von den Spähern.

DER ERSTE GELEHRTE

Nun, dies nenn' ich eine Schmach
für das Weltreich der Tolteken.

Marina huscht durch den Raum und flüstert mit den Wachen.

Wer ist dieses Mädchen?

DER ZWEITE GELEHRTE

Ihres
eignen Volkes böser Geist:
und der Fremden treustes Werkzeug.

Marina huscht zu den beiden Sprechern herüber.

MARINA
Ist des Herrschers Majestät
von der morgendlichen Bootsfahrt
Würdiger, schon zurückgekehrt?

DER ZWEITE GELEHRTE
Du kommst früh, um das zu fragen.
Welche Gründe treiben dich?

MARINA
Der erhabene Tonatiuh
denkt den Herrscher zu besuchen.

DER ZWEITE GELEHRTE
Noch bevor die Sonne sich
über das Gebirg' gehoben?
Ist er denn so ungeduldig?

MARINA
Ja, Hochwürdiger, er ist's.

Guatemotzin kommt eilig herein.

GUATEMOTZIN
Ist mein Vater im Palaste?

DER ZWEITE GELEHRTE
Noch nicht, man erwartet ihn.
Früher täglich steigt der Kaiser
in die Gondel, täglich später
kehrt er von der Ausfahrt heim.

GUATEMOTZIN
Wer ist mit ihm?

DER ZWEITE GELEHRTE
In drei Booten
folgen ihm, wie jedesmal,
Gaukler, Sänger, Musikanten.

GUATEMOTZIN

Ach, mein gottentsproßner Vater
macht die Nacht doch nicht zum Tage.
Möcht' ihm doch der Tag genügen,
wachen Blicks sich umzusehn.

Zu Marina:

Sage deinem weißen Riesen,
Guatemotzin hasse ihn!

DER ZWEITE GELEHRTE

Prinz, ich darf Euch nicht verbergen,
daß Euch heft'ger Zorn erwartet.
Folget mir und tretet jetzt
nicht vor Eures Vaters Antlitz.
Daß ich's kurz Euch sage: er
weiß von allem, was im Tempel
Huitlipochtlis sich ereignet,
und mißbilligt Euer Tun.

GUATEMOTZIN

Er mißbilligt, daß ich unsren
alten Göttern beigestanden?

DER ZWEITE GELEHRTE

Ja auch das! Denn wahre Götter,
sagt er, brauchen keinen Beistand.
Aber seiner Ungnade
eigentlicher Grund liegt tiefer.
Er mißtraut Euch: denn Ihr hattet
mit den Priestern Huitlipochtlis
und mit gleichgesinnten Fürsten
eine heimliche Beratung.

GUATEMOTZIN

Um so besser! Um so klarer
wird es zwischen ihm und mir.

ERSTER SPANISCHER SOLDAT
zum zweiten

Aufgepaßt, jetzt kommt der Wilde
von der nächtigen Fischerei.

ZWEITER SPANISCHER SOLDAT

Teufel ja, man hört schon klimpern,
und da ist ja auch der Lichtschein.
Donnerwetter, ja, ihm wäre
besser, auf dem Ohr zu liegen,
diesem schwarzen Lumpenhunde!
und der Satan weiß, auch mir.

Viele aztekische Diener mit Fackeln füllen jetzt die Terrassen und leuchten, während die Barke Montezumas bei zunehmender Morgenröte unter dem Klange einer melancholischen, fremdartigen Musik anlegt. Sehr langsam steigt Montezuma die Stufen herauf. Alle, außer den spanischen Soldaten und den Fackelträgern, werfen sich vor ihm nieder.

ERSTER SPANISCHER SOLDAT

Wenn die Wilden unter sich sind,
heißt es, sollen wir nicht stören.
Komm, 's ist besser, sich zurückzuziehn.

Die beiden Soldaten verlassen den Saal. Jetzt betritt ihn Montezuma von der Terrasse aus.

MONTEZUMA
zu Marina, die sich vor ihm niedergeworfen hat

Ah, dich trifft mein erster Blick.
Dies sei mir ein gutes Zeichen
für den Tag, der eben anhebt.
Wie geht's meinem Bruder, sprich.

MARINA

Eures kaiserlichen Anblicks

hohes Glück ihm zu gewähren
bittet euch der Sohn der Sonne

MONTEZUMA

Offen ist der Weg, er weiß es.
Warum steht er hier nicht selber?
Gerne eilt ich selber zu ihm. —
Oh Marina, welche Stunden
lebt ich draußen auf dem Wasser.
Du mußt wissen, daß ich sachte
von dem Lande meines bittren
Schmerzensdasein Abschied nehme.
Selbst den Kerker, sagt man, der
unbarmherzig den Gefangnen,
lichtlos eingeschlossen, festhielt:
der Gefangene verläßt ihn
freigegeben, nur mit Wehmut.
Doch das Tal von Anahuac,
wo im Spiegel klarer Seen
sich die weißen Gipfel baden,
ist wohl mehr, als solch ein Kerker? —
Zwar die Welt ist Gram, Marina.
Gram war meiner Nächte Speise,
meiner Tage Sättigung.
Frage mich: wieso? Ich weiß nicht!
Oder doch? 's ist schwer zu denken,
noch viel schwerer auszusprechen. —
Dennoch bleibt das Scheiden schwer.

MARINA

Wohin denket ihr zu gehen,
Majestät?

MONTEZUMA

Wohin? Das fragst du!

Sehen wir das gleiche goldne
Land nicht offen, du und ich?
Durch den gleichen Blick der Liebe,
durch den ungeheuren Zauber,
dessen Schoß uns in sich trägt.
Nein, 's ist aus. Hier gibt's kein Weilen
mehr. Obgleich im Glanz des Abschieds
auch die Scholle der Verbannung
über alles Ahnen aufblüht.

zum ersten Gelehrten

Ihr Gelehrten, sehr Hochwürdigen,
diesen Morgen waren wieder
Rätsel meiner Seele Spielzeug.
Silberschuppige Rätsel schwammen
im Kielwasser meines Fahrzeugs,
glotzend nach der Fackel Licht.
Rätsel flatterten im Schilfe
mit dem Ruf der Wasservögel
meine Weisheit ängstigend.
Rätsel lag als blut'ger Schein
in die Fluten ausgebreitet.
Und das Antlitz unsrer heiligen
Mondesmutter lag erschauernd
in dem farbigen Spiel der Täuschung.
Sagt, warum ist so viel Täuschung
in der Welt? Wo ist sie nicht?

DER ZWEITE GELEHRTE

Heilige Majestät, die Weisen
aller Zeiten, alle klagen
diese Klage! Und sie fragen
diese Frage! Deren Antwort
in dem ewigen Schweigen schlummert.

MONTEZUMA
hat Guatemotzin bemerkt.

Nein, ich nenne dich nicht mutig,
weil du dich vor deines Vaters
Blick wagst, Guatemotzin! Du
rechnest fest auf meine Milde.
Darin tust du recht: obgleich
mir der Arm des Herrschers zuckt,
und ich mich der Macht erinnre,
die als irdischem Gott mir zusteht.
Ich erschuf dich, und ich kann
dich vernichten, Guatemotzin!
Doch bleib' furchtlos. Nicht ein Haar
werd' ich meinen Kindern krümmen,
deren Blindheit, deren Abfall
mich dagegen tief verwundet.
Bitte mich: so will ich dir
deines Irrtums Wolken lichten.
Nicht mein Bruder Cacamazin,
nicht der starre Qualpopoca
kann dir sagen, was ich weiß,
keiner ahnt die Weltenstunde,
die nun da, und ihr Gericht.

GUATEMOTZIN

Hast du, kaiserlicher Vater,
es vernommen, was der heilige
Hatuey, unser Oberpriester,
von den weißen Fremden sagt?

MONTEZUMA

Nein, doch finde ich Belehrung
über diese Sonnensöhne
nicht bei ihm: nur er bei mir.

GUATEMOTZIN

Doch ihm ward Erkenntnis, Vater,
durch die Taube Ti-hui-tochan,
die der Geist ist aller Gottheit,
deren Bild sogar die fremden
Riesen, über ihren Götzen
aufgehängt, zuhöchst verehren.

MONTEZUMA

Was ist mir der Ti-hui-tochan,
dieses gurrende Pfaffentäublein:
der ich selbst den Sonnenadler
und den Blitz im Wappen führe.
Mächtig ist der Flug des Kondors.
Und er schraubt sich bis zur Sonne,
taucht hinein und brennt zu Asche,
um sich neu herab zu stürzen,
wie ein Bolz durch alle Zonen,
flügelbrausend, unversehrt.
Dieser ist mein großer Diener,
dieser ist mein wahrer Bote:
zwischen mir und meinen Himmeln
braucht er andrer Boten nicht.

Cortez, begleitet von Pedro de Alvarado, Pater Olmedo, Bernal Diaz, Las Casaz, Gonzalo de Sandoval, Christoval de Guzman und Jeronimo de Aguilar treten ein. Sie verharren im gemessenen Abstand.

Froh begrüß ich dich, Malinche!

CORTEZ

Dich, o Freund, grüß ich in Ehrfurcht.
Wir erscheinen, dir zu sagen,
daß die spanischen Brigantinen,
deine Schiffe, fertig sind,

und am vorgerückten Morgen
noch wird man die Riesenrümpfe
unter segelschweren Masten
draußen auf dem Meere sehn.

MONTEZUMA

Welche Aussicht! Und von selber
werden diese Götterschiffe
sich im Wasser fortbewegen?

CORTEZ

Durch die Kraft des Himmelsatems!
Ganz allein durch Gottes Kraft!

MONTEZUMA

Immer wenn ich euch erblicke,
spür' ich unsres Bluts Entartung,
staunend hör' ich eure Worte.
Staunend seh' ich aller reichen
heiligen Kräfte Spiel in euch,
aber eure Taten zwingen
mich zu Schauern der Bewundrung.
Nehmt ihr schon, nichts kann euch lohnen.

Er winkt. Hinter ihm haben sich inzwischen in geordneter Aufstellung drei jugendliche Prinzessinnen, seine Töchter, mit ihren schönen Dienerinnen angefunden. Und eine weitere Anzahl Diener, die Geschenkgegenstände tragen. Diese nähern sich Montezuma auf seinen Wink.

Wie denn stünd' ich vor euch, hätt' ich
nicht das Gold, von dem ich weiß,
daß sein Glanz euch Freude macht.

CORTEZ

schwere Kostbarkeiten entgegennehmend

Uferlos ist deine Gnade!

MONTEZUMA

Gold ist gut, doch süßre Freuden
hoff' ich, gibt der Königstochter
unberührter zarter Körper.
Nimm — sie liebt dich! Wie auch sollte
den ich liebe, sie nicht lieben?
Sie ist dein! So nimm sie hin!

Eine der Prinzessinnen ist vor Cortez geführt und entschleiert worden. Sie steht schamübergossen. Er streicht ihr huldvoll über das Haar und küßt sie auf die Stirn.

CORTEZ

Spanier kennen keine Sklaven,
Jungfrau! Und du trittst in meinen
Schutz als eine freie Christin!

MONTEZUMA

die Reihe der Spanier abschreitend. Zu Alvarado

Euer Blick, Don Alvarado,
ward von meinem jüngst gefangen,
als er in die Augen einer
meiner Töchter sich verloren.
Nehmt sie an! Sie liebt Euch. Hier. —
Es ist gut uraltes, träges
Blut des alten Sonnenstammes
der Azteken, durch das Feuer
eures jungen aufzufrischen.

CORTEZ

mit verändertem Ton

Herr, es schmerzt mich, denn ich muß
in tiefernster Sache jetzt
leider um Gehör Euch bitten.

Die Spanier brechen unerwartet in den lauten Freudenruf ihres Feldgeschreis „Sankt Jakob!" aus. Fast gleichzeitig stimmen

die Azteken in den lauten Ruf der Überraschung ein. Auf der Wasserfläche sieht man die vier spanischen Kriegsschiffe unter allen Segeln vorübergleiten.

MONTEZUMA
Was ist das?

CORTEZ
Nichts, werter Bruder.

DIE SPANIER
Unsre Schiffe! Unsre Schiffe!
Unsre alten Brigantinen
schwimmen wieder auf dem Wasser.

CORTEZ
Danket Gott und Martin Lopetz.

CHRISTOVAL DE GUZMAN
Nach Sevilla, nach Sevilla,
lasset uns die Anker lichten.

JERONIMO DE AGUILAR
Wären diese gottverlaßnen
Tümpel doch das offne Meer!

BERNAL DIAZ
Gott verzeih es mir, ich möchte
neapolitanische Würste beißen.

JERONIMO DE AGUILAR
Nehmt dazu drei Nössel dunklen
Feuerweins von Malaga.

CORTEZ
Sonderbar: ich sah sie kreuzen,
eh ihr sie ins Auge faßtet.

Und im selben Augenblick
stand ich fest erst auf dem Boden.
Und nun keine Zeit versäumt!

MONTEZUMA

ganz hingenommen von dem Anblick der großen, kreuzenden, europäischen Schiffe.

Hielt ich gleich mich für den Höchsten,
ihr seid mehr, ich seh's, ich weiß es.
Doch wie dem Geringeren
muß zu Mut sein, wißt ihr nicht.
Helft uns, ihr seid reich, beschenkt uns.
Bitter ist es, doch die Götter,
die euch reicher segneten,
ob sie uns auch lange täuschten,
zeigten mir jetzt unsre Armut.
Helft uns, wie ihr mögt und könnt.
Ist uns nicht zu helfen — nun
auch das Alte kommt nicht wieder.
Und was früher mir erträglich
schien, das wäre jetzt mein Tod.

CORTEZ

Nun zur Klage!

MONTEZUMA

Klage?

CORTEZ

Ja, Freund.
Klagen hab ich! Und die Forderung
geht auf unnachsichtige Sühne!
Doch dies ist für dich allein.

MONTEZUMA

winkt. Der größte Teil seines Gefolges entfernt sich. Die Zurückbleibenden verharren in weitem Abstande. Unter diesen ist Guatemotzin, der erste und der zweite Gelehrte. Von den Spaniern bleiben in eben demselben Abstande, aber von den Azteken gesondert, zurück: Pater Olmedo, Las Casaz und Sandoval.

Sprich, Malinche!

CORTEZ

Du warst heute
überaus gnädig, Bruder.
Dennoch muß ich eine Probe
deiner Treue von dir fordern.

MONTEZUMA

Nenne sie.

CORTEZ

Einstimmig fordern
alle Männer meines Lagers,
nach vorangegangnem Kriegsrat,
heute Qualpopocas Tod.

MONTEZUMA

Sterb er denn, wenn er gefrevelt.

CORTEZ

Sterb er denn: daß er drei Spanier
zu verruchtem Tempelmorde
euren kannibalischen Priestern
ausgeliefert, ist gewiß.
Doch ich spaße nicht, mein Bruder:
an Befehl streift meine Bitte.
Wolle ganz bestimmt verordnen,

daß man den Geflüchteten
greife, wo man ihn betrete,
und ihn liefere an uns.

MONTEZUMA

Ward gefrevelt, bin ich Richter.
Er mag sterben. Doch durch mich!

CORTEZ

Welche klar bemeßne Frist
bis zum Tage der Vollstreckung,
kaiserlicher Herr, verlangst du?

MONTEZUMA

Frist, Malinche? Was ist Frist?

CORTEZ

Keine Ausflucht! Der Aztek
liebt der Schlange feinste Schliche.
Doch verzeih: jetzt pack ich dich!
Ein Entrinnen ist undenkbar.
Du erhältst zehn Tage Frist.
Und wo dann der Tempelmörder
und Verschwörer doch noch atmet,
nehmen wir statt seiner —

MONTEZUMA

Mich?

CORTEZ

Nein, nicht dich, doch von den Großen
deines Reiches eine Auswahl.

MONTEZUMA

leicht zurücktretend

Atme nicht so nah, Malinche.
Denn sonst könnt ich fast vergessen,

daß du heiliger Abkunft bist.
Sei ganz still: der Fürst wird sterben!
Schon seit lange fürcht ich selber
seinen überstürzten Sinn,
und bin selbst durch ihn gefährdet. –
Jetzt indes verzeih, mein Bruder,
denn es ist nun die gewohnte
Stunde meiner Einsamkeit.

Er schickt sich an zu gehen.

CORTEZ

Deine Einsamkeit in Ehren.
Doch es ist ein Spiel zu zweien,
das sich jetzt hat angehoben.
Eh der letzte Wurf nicht fiel,
wird mit meinem Willen keiner
von uns zwei'n den Platz verlassen.

MONTEZUMA

Dies klingt wie ein Gebot, Malinche.
Nun, es ist mir lieb, daß ich
einmal doch in meinem Leben
fühle, ob ich's dulden könnte,
wenn mir je geboten würde.

CORTEZ

da Montezuma sich abermals zum Gehen gewendet hat

Was dir wie Gebot geklungen,
ist kein Schein, das sollst du wissen.
Sei ersucht, dich zu besinnen!
Denn sonst müßtest du erfahren
erst, wie dem zu Mute ist,
den ein echt Gebot bezwingt.

MONTEZUMA

faßt leicht nach der Stirn, wie einen Traum fortzustreichen.

Einfach und gleichsam mit sich allein:

Nein, mein Sinn ist nicht gestimmt,
solchen Widersinns Geräusche
fernerhin noch aufzunehmen.
Und so wunderlich denkt keiner,
daß er etwa glauben sollte,
irgend etwas könne mir
im Palaste meiner Väter
freies Gehn und Kommen wehren.

CORTEZ

Keine Zeit bleibt jetzt zum Schwatzen.
Bleibt und gebt präzise Antwort:
wann stirbt Qualpopoca seinen
wohlverdienten Henkertod?

MONTEZUMA

Wann es mir beliebt: sonst niemals!

CORTEZ

Hab ich nun dein letztes Wort?

MONTEZUMA

Jetzt, jetzt eben naht's, Malinche: —
Nie hat so wie du ein Mann
seine Gottheit selbst zertreten!

CORTEZ

Sandoval, tut eure Pflicht!

Die Spanier sind inzwischen wieder erschienen, durch dreißig spanische Soldaten verstärkt. Sie sind alle bewaffnet bis an die Zähne. Auf einen Wink Sandovals werden dem Kaiser blitzschnell eiserne Fesseln um die Füße gelegt.

Dies ist Seine Hoheit des
Kaisers, meines gnädigen Herrn,
unsrer aller Souverän,
eingesetzter Großprofoß.
Und solange nicht erwiesen,
ob Ihr an dem Tod der Spanier
selber Schuld tragt, oder nicht,
nehmen wir Euch in Gewahrsam.
Was den Fürsten Qualpopoca
den Ihr zu verhaften zögert,
angeht, so geschieht bereits
der Gerechtigkeit Genüge.
Denn das Urteil ist im Kriegsrat
von uns selbst bereits gefällt.

Die aztekischen Standespersonen, darunter der erste und der zweite Gelehrte, voran Guatemotzin, scharen sich vergeblich protestierend um Montezuma.

GUATEMOTZIN

Abschaum! Fürchterlicher Auswurf
einer stinkenden Kloake!
Du, ein Gott? Ihr, Göttersöhne?
Räudige Bestien, weiter nichts!

MONTEZUMA

der zitternd und innig die Hand des Sohnes erfaßt hat, festhält und beruhigend streichelt

Still, mein Kind! Still, Guatemotzin!
Still, mein Vogel Ti-hui-tochan,
oder schelte! Doch nur mich!
Der ich, deinen Ruf nicht achtend,
meinem Sonnenkondor traute
und in Blindheit mich betrog.

GUATEMOTZIN

Schlechte Schurken: weg die Hände!
Ihr mißhandelt unsre Götter.
Ihr besudelt die Altäre,
plündert unsre Kirchenschätze,
raubt die Kreuzeshäuser aus.
Und nun wagt ihr, eure Fäuste —
wagt's, verbrecherische Hände
an den Kaiser selbst zu legen,
den gesalbten Sohn des Himmels?

MONTEZUMA

Er steht da, vor Gott entkleidet.
Denk, weß Blutes wir uns rühmen
dürfen! Schweig! Vergiß den Wicht!

CORTEZ

zu Sandoval und den Spaniern

Alles nach der Schnur: ich bitte.
Wer unachtsam ist, der büßt!
Denn er macht uns alle büßen.

Er wendet sich kurz und militärisch und geht ab.

Nachdem Cortez gegangen ist, treten die Spanier von dem nun gefesselten Montezuma, der in einem Stuhl sitzt, ein wenig zurück. Sie beraten sich halblaut. Auf der Erde, um die Füße des Kaisers und diese weinend küssend, liegen die Azteken. Guatemotzin, seine Hand in der des Vaters, steht aufrecht und mißt die Spanier mit Blicken tödlichen Hasses. Von draußen dringt Brausen und gedämpfter Lärm der Volksmenge. Über das Wasser im Hintergrund ziehen Wolken schwarzen Qualms vom Scheiterhaufen Qualpopocas.

MONTEZUMA

Ich muß weinen, Guatemotzin! —
Zwar mein Volk wird es nicht dulden.

Und die Schande dieses Tages
wird vielleicht an einem späteren
wiederum vergessen sein.
Dennoch muß ich weinen, Knabe,
weinen, wie ich nie geweint.

GUATEMOTZIN

Vater, jetzt stirbt Qualpopoca.
Stirbt, an einen Pfahl gebunden,
hoch auf einem Berg von Scheitern
trocknen Holzes aufgestellt.
Und das Holz ward angezündet.
Und nun wirft es Riesenzungen
über das Quartier der Spanier.
Lebend kämpft der Held in Flammen
seinen letzten schweren Strauß.

MONTEZUMA

Wehe, wehe! Qualpopoca
mordete den Tonatiuh.
Wer das tat, muß furchtbar sühnen.

GUATEMOTZIN

Vater! Vater!

DER ERSTE GELEHRTE

Laßt ihn! Dämmer
hüllt die Martern seiner Seele,
denn zu viel drang auf ihn ein.

ERSTER SPANISCHER SOLDAT

Drückt das Eisen? Es gewöhnt sich.
Erst ein wenig unbequem,
will man's später nicht entbehren.

VELASQUEZ DE LEON

Eine Sänfte!

PEDRO DE ALVARADO

Noch nicht, Bester!
Lieber warten wir ein wenig.
Alle Straßen sind voll Menschen,
und sie murren recht bedenklich.

VELASQUEZ DE LEON

Ach, das sind Alfanzereien.
Werft den Wilden in die Sänfte
und bringt ihn in unsre Festung,
sei's auch mit gezogenem Schwerte.
Ist's dafür zu spät: nun dann,
kurzer Hand, dann stoßt ihn nieder.

MONTEZUMA

Soll ich ins Quartier der Spanier?

GUATEMOTZIN

Ohne deinen Willen nicht.

MONTEZUMA

Und mit Willen geh ich niemals.

PEDRO DE ALVARADO
mit einer gewissen Heiterkeit

Weiland sehr großmächtiger Herr,
trügerisch ist Menschenschicksal.
Wär ich Ihr, ich machte gute
Miene zu dem bösen Handel.
Unser Hauptmann will Euch wohl.
Waren wir oft Eure Gäste,
seid nun unser Gast einmal:
und an nichts wird es Euch fehlen.

MONTEZUMA

Und ich soll, wie Qualpopoca,
auf dem Holzstoß festgebunden,

denn so liebt ihr ja dem Himmel
eure Helden zu vermählen!
als ein Flammenopfer sterben?
Hilft mir niemand? Rettet mich!

Im Hintergrund sind weinende Träger mit einer schlechten Sänfte erschienen. Las Casaz und Pater Olmedo treten gütig an Montezuma heran.

PATER OLMEDO

Gott im Himmel ist mein Zeuge,
wie Euer Mißgeschick mir nah geht.
Unsres Generals Verfügung
kommt mir selbst ganz überraschend:
doch es ist für Euer Leben
nichts zu fürchten, wie ich weiß.

LAS CASAZ

Nehmt so viele Diener mit Euch
als Euch immer mag belieben.
Eure künftigen Gemächer
sind aufs reichste hergerichtet.
Ungeachtet seines Zornes
ob der Taten Qualpopocas
liebt Fernando Cortez euch,
wie ich weiß, mehr als sich selber.

MONTEZUMA

schüttelt den Kopf

Einstmals hab ich das geglaubt.

PATER OLMEDO

Mir hat es der General
rund und deutlich ausgesprochen,
daß er im Quartier der Spanier
fortan Euch zu wohnen bittet,

gilt nur Eurer Sicherheit.
Dies Quartier ist wohl befestigt,
während Euer königliches
Haus den Gegnern offen liegt:
Gegnern aus dem eignen Volke,
die Ihr, wie Ihr wißt, besitzt.

MONTEZUMA
zu Guatemotzin

Bleibe bei mir!

GUATEMOTZIN

Immer, Vater!

MONTEZUMA

Bleibe bei mir!

GUATEMOTZIN

Bis zum Tod!

MONTEZUMA

Bleibe bei mir! Bleibe bei mir!

ACHTE SZENE

Ein Raum im Quartier der Spanier. Ein Teil ist abgetrennt durch ein hölzernes Geländer. Dort ist ein römisch-katholischer Altar errichtet mit dem Bilde Sankt Jakobs, einem silbernen Kruzifix und dem goldenen Gefäß für die Hostie. An der gegenüberliegenden Wand befindet sich eine breite Tür, die, geöffnet, auf einen Altan führt. Von hier aus überblickt man den Hof des großen Theocali, des Tempels Huitlipochtlis.

Es sitzen im Kreis um Pedro de Alvarado: Velasquez de Leon, Bernal Diaz, Jeronimo de Aguilar und einige andre Offiziere.

Es ist um die Mittagsstunde.

PEDRO DE ALVARADO

Unsre Lage zu beraten
hab ich euch zu mir beschieden.
Denn vermöge jener Vollmacht,
die Fernando Cortez mir
gab, als er die Stadt verließ,
bin ich jetzt sein Stellvertreter.
Nun wir wissen, welcher Anlaß
Cortez an die Küste rief.
Eine Flotte ist gelandet,
Spanier unter spanischer Flagge,
die uns, schmachvoll ist's zu sagen —

Spanier, Spaniern! — die Eroberung,
die wir machten, streitig machen.
Ein gewisser Narvaës,
den ich einen Mann von Ehre
mich zu nennen hüten werde,
führt ein Häuflein von Piraten,
einen wahren Menschenkehricht,
um uns Schritt für Schritt den Boden
abzustehlen, den wir uns
in Gefahren ohne gleichen
mit Dransetzung unsres Lebens
durch gerechten Sieg erwarben.
Nun die schwere Hand des Cortez
trifft ihn: des bin ich gewiß.

ERSTER OFFIZIER

Wie verhält es sich: man sagt,
daß Narvaës Vollmacht führe
mit der Unterschrift des Kaisers.

PEDRO DE ALVARADO

Wären aufgeblähte Reden
Zeugen für dergleichen Vollmacht,
er besäße sie gewißlich.
Zwar, daran ist nicht zu zweifeln,
seit der große Genuese
die westindische Küste aufschloß,
lungern alle Abenteurer
von ganz Portugal und Spanien
um den castilianschen Thron:
gierig, einen Freibrief sich
zu ergattern, unterm Namen
einer sogenannten Vollmacht,
der nichts weiter ist als eine

Sanktion von Raub und Mord.
Dies ist keine gute Praxis,
daß man immer neue Rudel
ungezähmter Wölfe losläßt,
Bestien, die den spanischen Namen
die den Christennamen schänden,
und sich schmählich unter Wilden
als die Wildesten am Ende
gegenseitig selbst zerfleischen.

ZWEITER OFFIZIER

Zehn Kanonen, achtzig Pferde
und achthundert Mann Soldaten
soll der Spanier mit sich führen,
der im Hafen von Sant Juan,
wie man sagt, vor Anker ging?

PEDRO DE ALVARADO

Ja. Doch nun genug davon.
Dieses Wolfes Rachen macht
zahnlos bald Fernando Cortez.
Freilich nahm der General
nur die Hälfte der Besatzung,
und ließ uns die fast zu schwere
Pflicht, die Stadt Temixtitlan
mit der andren Hälfte unter
spanischer Fahne festzuhalten.
Nun, dies kann und muß gelingen,
ob die Gärung in der Stadt
sich auch täglich merkbar steigert.
Freilich kann es sich ereignen,
wenn Fernando Cortez ferner-
hin noch mit der Rückkunft zögert,
daß wir in die Lage kommen,

einen allgemeinen Angriff
auf unser spanisches Quartier
mit der Waffe abzuwehren.
Fragen wir uns, was zu tun ist,
diesen Angriff hinzuhalten,
und, im Fall er wirklich losbricht,
was schon jetzt geschehn kann, ihm
mit Erfolg die Stirn zu bieten.

VELASQUEZ DE LEON

Wichtig ist vor allen Dingen,
daß der Kaiser Montezuma,
den wir in Gewahrsam halten,
auch in unsren Händen bleibt.
Kommt er frei, erst dann wird unsre
Lage, wie mir scheint, bedenklich.
Diese Geisel sichert uns.
Aber um nicht diesen einzigen
starken Vorteil zu verscherzen,
trag ich an, daß der Gefangne
peinlicher bewacht und strenger
in die Haft genommen werde.

LAS CASAZ

Ganz unnötig, Don Velasquez:
denn für die Person des Kaisers
leist' ich Bürgschaft mit dem Leben.

VELASQUEZ DE LEON

Und was nutzt uns Euer Tod,
wenn der Wilde erst entschlüpft ist?

LAS CASAZ

Ist er wild: ich kenne Spanier,
die weit wilder sind als er.

VELASQUEZ DE LEON

Nun, wir sind hier nicht Gelehrte,
die etwa zu Salamanca
um subtile Thesen streiten,
sondern halten einen Kriegsrat!
Und mein Auftrag ist: den Wilden,
stark gefesselt, stark bewacht,
sei's im engsten Kerkerloche,
ganz unfehlbar uns zu sichern.
Was soll's nützen, wenn er hier
im Quartiere frei umherläuft,
und ein überflüssiger Hofstaat
Topf und Tasche uns durchschnüffelt?
Solchermaßen mästen wir
nur den Feind im eigenen Hause.

Man hört die dumpfe Trommel des Tempels.

ERSTER OFFIZIER

Kapitäne, eine Frage.
Steigt die Unruh in der Stadt
und ist Rebellion im Anzug:
warum gab man die Erlaubnis,
in dem großen Theocali
dieses Götzenfest zu feiern?
Das zu Hunderttausenden
Wilde in das Weichbild zieht.

PEDRO DE ALVARADO

Klug ist's, zu genehmigen, was
sonst, verweigert, doch geschieht.

Er steht auf und öffnet die Tür links. Man blickt über einen Altan hinweg in einen von Mauern umschlossenen Hof, der an das Quartier der Spanier stößt und zum großen Theocali gehört, dessen Riesenpyramide man sieht.

Denn auf diese Weise hat
man den Schein von Macht gerettet.
Überdies ist zu erwägen,
ob der Götzenfesttumult
nicht Gelegenheit eröffnet,
unsre Lage zu befestigen.
Um dies näher zu erklären,
bitt ich euch hierher zu treten
und gefälligst einen Blick
in den Hof hinab zu werfen.

Die Spanier, mit Ausnahme von Las Casaz, treten mit Pedro de Alvarado auf den Altan hinaus. Sie bleiben dabei sichtbar, und ihr Gespräch ist genau zu verfolgen.

Wie ihr seht, prangt dieser Hof
schon im Blumenschmuck des Festes.
Wenn die Priester ihren Moloch
in den feuchten Tempelkammern
mit dem Opferfraß gefüttert
und in jeder Tonart ihre
Teufelsmessen abgesungen,
führt die höllische Brüderschaft
die Gemeinde an die Sonne.
Aufgemerkt: nicht schlechtes Volk,
sondern einzig und ausschließlich
an sechshundert auserlesene
mexikanische Edelleute.

VELASQUEZ DE LEON

Weiter, weiter, Alvarado!
Warum stockt? Ihr fahret fort!

PEDRO DE ALVARADO

Gut! So nehmt denn, bitt ich, scharf
diesen Platz und diesen Hof

in Betrachtung und Erwägung,
anders nicht, als sei's ein Schlachtfeld.

JERONIMO DE AGUILAR

Wär's ein Schlachtfeld, wär's 'ne Falle.
Eine Falle mit zwei Türen:
eine hier und eine dort!
Denn, beim Heile meiner Seele,
außer dort der Tempelpforte
und hier unsrer Zugangstüre
seh ich nicht das kleinste Schlupfloch.
Und wer nicht ein Sperling ist,
kommt nicht über diese Mauern.

PEDRO DE ALVARADO

Auf den Punkt ganz Eurer Meinung.
Jetzt ersuch ich Euch noch einmal
unsre Lage zu erwägen.
Rosig, wahrlich, ist sie nicht.
Ist sie so, bleibt hier die Frage,
ob wir, ohne dran zu kauen,
einen Vorteil ohnegleichen
unbenützt zu lassen, schon
weit genug im Vorteil sind?

VELASQUEZ DE LEON

nach einer allgemeinen gewissen Betretenheit, ergreift das Wort

Ist es denn nicht eine Schande,
dieses Molochfest zu dulden?
Diese Höllenpyramide
Belials nicht im Sturm zu nehmen?
Um so mehr, als wir darin
der gebenedeiten Jungfrau
und dem heiligen Herzen Jesu,
auch Sankt Jakob, dem Patrone,

Heiligtümer schon geweiht.
Seht, da kommt Olmedo eben
aus der Pforte hergeschlichen.
Das Hochamt zu zelebrieren,
hat er heut sich nicht getraut.
Ist es denkbar, ist's erträglich,
daß man in Mariens Tempel,
in dem Hause Jesu Christi,
Götzengreuel verübt und Menschen
an dem Opferblocke martert?
Denn trotzdem man uns versichert,
daß es nicht geschehen sollte,
so geschah's doch sicherlich.

LAS CASAZ

Don Velasquez de Leon,
Ihr irrt: es ist nicht geschehn.

BERNAL DIAZ

Warum wurdet Ihr nicht Priester,
Don Las Casaz? Zum Geschäft des
Krieges habt Ihr nicht das Herz.
Warum rühren sich die Trommeln?
Um der Opfer herzzerreißend
Schmerzgebrüll zu übertönen.
Und ich will nicht selig sein,
wenn ich dies Gebrüll nicht hörte.

CRISTOVAL DE GUZMAN

Teufel auch, ich hör es immer!
hör es Tags und Nachts im Traum!

JERONIMO DE AGUILAR

Wenn es nach Las Casaz ginge,
wären wir zur höchsten Ehre
Huitlipochtlis heut die Opfer.

Schade, daß es nicht so ist!
Könnten wir am Nachmittag
doch mit Sorgfalt aufgemästet
in den Tiegeln der Azteken
als sehr delikate, zarte,
seltne Sonntagsspeise schmoren.

LAS CASAZ

Nicht doch, meine Herren, ihr irrt euch!
Sagten mir doch die Azteken,
bitter sei das Christenfleisch,
und sie fänden's ungenießbar.

Pater Olmedo tritt ein

VELASQUEZ DE LEON

Was tut sich im Tempel, Pater?

PATER OLMEDO

Ob ich's gleich nicht kann beeidigen,
ist mir doch, als wenn sie opfern.
Dieses ungeheuren Steinmals
Quadern schienen stumm zu lauschen.
Und in einer Art von Wollust
schien der tote Steinberg plötzlich
gräßlich, wie mir schien, beseelt.

PEDRO DE ALVARADO

Nun auch ich bin's, bei Sankt Jakob!
wieviel mehr, da ich kein Steinberg,
sondern Pedro Alvarado
und ein Streiter Gottes bin,
und in einer Art von Wollust
fühl auch ich mein Innres zucken.

PATER OLMEDO

Soll ich euch die Wahrheit sagen?

Eine fürchterliche Angst
jagte mich, als würde oben
Jesus Christ ans Kreuz genagelt.

PEDRO DE ALVARADO
Ei, Kameraden, ihr seid blaß,
und ihr nagt an euren Lippen.
Etwas glimmt in euren Augen,
was kein echter Mann mißdeutet.
Was die Stunde will, ist klar.
Denkt, was Samuel gebot
einst dem König Saul: Zieh hin,
schlage die Amalekiter,
Mann und Weib und Greis und Säugling,
Ochsen, Esel und Kamele,
laß nichts leben, was da lebt:
denn der Herr hat dieses Volk
jetzt in deine Hand gegeben.

PATER OLMEDO
Keine Übereilung, Pedro.

LAS CASAZ
Darf ich Euch um Auskunft bitten,
um mich strikt danach zu richten,
was dies heißt und was Ihr vorhabt?

PEDRO DE ALVARADO
Warum nicht? Doch tut's mir leid,
wenn ich Euren Wissensdurst
jetzt nicht kann durchaus befriedigen.
Denn die Ordres, die zu geben,
treffen dieses Mal nicht Euch.
Folgt mit!

Er geht ab. Velasquez de Leon, Bernal Diaz, Jeronimo de Aguilar, Cristoval de Guzman und alle Offiziere folgen ihm. Las Casaz und Pater Olmedo bleiben zurück.

LAS CASAZ

Schade, Pater, schade!
Denn Ihr habt zu unsrem Unglück
in das Feuer Öl geträufelt,
dessen Flammen sonst vielleicht
nicht zur Brunst geworden wären.

PATER OLMEDO

Wie denn meint Ihr das? Ich bin
sehr betroffen, das zu hören.
Was ist denn im Gange, sprecht!

LAS CASAZ

Wie ich fürchte, Pater, Schlimmes.
Hoffen wir, ich täusche mich.
Doch hier kann etwas geschehen,
wenn Ihr nicht mit ganzer Macht
den geheimen Plan bekämpft,
der im Kopfe Alvarados
jetzt wie eine Giftfrucht reif ist —
etwas kann geschehen, sag ich,
das den spanischen Namen schändet
bis ans Ende aller Zeiten.

PATER OLMEDO

Er ist rasch, und er ist unklug!
Doch er ist des Cortez' Liebling,
wie er wunderlicherweise
auch im Volke dieser Wilden
allgemeiner Liebling ist.

Doch ich will, denn Ihr erschreckt mich,
einen Fehler zu verhüten,
tun, was irgend möglich ist.

Er geht Alvarado und seinen Spaniern nach. Man kann aus Geräuschen entnehmen, daß sich der große Tempelhof mit einer Menschenmenge füllt, die in einer nicht lärmenden, aber heiteren Unterhaltung begriffen ist. Plötzlich ertönen wieder die Pauken des Theocali. Als sie schweigen, beginnt eine wilde Musik, die verrät, daß die religiösen Tänze im Hof ihren Anfang genommen haben. Nun kommt Montezuma, sehr verfallen, mit kleiner Begleitung aus dem anstoßenden Raume. Bei ihm sind Marina, der Hausgeistliche des Cortez, Gomara, und einige aztekische Standesherren. Im ganzen nicht über fünf Personen. Montezuma ist ungefesselt.

MARINA

Hier kann Eure Majestät,
wenn sie wünscht, selbst ungesehen,
alles, was im Hofe vorgeht,
nach Belieben sich betrachten.

MONTEZUMA

Was sagst du, Marina? Sprich!

MARINA

Eure kaiserliche Hoheit
sprachen doch vorhin zu uns,
wie im jüngst verfloßnen Jahre
sie die heiligen Tempeltänze
mit Vergnügen wieder sahn.

MONTEZUMA

Ja, ich sah sie mit Vergnügen.
Waren doch die schönsten Tänzer
meiner eignen Söhne vier
und an hundert Anverwandte.

MARINA

Viele von Eurer Majestät
Anverwandten sind auch heut
unten bei den Maientänzen.
Also wollt geruhen, hier
Euch den Festtanz anzusehen.

MONTEZUMA

Nein, Marina.

MARINA

Nein? Warum nicht?

MONTEZUMA

betrachtet nachdenklich seine Füße

Weil ich doch gefesselt bin.

MARINA

Ihr seid nicht gefesselt, Herr.
Diesen Fehler der Soldaten
wollet gnädig doch vergessen.
Hat Malinche Euch nachher
nicht ersucht, ihm zu verzeihen?

MONTEZUMA

wie vorher

Dieser Fehler der Soldaten
hinterließ mir brandige Ringe.

MARINA

Nicht doch, Herr, Ihr seid ganz heil.

Sie ist niedergekniet und streichelt seine Knöchel.

GOMARA

an der Altane, hinausblickend

Dieser Tanz ist lästerlich.

LAS CASAZ

Meint ihr? Tanzte nicht
David vor der Bundeslade,
kaum bekleidet, wie es heißt,
und mit aller Macht einher?
Tat er dies zur Ehre Gottes,
tun sie's einem fremden Götzen,
doch mit gleicher Frömmigkeit.

GOMARA

Hütet Euch, Ihr werdet sonst
noch am Ende zum Azteken.

MONTEZUMA

hat Las Casaz entdeckt, geht auf ihn zu, wie Hilfe suchend, und legt treuherzig seine Hand in die des Spaniers. Er ist bewegt. Seine Lippen zittern

Oh, ich bin sehr krank, Las Casaz.
Und ich habe nicht gewußt,
daß ein Mann je kann so krank sein.

GOMARA

Es ist Sitte, bester Fürst,
vor dem Altar unsrer Kirche,
vor den Bildern unsrer Heiligen,
vor dem Leichnam Jesu Christi
ehrfurchtsvoll das Knie zu beugen.

MONTEZUMA

zu Las Casaz

Freund, was sagt er?

GOMARA

Eure Hoheit
wolle sich dazu bequemen,
um des eignen Seelenheiles

und um der Gebräuche willen,
dem Altar des wahren Gottes
schuldige Ehrfurcht zu erweisen.
Eine Christenseele schaudert
immer, wo dies nicht geschieht.

MONTEZUMA

stampft mit dem Fuße auf, wendet sich weg

Laßt mich!

LAS CASAZ

zu Gomara

Schlecht gewählt, Hochwürdiger,
ist die Stunde, diesen armen
großen König zu bekehren.
Auch das Mittel scheint nicht gut mir.

GOMARA

Nun so führt das Wort allein,
doch Ihr werdet zu bedenken
haben, ob Ihr weiter gut tut,
der Verbreitung unsres Glaubens
hemmend in den Weg zu treten.

Er entfernt sich in merkbarer Entrüstung.

MONTEZUMA

lehnt seine Stirn an Las Casaz und beginnt heftig zu schluchzen

Freund, wer fasset die Erniedrung,
die ich zu erdulden habe!
Und wer fasset den Verlust!
Und wer fasset meine Martern!?

LAS CASAZ

gütig

Blickt auf ihn, der dort am Kreuz hängt!

MONTEZUMA

Grauen packt mich, seh ich ihn,
denn er rächt sich grausam, grausam.

LAS CASAZ

Wie meint Eure Hoheit? Sprecht!

MONTEZUMA

Grausam rächt er sich und tückisch,
und er zieht mich in den Abgrund.
's ist ein mörderischer Zaubrer,
der das Leiden Gottes nachäfft.
Er betrog mich um mein Land.
Er betrog um meinen Gott mich.
Er betrog mich um mich selbst.

Ein mächtiges, allgemeines Freudengeschrei aus dem Tempelhofe unterbricht die Worte des Königs.

MARINA

Herr, sie haben Euch erblickt,
und die reiche Festversammlung
jauchzt Euch mit Begeisterung zu.

MONTEZUMA

wendet sich ab, fröstelnd

Schließt die Türe.

Zwei Soldaten der spanischen Wache schließen die Tür.

ERSTER SOLDAT

Um so besser,
daß er selbst darauf verfallen.
Denn wir haben zu verhindern,
daß das Pack ihn zu Gesicht kriegt.

MONTEZUMA

Oh, ich bin zum Tod verwundet,
wie der pfeildurchschoßne Kondor

hüpf ich kläglich auf der Erde,
meine blut'gen Flügel schleifend
unbeholfen, wie ein lästiges,
viel zu großes, überflüssiges,
kläglich lächerliches Kleid.

LAS CASAZ

Ohne Zweifel wird Euch Cortez
nach der Rückkehr von der Küste,
wie ich sicher bin, die alte
volle Freiheit wiedergeben.

MONTEZUMA

Wer seid Ihr? Sagt mir, Las Casaz!
Selbst mir selbst zur Last in langsam
langen Stunden langer Tage,
bleibt dies meiner Grübeleien
letzter, bitterer Gegenstand.
Gottes Kinder nennt ihr euch,
und ihr gleicht an Macht den Göttern.
Gleich wie Huitzi-ton, dereinst
mit den ersten Sonnensöhnen
trug euch her die große Flut.
Und ihr wußtet uns in diesem
heiligen Bergtal der Verbannung,
wohin unsres Himmelsvaters
Wille sorglich uns verborgen —
wußtet uns hier aufzufinden.
Mit euch brachtet ihr gefesselt
eben jenes Fabeltier,
das vor vielen hundert Jahren
Huira-cotscha mit sich führte,
als er auf der Welt erschien.

Euer Führer nennt sich Diener,
nennt sich Mittler eines Höheren,
und er führet Blitz und Donner
mit sich als Beglaubigung.
Und noch mehr scheint ihr beglaubigt
durch das heilige Kreuzeszeichen,
durch das Bild des Gottes, der
leidend stirbt, und dann, begraben,
glorreich gen den Himmel flammend
aufersteht zu neuem Leben.
Und ihr ehrt die Göttermutter,
ehrt die Gottgebärerin,
die des Nachts mit bleichem Haupte
niederglänzt auf ihres Schoßes
bebende, bewegte Schöpfung.
Dazu sagt ihr selbst: ihr brächtet
einer Gottheit frohe Botschaft.
Doch nun zeigt es sich, ihr seid
eine Schar hartherziger Räuber,
die mit List und mit Gewalt
Groß und Klein im Land berauben.
Ihr stopft Säle voller Schätze,
stehlt das heilige Gold der Tempel,
zeigt den Göttern keine Ehrfurcht,
sondern schändet sie und stoßt sie
ruchlos nieder in den Staub.
Waffenlos, wie dieser Heiland,
liebend kam ich euch entgegen.
Bruder nannt ich euren Führer,
gläubig hört ich eure Botschaft,
froh begrüßt ich meinen Mittler:
Doch zum Lohn für Lieb und Glauben
schloß man mich mit Eisenringen

und, mich schaudert's, ließ mich kosten
ein Getränk von Schlangengeifer
aus dem Kelch, den ihr verehret,
aus dem Kelch der Niedertracht! –
Sagt mir, wer ihr seid, Las Casaz?

LAS CASAZ

Wer wir sind, ist schwer zu sagen.
Christen und getauft im Namen
des dreieinigen Gottes zwar,
schwanken wir Zeit unsres Lebens
trotzdem zwischen Höll und Himmel.
Und wir werden erst am Tage
des Gerichtes es erfahren,
ob die ewige Seligkeit,
ob der Abgrund uns bestimmt ist.

MONTEZUMA

Wider Willen muß ich lächeln
über das, was du gesagt hast.
Über eure frohe Botschaft
vom Gerücht des Höllenrichters,
dem ihr zwischen Höll und Himmel
eingesperrt entgegen wartet.
Dank für diese frohe Botschaft,
denn nun ist sie's, ward sie's mir.
Und so wahr ein Gott im Himmel
lebt, der ein gerechter Richter,
wird er mir am großen Tage
des Gerichts Fernando Cortez
Aug in Aug genüber stellen.
Dieses Tages warte ich!
Öffne mir die Tür, Marina!
Jetzt will ich mein Volk begrüßen,

denn die Worte dieses Ritters
haben mir die Brust erfrischt.
Wohl, der Himmel überzieht sich,
einzeln fallen schwere Tropfen,
es umfinstert sich der Gott.
Doch der Weinende wird blitzen!
Und der Blitzende wird reden!
Und der Redende wird richten!
Und der Richtende wird retten!
Und der Retter wird die Welt,
auf den Thron des Glanzes steigend,
wird die Welt und mich erneuern.

ERSTER SOLDAT

zu Marina, die im Begriff ist, die Tür nach der Altane wieder zu öffnen

Mit Verlaub, Donna Marina!
Streng verboten ist das Öffnen.

LAS CASAZ

Ich bin hier der Offizier
und erteile die Erlaubnis.

ZWEITER SOLDAT

Diesen Wilden zu bewachen
ist die Marter unsrer Nächte,
ist die Mühsal unsrer Tage.
Immer werden wir gerüffelt
seinetwegen und gepiesakt
bald von dem und bald von dem.

Die Tür ist geöffnet worden, und man hört die Musik und die Laute der religiösen Tanzraserei. Montezuma tritt mit einem Fuß auf den Altan, aber nicht ganz hinaus.

MONTEZUMA

nachdem er einige Zeit, hingenommen von dem Anblick, geschwiegen hat, bewegt und entzückt

Oh wie groß ist dieser Anblick.
Des uralten Göttertempels
Hof unkenntlich fast in seines
Blumenschmuckes bunter Fülle.
Seht, dort ist der Stolz des Landes
an den Wänden aufgereiht.
Welches Blitzen der Geschmeide,
welches Leuchten schweren Goldes.
Grün gewandet dort die Großen
mit den farbigen Federkronen!
Dort die Priester: rote Kreuze
eingewebt ins weiße Kleid.
Unter ihnen ragt der alte,
göttlich weise, heilige Vater,
selbst ein Fels, des Felsens Hüter,
dieses Tempels, den die Gottheit
himmelnah getürmet hat.
Und der Hahn, der heilige Vogel,
glänzt von seines Stabes Kreuz.

LAS CASAZ

Gerne wüßt ich, wißbegierig,
was wohl dieses Tanzes Sinn ist?

MONTEZUMA

Fast packt selber mich der Wirbel.
Springen möcht ich in den Reigen
und zur Ehre Gottes rasen.
Drehender Glanz ist unsre Sonne!
Drehender Glanz sind die Gestirne!
Drehende Finsternis der Sturm!

Drehende Finsternis der Gottheit
Blitz- und Hagel-speiender Zorn!
Glühend pulst das Herz der Erde,
nur dem Wissenden vernehmlich,
bis sein rotes Blut hervorspritzt,
donnerwirbelnd aus der weißen
heiligen Schneegebirge Gipfel.
Sieh den Popocatepetl,
wie er aus unnahbarer Höhe
unsrem Gottesdienste zuschaut.
Er ist stumm: einst sprach auch er,
und der Himmel gab ihm Antwort.
Goldmilch floß aus seinen Flanken.
Drehende Wut umzuckte ihn.
Rasend zeuget Tod und Leben
sich, vollzieht die Schmerzenspaarung
sich des zorngebornen Daseins!
Worte sind verwirrte Sprache.
Schrei ist Klarheit, Schrei ist Wahrheit!
Wahre Lust und wahre Pein!
Wutgeheul und Lustgestöhne
pressen Götter aus den Seelen.

LAS CASAZ

Furchtbar, furchtbar klingt des Tempels
Paukenton durch Mark und Bein.

MONTEZUMA

Was da dröhnt, das ist die Gottheit.
Durch der heiligen Pauken Mund
spricht sie mit erhabner Stimme.

MARINA

die starr in den Hof blickt, plötzlich erschrocken

Was begibt sich dort, Las Casaz?

Seh ich dort nicht viele Spanier?
Streit ist, scheint es, ausgebrochen.

LAS CASAZ

Nichts, Marina, tritt zurück!
Komm und schließen wir die Tür!

Man hört einen ganz anders gearteten, durchdringenden Todesschrei.

MARINA

Seh ich Schatten, oder hat
Don Velasquez de Leon
eben dreien, vieren, fünfen
der Kaziken seine Waffe
durch den Rücken, durch die Brust
oder durch den Hals gestoßen.

LAS CASAZ

Schließ die Türe, schließ die Türe!
Denn was hier geschieht zu sehen,
das macht uns vielleicht zu Stein.

MARINA

Woher kommen all die Spanier?
Seht, sie stürzen auf die Tänzer.
Alles flieht, kreischt durcheinander,
sucht den Ausgang! Doch der Ausgang
ist gespickt mit spanischen Schwertern.
Seht doch, seht doch, wie sie stolpern!
Stehn sie denn nicht wieder auf?
Nein! Und einer fällt zum andern!
Was sind das für Menschenhügel?
Was sind das für rote Brunnen?
Was sind das für schwarze Lachen?

Teufel, Teufel sind erschienen
und der Untergang der Welt!

Sie läuft besinnungslos davon. Las Casaz schließt eilig die Tür. Man hört nun gedämpft das Geschrei der Blutarbeit, die im Hofe des Tempels verrichtet wird. Montezuma faßt sich wie abwesend an die Stirn.

MONTEZUMA

Was geschah mit ihr, Las Casaz?
Hat sie oft dergleichen Krämpfe?

LAS CASAZ

Ja, es scheint. Herr, fort von hier!

NEUNTE SZENE

Derselbe Raum im Quartier der Spanier, wie in der vorhergehenden Szene. Die Tür nach dem Tempelhofe ist verschlossen. Vor dem Altar liegt Gomara im Gebet. In einigem Abstand davon kniet Marina. Die ewige Lampe und einige Altarkerzen verbreiten spärlich Licht. Dumpfer Lärm eines Kampfes, bald von da, bald von dort her ist hörbar.

Bernal Diaz und Jeronimo de Aguilar, furchtbar abgehetzt, stolpern nacheinander herein.

BERNAL DIAZ

Wasser, Wasser! Einen Trunk!
Ich krepiere ohne Wunde!

JERONIMO DE AGUILAR

Wenn man eine dieser Bestien
totschlägt, wachsen draus drei andre.

BERNAL DIAZ

Gott, wie lebten wir behaglich,
eh uns Pedro Alvarado
durch den Mord beim Tempelfeste
in die schlimme Patsche brachte.
Wasser!

MARINA

hat einen Krug herzugetragen, reicht ihn

Hier! Wie steht es draußen?

BERNAL DIAZ

nachdem er getrunken

Ah, das labt! Schlimm steht es draußen.
Vierzig Karren voller Pfeile
sammeln wir im Lauf des Tages.
Neue kommen angeflogen,
lange Lanzen, schwere Steine —
hört ihr's poltern, hört ihr's hämmern?
Daß der Tag zur wolkigen Nacht wird.
Kaum kann man im Hof sich rühren,
ob wir gleich ununterbrochen
einen Scheiterhaufen speisen
mit der Menge der Geschosse.

JERONIMO DE AGUILAR

Unsre Lage ist sehr kitzlich.
Ganz verflucht ist unsre Lage
dank der Schlauheit unsres schlauen
Hauptmanns Pedro Alvarado.
Konnten wir denn diese Wilden
nicht in Frieden tanzen lassen,
statt sie bis zum letzten Mann
ohne Gnade hinzumeucheln?
Kann man sich darüber wundern,
daß selbst diesen zahmen Bürgern
unsre Prozedur zu stark war?

Velasquez de Leon stolpert herein. Verfilztes Haar, brennender Blick. Keuchende Brust.

VELASQUEZ DE LEON

Jetzt heißts löschen! — Nicht nur hier!

Nicht den kannibalischen Durst nur! —
Denn die Bestien haben Feuer
um die Brustwehr angelegt.
Das Quartier brennt an zwei Ecken.
Wenn jetzt Cortez nicht zurückkehrt,
ist es aus mit unsrer ganzen
jung-neuspanischen Herrlichkeit.

Er trinkt gierig.

Christoval de Guzman erscheint gleich den Übrigen.

CHRISTOVAL DE GUZMAN

Es ist aus: die Brigantinen
brennen! Wir sind in der Falle.
Unsre Schiffe, unsre einzige
Rettung geht in Flammen auf!

GOMARA

Welches fürchterliche Unglück,
welche schwere Heimsuchung!
Wunderbar sind Gottes Wege!
Wenn er uns nicht Hilfe sendet
und wir lebend in die Hände
dieser Heiden fallen: weh uns!

CHRISTOVAL DE GUZMAN

Ei wieso? Was kann geschehen?
Höchstens kann es Euch passieren,
daß man Euch das eigne Herz
hält noch zuckend vor die Nase.
Und dann seid Ihr ein Märtyrer,
und der heilige Vater macht
Euch posthum zu einem Heiligen.

GOMARA

Scherzt nicht mit so ernsten Dingen!

MARINA

Auch mein Schicksal ist besiegelt,
wenn Malinche nicht zurückkehrt.

Las Casaz kommt, schweratmend, erhitzt und blutend.

LAS CASAZ

Unser Proviant wird mager.
Unsre Leute wollen essen,
finden statt der Vorratskammer
leere Mauern voller Schutt.
Diese Hunde von Azteken
können zaubern, wie mir scheint.

Martin Lopetz kommt.

MARTIN LOPETZ

Meine Schiffe stehn in Flammen.
Unsre stolzen Brigantinen
sind nur noch ein Feuerwerk.
Und ganz unnütz leuchten sie, —
drei gewalt'ge, schwimmende
Scheiterhaufen! — uns bei Tage.
Beten wir ein Paternoster,
denn nun gibt es keinen Ausweg,
außer in die Ewigkeit!

CHRISTOVAL DE GUZMAN

Don Velasquez de Leon,
diesmal habt Ihr Euch verrechnet:
Schrecken wolltet Ihr verbreiten
durch das große Hammelwürgen
nebenan beim Götzentanzfest.
Doch nun tanzt das Pack erst recht
wild geworden um die Götzen.

MARTIN LOPETZ

Schrecken: Unsinn! Prost die Mahlzeit!
Wacker sind sie eingeschüchtert!
Diese Bluttat schuf aus Lämmlein
uns ringsum ein Volk von Tigern.

VELASQUEZ DE LEON

Dieser Plan war nicht der meine,
Alvarado, unser Hauptmann,
ist dafür verantwortlich.

MARTIN LOPETZ

Unser großer Führer Cortez
schlief, als er den raschen Jüngling
uns zum Kommandanten setzte:
folgenschwer war dieser Irrtum!
und wir werden dran verbluten.

LAS CASAZ

Freunde, was doch nicht zu ändern,
besser ist's, es zu vergessen,
statt daß Zwietracht draus entbrenne
als ein Feind im eignen Lager.

Pedro de Alvarado, in wilder Erregung des Kampfes, erscheint.

PEDRO DE ALVARADO

Auf die Schanzen! An die Bresche!
Bresche legten diese Schufte,
und wie Rudel schwarzer Pumas
springen sie dawider an.

Pater Olmedo kommt. Die Kämpfer, außer Alvarado und Las Casaz, sind davon geeilt

Euretwegen komm ich, Pater.
Habt Ihr diesen störrischen Wilden
denn nun endlich breitgeschlagen?

PATER OLMEDO
Nichts will fruchten. Montezuma
gibt nur immer die Erklärung,
daß er ein entehrter, armer,
ganz ohnmächt'ger Sklave sei.
Ihr, so sagt er, seid doch Götter.
So gebietet auch den Wogen,
daß sie wiederum sich glätten.
Habt ihr sie doch selbst erregt.

PEDRO DE ALVARADO
Sträubt er sich, so gibt es Foltern!

MARTIN LOPETZ
Foltern gibt's, Don Alvarado,
aber nicht für einen Kaiser,
dem auch nur ein Haar zu krümmen
Cortez streng verboten hat.

PEDRO DE ALVARADO
Schiffsbau, das ist Eure Sache,
Martin Lopetz: sprecht von Masten,
sprecht von Schnabel, Kiel und Steuer!
Aber haltet Euch zurück,
wenn es sich um Dinge handelt,
die nicht Euer Handwerk sind.
Und verlaßt Euch drauf, ich werde
diesen tückischen, weinerlichen
Heiden, den ihr Kaiser nennt,
ohne alles Federlesen
in die Bresche stellen lassen.
Und er wird entweder seinen
braunen Teufeln Halt gebieten,
oder ich, ich selber gebe
kurzweg ihm den Gnadenstoß.

LAS CASAZ

Wenn ihr wirklich unsre Rettung
von des Kaisers Wort erwartet
und gesonnen seid, von ihm
unsre Rettung anzunehmen,
und nicht zögert, mit dem Leben
Schuldner dieses Manns zu werden,
dem wir schon so vieles schulden
und dafür so schlimm gedankt —
nun so will ich es versuchen,
was dem Pater nicht gelang,
doch vielleicht noch zu erreichen.

PEDRO DE ALVARADO

Nun denn: ja! Von dieses Heiden
Wort erwart ich unsre Rettung.
Wenn ihn diese Teufel sehn,
aufgeputzt mit bunten Lappen,
kriechen sie zu Kreuz, ich weiß es.
Wenn er ihnen sagt, er sei
hier freiwillig, nicht gefangen,
und sie möchten ruhig heimgehn,
ziehn sie ab. Das ist gewiß.
Teufel auch: ich bin gesonnen
unsre Rettung anzunehmen!
Zögre nicht mit meinem Leben
Schuldner dieses Manns zu werden.
Eher schon mit meinem Tod.
Und so tut denn, was Ihr könnt,
nochmals meinethalb im Guten.
Fruchtet's nicht, dann rede ich!

Er geht schnell ab.

LAS CASAZ
zu Pater Olmedo
Führt mich zu ihm!

Las Casaz und Pater Olmedo eilen ab. Man hört die Pauken des Theocali. Gomara und Marina murmeln Gebete. Der Lärm des Kampfes dringt verstärkt herein. Jetzt erscheint Montezuma von Las Casaz, in einigem Abstand von drei spanischen Soldaten begleitet, die bis an die Zähne bewaffnet sind. Montezuma trägt im Arm ein weißes Kaninchen, das er ununterbrochen streichelt.

LAS CASAZ
Herr, auch Ihr seid in Gefahr,
wenn sie in der Wut des Kampfes
diese Räume überschwemmen,
wollet doch dem Blutvergießen
durch Euer kaiserliches Machtwort
von der Mauer Halt gebieten.

MONTEZUMA
finster lächelnd, legt sein Ohr an das weiße Kaninchen
Ich muß horchen, was es sagt.

LAS CASAZ
Was soll dieses Tier Euch raten?
Seid Ihr nicht der weise Herrscher
Montezuma? nicht des Gottes
in der Sonne wahrer Sohn?

MONTEZUMA
wendet sich schnell zum Kruzifix
So wie dieser?

LAS CASAZ
Welcher?

MONTEZUMA

Dieser!
Denn ihr nennt ihn doch ausdrücklich
des allmächt'gen Gottes Sohn.

LAS CASAZ

Unvergleichlich ist der Heiland
in der Größe seiner Leiden.
Denn er ist die ewige Güte,
und die Welt ist ewiger Haß!
Eins indes ist wahr: auch wir
leiden! und vor allem Ihr!

MONTEZUMA

mit Bezug auf den Gekreuzigten

Wenn wir unsre Leiden wiegen,
fürcht ich, hebt sich seine Schale.

GOMARA

Herr, wenn Ihr so lästert, zieht
Ihr den Zorn des Höchsten auf uns:
denn man spottet seiner nicht,
ohne furchtbar es zu büßen.

LAS CASAZ

Herr, denkt jetzt an Euer Volk.
Denkt an Eure heil'gen Pflichten.
Steuert diesem wilden Morden.
Und erhaltet selber Euch
zu der Euren Wohl am Leben,
denn der rauhe Alvarado
hat geschworen, Euch zu töten,
eh sich das Quartier ergibt.

MONTEZUMA

finster lächelnd, legt sein Ohr an das weiße Kaninchen

Ich muß horchen, was es sagt!

MARINA

umfaßt die Knie des Kaisers

Zeige deine Macht, Erhabener,
und erlös uns von dem Übel!

MONTEZUMA

Ich muß horchen, was es sagt,
denn es ist das Tier des Abgrunds.
Seine Augen sind zwei rote
Kratertiefen, und sein Fell
ist das Weiß des heiligen Schneebergs.
Wie es hüpft, so hüpft die Erde,
wogt der Boden, wenn die innre
Stimme Gottes sich erhebt.

LAS CASAZ

Herr, ich darf Euch nicht verbergen,
daß Don Pedro Alvarado
eine fürchterliche Hand führt.

MONTEZUMA

nimmt, immer das Kaninchen streichelnd, vor dem Altar Platz

Ja, er lehrt uns: in der Kunst des
Meuchelns sind wir kleine Kinder.

GOMARA

Mein Amt ist ein Amt des Friedens.
Dennoch ist in ernster Stunde
ernst und hart zu sein mir Pflicht.
Glaubt nicht, daß wir zu Euch kamen
aus der Willkür unsres Herzens:
um Verdammte zu erlösen
mit dem Lichtstrahl seiner Gnade
hat uns Gott zu Euch gesandt.
Werdet Christ und nehmt die Taufe,

werdet der Apostel Eures
in Unwissenheit verderbten
nachtbedeckten Heidenvolkes!
Und Ihr werdet als ein Heiliger
durch die fernsten Tage schreiten.
Dem Wohltäter dieses Landes
wird man hier Verehrung zollen,
wenn er längst im Himmelreiche
und im Glanz des Vaters weilt.
Aber wenn Ihr Euch verhärtet,
Jesum jetzt den Feinden preisgebt,
dann, ja dann wird Euch der Kirche
Bannstrahl schmettern in den Abgrund,
wo kein Licht hindringt und wo
Heulen ist und Zähneklappen.

MONTEZUMA

immer das Kaninchen streichelnd, seitlich hin zu Las Casaz

Er ist schlecht belehrt, Las Casaz.
Gottes Glanz ruht in den Tiefen,
der im Himmel stammt von dort!
Dieses Tier kann ihn belehren,
daß die Abgrundssonne heilig
und voll dunkler Weisheit ist.

PATER OLMEDO

Herr, es mag sich alles klären.
Will sich Gott Euch offenbaren,
kann er's tun, auch ohne uns.
Doch was hilft's Euch, gehn wir unter.
Großes Wissen kam mit uns,
und es geht mit uns verloren.
Künste können wir Euch lehren,
die Ihr ohne uns nicht lernet.

Und der Segen unsres Kommens
wird dereinst, nach blut'ger Aussaat
dennoch ungeahnt emporblühn.

MONTEZUMA

Niemals! Niemals! Fluch zeugt Fluch!
Ihr habt recht, wir sind verworfen.
Schwarz und furchtbar ist unser Schicksal.
Unser Gott bleibt unversöhnlich.
Auf Gebeinen thronend, Opfer
neue, unersättlich fordernd,
bin ich nun sein Opfertier.
Weiße Leuchtkraft, allverbreitet,
nahm mich ganz von ihm dahin.
und ich war Gesicht und Licht nur.
Doch nur einen Augenblick,
und mein Auge ward zu Asche.
Doch ich büße nicht zu unrecht.
Unsre heiligen Schriften haben
klar und deutlich uns gewarnt:
nicht vor einem Gottesbildnis,
sondern vor dem weißen Satan,
der da kommt mit frecher Stirne
und mit dreistem Maule lügt:
er sei Quetzalcoatl, sei
der verheißne Gott und Heiland.

Man vernimmt ein Jubelgeschrei der Spanier. Zwei spanische Soldaten rennen durch das Haus.

ERSTER SPANISCHER SOLDAT

Wunder! Wunder! Cortez! Cortez!

ZWEITER SPANISCHER SOLDAT

Cortez hält schon vor der Brücke
und dreihundert Spanier mit ihm!

Die Soldaten verschwinden.

LAS CASAZ

Welche Stille? Was ist das?
Hat der See den Krieg verschlungen?

MARINA

Cortez!

Mit diesem Ausruf stürzt sie davon.

GOMARA

Lernet des wahren Gottes
Finger kennen, der die Gläubigen
seiner Kirche nicht verläßt.

Er hat es triumphierend und bewegt gesprochen und sinkt nieder zu einem Dankgebet.

Bernal Diaz erscheint lachend und erschöpft. Er läßt sich befreit auf einen Stuhl sinken und streckt alle Viere von sich.

BERNAL DIAZ

Des Fernando Cortez Name
ist für sich ein ganzes Kriegsheer.
Wir bemerkten, daß die Wilden
matter kämpften, nicht mehr mit dem
gleichen Todesmut sich schlugen,
wie sie es seit Tagen tun.
Wie auf hoher See die Böen
schwächer werden, seltner kommen,
schien es uns, die Bö'n des Kampfes
kämen seltner, würden schwächer.
Plötzlich schien die liebe Sonne
unschuldsheiter auf uns nieder,
als ob niemals Hagelwolken
stein- und speer- und pfeilgebärend
schrecklich sie verfinstert hätten.
Gassen, Brücken, flache Dächer
sind von Lebenden verlassen.

Nur die Leichen halten Stand noch,
und die Fliegen, die sie fressen.
Unbegreiflich schien der Umschwung,
bis ein Späher auf dem Dache
die Standarte flattern sah,
rotes Kreuz auf schwarzem Sammet!
die uns allen wohl bekannt ist.
Das war Cortez! Und die Wilden
sahn ihn früher schon als wir.

MONTEZUMA
erhebt sich, blickt starr um sich, wird ohnmächtig.

LAS CASAZ
Tragt ihn fort und ruft den Feldscheer.
„Diesen fordre ich von euch wieder
ungekränkt und unversehrt!“
waren des Fernando Cortez
letzte Worte, als er abzog.

Montezuma wird von den zu seiner Bewachung bestimmten Soldaten und seinen aztekischen Begleitern fortgetragen. Nun sammeln sich die spanischen Hauptleute, wie sie vom Kampfe kommen, aufatmend zum Empfang des Cortez. Es sind: Jeronimo de Aguilar, Christoval de Guzman, Velasquez de Leon, Martin Lopetz und andere. Zuletzt kommt Pedro de Alvarado an der Seite des Großprofossen Sandoval, der eben mit Cortez angelangt ist.

SANDOVAL
zu Pedro de Alvarado
Nein! Er will Euch jetzt nicht sprechen.
Hier sollt Ihr Bericht ihm geben.
Hier im Kreis der Offiziere.
wo er gleich erscheinen wird.

PEDRO DE ALVARADO

Und inzwischen bläst Marina
ihm die Ohren voller Lügen!
Mind'stens voll Phantasterei.

ALLE

Cortez! Cortez! Cortez! Cortez!

Cortez mit einem kleinen Stabe erscheint.

CORTEZ

Kameraden, seid gegrüßt.
Narvaës ist in meinen Händen:
Wir befehlen seinen Schiffen.
Seine Mannschaft huldigt mir
als dem einz'gen Gubernador
dieser neuen und neuspanischen
überseeischen Besitzung.

ALLE

Begeisterter Zuruf

Spanien! Spanien! und Sankt Jakob!

CORTEZ

Pater, Eure Hand! Gomara,
Eure Rechte! Christoval,
Eure! Eure, Martin Lopetz!
Bernal Diaz, Eure Hände!
Ihr habt viel gelitten, Kinder,
während ich in Verakruz
Ordnung schuf nicht ohne Mühe.
Doch die Küste ist nun ruhig.
Ihr, Las Casaz, Eure Hand!
Wacker habt Ihr Euch gehalten.

PEDRO DE ALVARADO

der von Cortez geflissentlich übersehen worden ist, tritt vor

Hiermit leg ich den Befehl
wiederum in Eure Hände.

CORTEZ

kurz und fest

Hohe Zeit, daß das geschieht:
denn Ihr habt ihn schlecht verwaltet.
Mein Vertrau'n habt Ihr getäuscht!
Und wer diese Schlächterei
anbefahl beim Tempeltanze,
ist kein Mensch mit klaren Sinnen,
sondern durchaus ein Verrückter!

ZEHNTE SZENE

Im Quartier der Spanier. Die dem Kaiser Montezuma zur Wohnung angewiesenen Gemächer. Man hat auch hier einen kleinen christlich-katholischen Altar errichtet. Montezuma liegt auf einem harten Ruhelager. An den Ausgängen stehen spanische Wachen, bis an die Zähne bewaffnet. Von außen dringt gedämpft Lärm des Kampfes.

ERSTER SOLDAT

Diese Bestien rennen wieder
wütend gegen unsre Mauern,
ganz wie vor des Cortez' Rückkunft;
und das ist ein böses Zeichen.
Unsere Sachen stehen schlimm.
Unsre Lage ist gefährlich.

ZWEITER SOLDAT

Sage lieber hoffnungslos.

ERSTER SOLDAT

Wenig hab ich zu verlieren,
wenn ich sterbe: und auch andre,
die an mir etwas verlören,
gibt es nicht in dieser äußerst

miserablen Menschenwelt.
Meinen Vater kenn ich nicht.
Meine Mutter ließ mich sterbend,
als ich kaum zehn Jahre zählte,
arg verlaust und arg verlumpt,
auf der Straße nach Cordova:
seitdem blieb ich auf der Straße
und lief, mit und ohne Schuh,
viele tausend spanische Leguas.
Heute steh ich hier, kaum wissend,
wie ich eigentlich hierher kam,
und bewache diesen Wilden,
und vielleicht schon morgen fressen
mich die braunen Schufte auf.
Weiß der Satan, wie das zugeht.
Vollgestopft bis unters Dach
ist dies Haus mit fetter Beute.
Auf mein armes Teil entfällt
von dem unverschämten Raub,
wenn es hoch kommt, dreizehn Pesos.
Gold genug, um eine Nacht
in Granada durchzulumpen.
Und, so ist der Mensch, selbst diese
dreizehn Pesos zahlt ich gern
heute, lach nicht! ganz aufrichtig
für ein Grab in spanischer Erde.

ZWEITER SOLDAT

Wenn man doch nur kämpfen könnte.
Das macht warm und macht Courage!
Doch hier schweigsam auf und ab gehn
ist ein marterndes Geschäft.
In Valencia wohnt mein Liebchen.

Doch was nützt es, an sie denken,
wenn sie in Valencia wohnt.

Sandoval tritt ein, sehr ernst. Die Wache steht in soldatischer Haltung.

SANDOVAL

Kann man sich auf euch verlassen?

ERSTER SOLDAT

Ja wahrhaftig, Euer Gnaden.

ZWEITER SOLDAT

Ohne Wanken, bis zum Tod.

SANDOVAL

Nun, ich wußt es, eh ich fragte,
denn ich kenn euch als zwei tapfre,
zuverlässige, ehrenfeste,
brave spanische Soldaten,
die entschloßnen Herzens sind.
Unsre Sache steht bedenklich.
Es ist möglich, daß wir abziehn.
Dringt der Feind bis hierher vor
und hört ihr die spanischen Hörner
das Signal zum Abzug blasen,
habt ihr kurzerhand den Wilden,
der dort schlummert, abzutun.
Ist's geschehn, so schlagt euch durch
und erscheint sofort im Gliede.

ERSTER SOLDAT

Euer Gnaden, zu Befehl!

ZWEITER SOLDAT

Wohlverstanden, Euer Gnaden!
Und es ist, als wär's geschehn.

SANDOVAL
Gut so. Die Maßregel ist
ein Beschluß des ganzen Kriegsrats,
und es ist Fernando Cortez
selber, der sie euch befiehlt. —
Er schläft meistens?

ERSTER SOLDAT
Euer Gnaden,
wie uns scheint, liegt er im Fieber.

SANDOVAL
Deckt ihn zu. Habt ihr nicht Mäntel?

ERSTER SOLDAT
Alle Decken wirft er von sich.

SANDOVAL
Nimmt er Nahrung zu sich?

ERSTER SOLDAT
Nein!
Erst zuletzt, als er erwachte,
trank er aus dem Wasserkrug,
was er stets verweigert hatte.

ZWEITER SOLDAT
Euer Gnaden, als er's tat,
war er gar nicht bei Besinnung.
Wachen Kopfes, bei Sankt Jakob,
hätt' er's nimmermehr getan.
Und ich will nicht selig werden,
wenn nicht dieses Wilden Vorsatz
ist, durch Hunger und durch Durst
lästerlich sich selbst zu töten.

SANDOVAL

Trau der Schlauheit dieser Wilden.
Ihre Schliche sind Legion.
Ihre Kunst ist die Verstellung.
Fieber heuchelt er und Wahnwitz,
um des Generals Befehl,
seiner Meute abzupfeifen,
desto sicherer zu umgehn.

Velasquez de Leon tritt ein, gefolgt von zwei spanischen Soldaten, die den gefesselten Guatemozin hereinführen. Guatemozin ist finster und verfallen. Als Letzte erscheint Marina.

VELASQUEZ DE LEON
zu Sandoval

Treff ich Euch, Herr Großprofoß.
Auftrag hab ich, diesen störrischen
Wilden auf das Dach zu führen.
Zwar nicht lebend oder tot,
aber gehend oder liegend.

SANDOVAL

Don Velasquez, es wird schwer sein.
Wie denn glaubt der General,
daß es Euch gelingen könnte,
was Las Casaz, was Olmedo,
was dem Cortez selbst mißlang?

VELASQUEZ DE LEON

Wir verfielen auf ein Mittel.
Guatemozin wird versuchen,
seinen Vater umzustimmen.
Und gelingt's ihm nicht, so weiß er,
daß er höchstens zwanzig Schritt
noch vom Platz durchs Leben schreitet:
nämlich in den Hof zum Richtplatz.

SANDOVAL

Hast du das gehört, mein Jüngling?

VELASQUEZ DE LEON

Oh, er weiß es. Doch Marina
soll es ihm noch einmal sagen,
daß er sich nicht etwa schmeichle,
Spanierworte seien Wind.

Er tritt an Montezumas Lager und schüttelt ihn derb.

Auf! Jetzt ist nicht Zeit zu schnarchen!
Keine Faxen! Kein Geröchel!
Dieses sind Spitzbubenkniffe,
und der Teufel soll mich holen,
wenn ich dir die Glieder nicht
mit Gewalt gelenkig mache.

MONTEZUMA

halb bewußtlos in sitzende Stellung gebracht, erblickt seinen Sohn

Guatemozin!

VELASQUEZ DE LEON

Nun, da hast du's!
Schon halb zur Vernunft gekommen!
Jetzt die andere Hälfte noch,
und du bist ein ganzer — Wilder!
Du wirst jetzt mit deinem Sohne
dich aufs knappste unterreden,
und uns dann die wilden Bestien,
die uns mit Geheul berennen,
kurzerhand vom Halse schaffen —

er wendet sich zu Guatemozin

oder du stirbst kurzerhand!

GUATEMOZIN

Laßt uns denn allein, Marina!

Marina flüstert mit Velasquez und Sandoval, und alle Spanier verlassen den Raum.

GUATEMOZIN

indem er sich, gefesselt, wie er ist, vor dem Kaiser aufs Knie niederläßt, mit vor Erschütterung bebender Stimme

Meine nicht, geliebter Herrscher
und noch mehr, geliebter Vater,
daß ich so weit mich erniedre,
die Gebote dieser Wilden
zu erfüllen, und dich bitte,
mir mein Leben zu erhalten.
Du wirst nicht den Sturm beschwören,
den des Landes alte Götter
aufgeregt! Wirst nicht die starken
Wogen der Empörung stauen,
deren Brandung endlich, endlich
dieses Vipernnest umbrüllt!
Nun ich dieses Brausen höre,
sterb ich lächelnd. Und ich weiß auch
nun, warum des Landes Blüte
hingemetzelt fallen mußte
in des Maimonds Opferfest.
Dieses Blutes Saat entsproßten
Männer, Krieger, Helden, Rächer,
und der totverachtende
Freiheitsgeist des Vaterlandes!
Und so lebe wohl, mein Vater,
denn ich werde nun von dir
zu der Mondesmutter eingehn.
Und die Worte, die ich spreche,
sind die letzten, dunklen Stufen

vor der dunklen Ausgangspforte
meiner irdischen Bestimmung.
Groß und frei starb Qualpopoca.
Als die Feuer ihn umleckten,
stand er wie ein Bild aus Kupfer.
Und es klang von seinen Lippen
ernst und rein und ohne Zittern,
zu der keuschen Göttermutter
Ehre, ein uraltes heiliges
zauberstarkes Tempellied.
Vater, schütze meine Frauen,
schütze, liebe meine Kinder
und bewahre unserm Volke
das Gedächtnis meines Todes.
Denn ich sterbe, wie ich lebte,
für das Volk, dem ich entstamme,
für das Land Tenochtitlan.

Kniend hat sich Guatemozin dem Kaiser genähert. Erschüttert blicken beide einander in die Augen. Endlich fällt Montezuma dem Gefesselten weinend um den Hals. Auch Guatemozin weint.

MONTEZUMA

nachdem beide sich ausgeweint haben

Viel habt ihr mir zu verzeihen,
denn ich war ein blinder Führer!
Endlich sehend nun geworden,
seh ich überall den Tod! —
Aber sage selbst, Guatemozin,
war die Probe nicht zu schwer?
Nicht zu grausam die Versuchung,
die der Gott uns auferlegte?
Warum lieh er diesen Teufeln
seine reine Lichtgestalt?

MONTEZUMA

Seele du des Seelenlosen,
gift'ges Werkzeug der Verruchtheit,
dies Ornat ist nicht mehr heilig,
seit du mit dem Griff der Krallen,
geile Füchsin, es besudelt.
Geh!

GUATEMOZIN

Und mögen bald die Geier
sich an deinem Aase sättigen.

MARINA

mit Bewegung, dringend, fast tränenerstickt

Männer, rettet euch! Euch beiden
ist der Tod verhängt, ich weiß es.
Nicht nur Euch, Fürst Guatemozin,
auch Euch, sehr erhabner Herr,
wenn Ihr ferner es verweigert
zu erscheinen und dem Sturm
Einhalt mächtig zu gebieten,
angetan mit dem uralten
Kaiserschmuck des Sonnenreiches

GUATEMOZIN

Niemals, Vater, tust du das!

MONTEZUMA

Des bedarf es keiner Mahnung,
niemals war ich feig, mein Liebling,
und nur außen königlich.
Fürchte nichts, ich war entschieden,
eh du kamst. Und was sie aussagt,
hat der Vogel Ti-hui-tochan
mir im Traum bereits verkündigt.

Sterben muß ich, so wie du.
Und ich will's. Ich bin am Ziele.
Lauter sagens, immer lauter
meines Herzens schwere Pulse.
Und wie Hammerschläge fallen,
dröhnen sie auf hartes Erz,
lauter, immer lauter redend.
Solche Rede, so gesprochen,
ist die Sprache, die nie trügt.
Unser Bruder Cuitlahuao
wird nach mir das Reich verwalten.
Doch nun laß uns schweigen, denn
des Geschickes Ratschluß steht
unabwendbar in den Sternen.

GUATEMOZIN

Welcher Ratschluß?

MONTEZUMA

Frag nicht weiter!

Cortez selbst, begleitet von Velasquez de Leon und Jeronimo de Aguilar, tritt ein. Hinter ihnen die Wache.

VELASQUEZ DE LEON

Einig, doch nicht fertig wart ihr,
als ich euch vorhin befragte:
seid ihr einig nun und fertig?

GUATEMOZIN

Ja, wir sind's!

VELASQUEZ DE LEON

In welchem Sinn?

GUATEMOZIN

Führt mich unverweilt zum Tode!

MONTEZUMA

Seele du des Seelenlosen,
gift'ges Werkzeug der Verruchtheit,
dies Ornat ist nicht mehr heilig,
seit du mit dem Griff der Krallen,
geile Füchsin, es besudelt.
Geh!

GUATEMOZIN

Und mögen bald die Geier
sich an deinem Aase sättigen.

MARINA

mit Bewegung, dringend, fast tränenerstickt

Männer, rettet euch! Euch beiden
ist der Tod verhängt, ich weiß es.
Nicht nur Euch, Fürst Guatemozin,
auch Euch, sehr erhabner Herr,
wenn Ihr ferner es verweigert
zu erscheinen und dem Sturm
Einhalt mächtig zu gebieten,
angetan mit dem uralten
Kaiserschmuck des Sonnenreiches

GUATEMOZIN

Niemals, Vater, tust du das!

MONTEZUMA

Des bedarf es keiner Mahnung,
niemals war ich feig, mein Liebling,
und nur außen königlich.
Fürchte nichts, ich war entschieden,
eh du kamst. Und was sie aussagt,
hat der Vogel Ti-hui-tochan
mir im Traum bereits verkündigt.

Sterben muß ich, so wie du.
Und ich will's. Ich bin am Ziele.
Lauter sagens, immer lauter
meines Herzens schwere Pulse.
Und wie Hammerschläge fallen,
dröhnen sie auf hartes Erz,
lauter, immer lauter redend.
Solche Rede, so gesprochen,
ist die Sprache, die nie trügt.
Unser Bruder Cuitlahuao
wird nach mir das Reich verwalten.
Doch nun laß uns schweigen, denn
des Geschickes Ratschluß steht
unabwendbar in den Sternen.

GUATEMOZIN

Welcher Ratschluß?

MONTEZUMA

Frag nicht weiter!

Cortez selbst, begleitet von Velasquez de Leon und Jeronimo de Aguilar, tritt ein. Hinter ihnen die Wache.

VELASQUEZ DE LEON

Einig, doch nicht fertig wart ihr,
als ich euch vorhin befragte:
seid ihr einig nun und fertig?

GUATEMOZIN

Ja, wir sind's!

VELASQUEZ DE LEON

In welchem Sinn?

GUATEMOZIN

Führt mich unverweilt zum Tode!

CORTEZ

den Velasquez de Leon fragend anblickt

Tut ihm den Gefallen, schnell!

Guatemozin wird durch die Wache abgeführt.

Jetzt verkünd auch ihm sein Schicksal!

JERONIMO DE AGUILAR

zu Montezuma

Nie verläßt du diesen Kerker,
außer mit dem Schmuck des Herrschers,
um dem Pöbel Halt zu bieten,
der das Gastrecht ruchlos schändet —
oder mit dem Strick des Henkers
um den Hals.

MONTEZUMA

legt sich schnell eine goldene Schlinge um den Hals

Erwürgt mich denn!

Cortez winkt, alle Spanier verlassen den Raum. Auch Marina, aber ohne den Ornat des Kaisers, der im Zimmer zurückbleibt.

CORTEZ

Sieh, ich komme selbst, mein Gastfreund!

MONTEZUMA

Um die Welt mir zu verfinstern?

CORTEZ

Je nachdem: das liegt bei dir!

MONTEZUMA

Mich zu martern? Mich zu foltern?

CORTEZ

Ungern! Freilich wenn du starr bleibst,
werd ich nicht verhindern können,
daß die Wut der Meinen dich
auch den Folterknechten preisgibt.

MONTEZUMA

Gegen deinen Anblick ist die
Folterbank mir eine Wohltat.

CORTEZ

So empfange denn die Wohltat,
wo nicht Einsicht, wo nicht Einkehr,
wo nicht Umkehr dich bewahrt. —
Pöbelhaufen und Rebellen
gegen dein erhabnes Zepter
sind's, die sich erdreistet haben,
die Befehle zu mißachten
deiner kaiserlichen Hoheit.
Sie bedrohen deine Gäste,
die Gesandten des allmächt'gen
Weltenherrschers Karls des Fünften,
deren Absicht friedlich ist.
Euch des allerchristlichsten
Königs Gnade anzutragen,
haben wir nicht angestanden
von der Erde andrem Ende
uns bis hierher zu bemühn.
Und was wird uns nun zum Lohne?

MONTEZUMA

Wie die Taten, so der Lohn!

CORTEZ

Auch wir haben solche Sprüche.
Sie enthalten auch wohl Weisheit:
nur nicht in des Toren Mund!
Und du bist ein Tor, mein Bester!
Was wird der Verrat euch fruchten?
Gegen meines Kaisers Strafen,
der ein Volk von weißen Menschen

hundertfach so groß als deines,
alle blitz- und donnerkundig,
unter seinem Zepter hat?
Denn für einen, den ihr tötet,
wird er tausende euch senden,
euch von Grund aus auszurotten
in erbarmungsloser Rache,
bis auf die Erinnerung.

MONTEZUMA

Niemand zweifelt dran, Malinche.

CORTEZ

Und du willst, dies klar erkennend,
dennoch dem Verrat nicht steuern?

MONTEZUMA

Dem Verrat?

CORTEZ

Dem niederträcht'gen,
tückischen Verrat, jawohl!

MONTEZUMA

Ausgeübt von dir, Malinche?

CORTEZ

Alles, was ich tat, geschah
zu des Lands und deinem Wohle!

MONTEZUMA

Auch als du mich deiner Knechte
rohen Fäusten ausgeliefert,
und die kaiserlichen Glieder
mir in Eisen schließen ließest?
War dies auch zum Wohl des Landes?
War dies auch zu meinem Wohl?

CORTEZ

Ja! Und nochmals: ja! Das war es!
Ohne Schutz hier im Quartiere
hätte dich der allgemeine
Aufstand längst hinweggespült.
Ist dein Bruder Cuitlahuao
doch zum Kaiser ausgerufen.
Und dein Sohn selbst, Guatemozin,
er verriet den eignen Vater
und hing dem Verräter an.

MONTEZUMA

Er tut recht! Und nun genug!
Alle deine Dankbarkeit,
alle deine ungetilgte
Schuld für meine uferlose
Gnade sei mit eins gestrichen,
wenn du deines widerlichen
Anblicks mich nur jetzt enthebst.

CORTEZ

Stumpfes Tier: so lerne denn
einen stärkeren Willen kennen.

Er stößt mit dem Schwert mehrmals auf die Erde, sechs spanische Soldaten kommen herein.

Tut genau nach dem Befehl!

Cortez geht schnell ab.

ERSTER SOLDAT

Wer fängt an? Wer macht den Anfang?

ZWEITER SOLDAT

Sind wir etwa seine Schranzen?
Wollt ihr warten, bis er ruft?

DRITTER SOLDAT

Hier liegt das Geklunker! Vorwärts!
Jeder Augenblick ist kostbar:
denn ich will nicht selig werden,
kommt nicht eben wiederum
brüllend eine Woge über.

Man hört das Geräusch eines neuen Ansturms der Belagerer.

VIERTER SOLDAT

zu Montezuma

Zieh dich aus, mein Sonnensohn!

ZWEITER SOLDAT

Der Hallunk' versteht kein Spanisch.
Und verstünd ers flugs: ich kenn ihn!
Dieser Schlingel rührt kein Glied.
Eins, zwei, drei! So geht es besser!

Er reißt ihm die Kleider vom Leibe.

ERSTER SOLDAT

Halt ihn einer fest, von rückwärts!
Er fällt sonst uns auf den Hintern,
oder strauchelt an die Wand.

FÜNFTER SOLDAT

Holla! Hoppla! Fest gestanden!
Spanischen Drill in deine Knochen!

Drei Spanier haben Montezuma mit eisernen Fäusten von rückwärts und an den Armen gepackt.

So! nun steht er. Host ihn an.

DRITTER SOLDAT

hält den Ornat hoch

Pest und Mord, das Ding ist niedlich.
Strotzt es nicht von Edelsteinen?

Wenn wir jeder einen mausen,
bleiben mehr noch als genug.

SECHSTER SOLDAT

da einige Soldaten Edelsteine aus dem Gewand brechen

Ei, was Teufel, laßt mich mittun!

ERSTER SOLDAT

Es verlohnt nicht: wenn uns dieser
Hund nicht rettet, sind wir morgen
mit und ohne Edelsteine
doch nur noch sechs tote Spanier.
Also macht den Kartenkönig
fertig ohne Aufenthalt.

DRITTER SOLDAT

versucht dem Kaiser den Ornat überzuziehen

Nein, so gehts nicht!

zum Kaiser

Bursch, du stellst dich
wohl mit Absicht täppisch, wie?
Nimm Vernunft an. Laß dir raten.
Sonst bekommst du Katzenköpfe
mitten in dein kannibalisch
tausendschönes Angesicht.

MONTEZUMA

Warum schlägst du mich nicht stärker?
Schlag mich! Triff mich tödlich, Freund!

SECHSTER SOLDAT

schlägt ihn von rückwärts mit einem Riemen über den Kopf

Brav! Da nimm und sei zufrieden.
Gerne macht ich dir den Garaus,
ging es hier nach meinem Sinn.
Rate, wie ich heiße, Wilder?

DRITTER SOLDAT

hat sich die mexikanische Krone, den Copilli, aufs Haupt gesetzt

Wie steht mir die Kaiserkrone
von dem Reich Tenochtitlan?

Wildes Gelächter der Spanier antwortet.

FÜNFTER SOLDAT

Stülpt sie ihm aufs Haar, ihr Schufte!
Denn, bei Gott, es eilt! es eilt!

ERSTER SOLDAT

Hebt ihn hoch und setzt ihn nieder:
dieser Hampelmann ist leicht!
Ich muß jetzt, als Kammerzofe,
ihm zwei goldne Schühlein anziehn.

DRITEER SOLDAT

Hast du deine Siebensachen
nun beisammen, Kartenkönig?

MONTEZUMA

Mensch, du irrst: ein wahrer Kaiser
steht vor einem wahren Knecht.

ERSTER SOLDAT

gibt Montezuma einen Backenstreich

Wie, ungläubiger Hund, du wagst es,
gegen Spanier, gegen Christen
dich dermaßen zu erdreisten?
Fastnachtsmohr aus eines Trödlers
Kellerloch zu Barcelona.

ZWEITER SOLDAT

mit ironischer Verbeugung

Eurer Majestät zu Diensten.
In den Dreck mit euch, Kameraden,

nicht vor Ehrfurcht: nein, vor Lachen
über die, die sich vor dieser
Vogelscheuche ängstigen.

FÜNFTER SOLDAT

Deines Kleides Saum zu küssen
laß ich auf das linke Knie mich.
Bleib mir gnädig, Fürst und Herr!

Er schnäuzt die Nase unter allgemeinem Gelächter in den Saum des Kaiserornats. Dann springt er plötzlich auf, packt Montezuma und reißt ihn mit sich.

Auf die Schanze nun mit ihm!

Der Kaiser wird mit Geschrei von den Soldaten fortgeschleppt.

ELFTE SZENE

Das Gemach, dessen Tür zur Terrasse führt, von der aus man den Hof des Huitpochtlitempels und diesen selbst überblickt. Rechts noch der römisch-katholische Altaraufbau. Cortez, begleitet von Alvarado, tritt schnell ein.

CORTEZ

Kurz und gut, es ist mißlungen.
Und wir haben unsern stärksten,
unsern einzigen Halt nicht mehr.

PEDRO DE ALVARADO

Doch es ist ganz still geworden,
nicht ein brauner Kämpfer zeigt sich
augenblicklich ums Quartier.

Jeronimo de Aguilar kommt.

CORTEZ

Nun, Jeronimo, was sagst du?
der die Wilden kennt wie keiner?

JERONIMO DE AGUILAR

General, in dieser Nacht
müssen wir die Stadt verlassen,
oder aber diese Welt!

CORTEZ
Knapp und deutlich! — deine Gründe.

JERONIMO DE AGUILAR
Unsre letzte Hoffnung trog.
Daß sie trog, wer wollt es leugnen,
denn der Kaiser ist verwundet.
Wenn die Pfeile und die Schleudern,
seines eignen Volks sogar
ihn zum Ziele sich genommen,
welcher Esel wollte glauben,
daß sie uns nun ganz urplötzlich
seinetwegen schonen sollten.

CORTEZ
Was, nach deiner Meinung, hat
diese Stille zu bedeuten?

JERONIMO DE AGUILAR
's ist die Stille vor dem Sturm!
Und vor einem Sturm, General,
dessengleichen hierzulande
wir gewiß noch nicht erlebten. —
Als der König im Ornate
an dem Rand des flachen Daches,
zwischen den Soldaten stehend,
allem Volke sichtbar ward,
glaubt ich einen Augenblick,
daß uns des Monarchen heilge
Gegenwart doch retten würde.
Dann geschah das Fürchterliche!

CORTEZ
Wenn er doch geschwiegen hätte.
Als er sprach erst kam die Wendung.

JERONIMO DE AGUILAR

Nicht sein Schweigen, seine Worte,
wahr ist's, wurden sein Verhängnis!
Und auch unsres, wie ich fürchte.
Dabei sind wir's selbst gewesen,
die durch Bitten wie durch Drohen
endlich ihn dazu veranlaßt.

CORTEZ

Ja und nein, Jeronimo.
Keine Hoffnung, daß er spreche,
macht ich mir trotz allen Drängens.
Fast erschrak ich, als so plötzlich
die Verstockung seines Herzens
sich in lauten Worten löste.
Und dies war auch keineswegs
unsrer starken Mittel Wirkung.
Seines Volkes Anblick war es,
und das Schweigen der Erwartung,
das auf aller Mienen lag,
was den Kaiser, wider Willen
zu bewegter Rede hinriß.

JERONIMO DE AGUILAR

Aber plötzlich flogen Pfeile,
flogen Speere, flogen Steine,
und mit blutiger Schläfe stürzte
schwer getroffen Montezuma
nieder, um nun, wie ich glaube,
niemals wieder aufzustehn.

PEDRO DE ALVARADO

Zu Jeronimo de Aguilar

Aber als der Kaiser fiel,
kam da nicht ein blinder Schrecken

über alle unsre Feinde?
Warfen sie nicht ihre Waffen
schreiend weg und rannten spornstreichs
auseinander, so daß jetzt
rings kein Kämpfer mehr zu sehn ist?
Ich bin guten Muts und denke,
daß wir diese braunen Hunde
nun, wenn nicht auf immer, so
doch gewiß auf lange los sind.

JERONIMO DE AGUILAR
Wir sind sie auf lange los,
mit Verlaub, Don Alvarado,
weil sie uns auf lange los sind,
bleibt das Lang und Kurze doch,
unser Schiff ist losgerissen,
und kein Anker fasset fürder
hier in diesem aufgewühlten,
haltlos lockeren Wandergrund.

CORTEZ
Ja, so ist es! Ist es wirklich.
Es hilft nichts, sich zu verhehlen,
daß wir ein geschlagenes Heer sind.
Wär Narvaës nicht gekommen,
hättet ihr euch klug verhalten,
als ich leider, leider fern war, —
hättet nicht die dunklen Wirte
nicht durch dieses ganz unzeitige
höchst unrühmliche Massakre
im verschloßnen Hof des Tempels
zur Verzweiflung aufgepeitscht —
nun, dann brauchten wir jetzt nicht
unsre schwer erkämpfte Beute

hier im Stich zu lassen, brauchten
nicht mit Spott und Schande abziehn.
„Hätt ich nicht“ und „wenn“ und „aber“
sind indes ein schlechter Haber.
Ruft die Leute denn zusammen
und erwartet mich im Hof,
wo ich die genauen Ordres
für den Abzug geben will.

Bernal Diaz kommt eilig herein.

BERNAL DIAZ

Wir vermissen sechs Kameraden,
und man glaubt, sie sind gefangen.
Einer der Vermißten ist
leider Cristoval de Guzman.

Man hört den dumpfen Laut der Tempelpauke.

CORTEZ

Nun, des Tempels Pauke sagt uns,
welches Schicksal ihnen blüht.
Doch wo nichts mehr hilft, was hilft es,
sich durch Bilder des Entsetzens,
sich durch Gram und Mitleid lähmen.
Wir bedürfen unsrer letzten
ungehemmten Lebenskräfte,
um das Wenige noch zu retten,
was vielleicht zu retten ist.
Laßt mich jetzt allein, Kameraden,
daß ich mich besonnen fasse,
um mit Klarheit zu durchdenken,
meine nahe, schwere Pflicht.

Pedro de Alvarado, Jeronimo de Aquilar und Bernal Diaz treten ab. Cortez erhebt sich, blickt finster und starr vor sich hin, seine Lippen beginnen zu beben, endlich sinkt er, den

Blick auf das Kruzifix geheftet, zu stillem, inbrünstigem Gebet auf den Altarstufen in die Knie. Dazu klingt gedämpft das Rollen der Tempeltrommeln.

Jetzt wird, schwer verwundet, Montezuma hereingetragen. Ein Wundarzt und Marina sind bei ihm. Unweit der geschlossenen Terrassentür wird die Tragbahre mit dem Sterbenden niedergesetzt. Es geht alles gedämpft und leise vor sich, so daß Cortez, versunken im Gebet, nicht abgelenkt wird. Der Wundarzt verbindet den Leidenden, von Marina unterstützt. Gomara und Pater Olmedo erscheinen etwas später.

GOMARA

Wird er sterben?

DER WUNDARZT

Ja, Hochwürden.
Diese Wunde schließt kein Wundarzt.
Und ich wüßte wenige Menschen,
denen ich den Frieden so
wahrhaft wünsche, so wie diesem.

GOMARA

Doch der Friede wird ihm schwerlich,
wenn er stirbt in seinen Sünden!
Und er ist noch unbekehrt.
Wie meint ihr, hat man noch Aussicht
Zum Bewußtsein ihn zu bringen?
oder seid ihr ohne Hoffnung?

DER WUNDARZT

Kaum, daß hier noch Hoffnung ist!

GOMARA

Welche Mittel hat die Kunst,
einen Sterbenden, wie diesen,
wär es auch nur für Minuten,
in das Sein zurückzurufen?

DER WUNDARZT

Unsre Kunst kennt solche Mittel.
Doch ein rechter Arzt wird zögern
eines Todeskampfes Qualen
ohne Ursach' zu verlängern.

GOMARA

Wo indessen sich die Frage
auftut, ob ein Mensch in Sünden
zur Verdammnis soll verflucht sein,
und im Schlaf zur Hölle eingehn,
oder wachend durch das goldne
Tor zu ewigen Seligkeiten,
soll man dann ihn schlummern lassen
oder ein Erwecker sein?

DER WUNDARZT

Fragt ihr so, nun ja, dann freilich . .

GOMARA

Offen sprech ich's aus, ich fühle
stark bedrückt mich im Gewissen,
ja mich peinigt der Gedanke,
daß uns grade dieser Seele
Rettung nicht gelingen sollte.

PATER OLMEDO

Ähnlich ist auch mir zumute.
Wird nicht Gott am jüngsten Tage,
diese Seele von uns fordern?
Grade diese, die so einsam,
die so fremd war auf der Erde.
Wieviel Liebe, so viel Freundschaft,
als er uns entgegen brachte —
so viel Leiden und Enttäuschung,

wie wir zu bereiten leider
vom Geschick berufen waren —
soll dies alles ganz umsonst sein?
Soll dem namenlosen Unglück
dieser armen Kreatur
nicht der Lohn der Gnade werden?
Dann war unsere Mission
diesmal nicht von Gott gesegnet,
und wir hätten uns zu fragen,
die wir furchtbar hier gescheitert,
ob wir nicht vom wahren Wege
unsres Heilands abgeirrt?

CORTEZ

Steht plötzlich sehr bleich und mit verzerrter Miene an der Bahre des Sterbenden.

Wenn es möglich, Mann, so weckt ihn!
Tut es! Sonst ist eure Kunst
ohne Wert. Habt ihr verstanden?
Handelt, wofür seid ihr Arzt?
Jedes Röcheln macht mich schaudern,
daß er ohne in die Gnade
Jesu Christi einzutreten,
in die Nacht verlöschen könnte.
Ihr habt recht, hochwürdige Väter,
und ich bin ganz eurer Ansicht,
grade ihn gilt es zu reißen
in die ewige Seligkeit.

DER WUNDARZT

Laut in des Königs Ohr

Herr, wacht auf, kommt zur Besinnung,
Wichtiges habt ihr zu erfahren,
Wichtiges habt ihr zu verfügen!

Die Minuten eures Daseins,
die ihr noch zu leben habt,
fordern eure ganze Mannheit.

MARINA

Seht, er schlägt die Augen auf!

MONTEZUMA

Fiebernd, stoßweise, hastig

Eilt euch, auf dem flachen Dache
steht der Kaiser Montezuma,
der da ist ein Sohn der Sonne
und des weinenden Gestirnes
schmerzensreicher Abgesandter!
Eilet, eilt euch, denn der wahre
Sonnenheiland spricht zum Volke!
Und er bringt ihm die Erlösung
von den Übeln, von den Teufeln,
von den Schrecken dieser Welt.

PATER OLMEDO

Welche Stunde, welche Rätsel!
Mich erschüttern seine Worte
mit Gewalt, wie ist doch dieses
Irrwahns Nacht so nah dem Lichte.

GOMARA

Hält das Kruzifix über das Antlitz des Fiebernden.

Hörst du, du bist nah dem Lichte!
Hörst du, Kaiser Mutezuma!
Hörst du? Hörst du? Nimm es an,
nimm das Heil, das dir geboten!
Nimm es an in letzter Stunde,
und du wirst in dieser Stunde
noch im Paradiese sein.

MONTEZUMA

Wie vorher

Wohin schwimmt die Welt? Wo seid ihr?
Cacamazin, Guatemotzin,
ah, wie lodert Qualpopoca,
Flammen, Flammen überall!
Wohin schwimmen meine Gärten?
Die Lusthäuser, die Paläste?
Warum fliehen meine Freunde,
wenn ich sie ergreifen will?

CORTEZ

Freund und Freunde sind dir nahe,
wach nun auf und blicke um dich.

MONTEZUMA

Du hast recht, ich täusche mich.
Und der Kaiser Mutezuma
schwebt auf einer goldnen Barke
über blaue Weltgewässer.
Hinter ihm in goldnen Barken
seine sieben Königinnen,
seine Söhne, seine Töchter,
seine Fürsten, seine Krieger,
seine Jäger, seine Priester
und sein ganzes Gottesvolk.
Oh wie schön ist dieser König,
oh wie groß ist dieser Kaiser,
oh wie herrlich, oh wie göttlich,
wie glückselig und doch wieder
wie unendlich schmerzensreich!

CORTEZ

Faßt seine Schläfen

Ich kann dies nicht länger hören,

denn sonst macht er mich zum Weibe.
Laßt ihn sterben, weckt ihn nicht mehr.

PATER OLMEDO

Gott muß unser Flehen hören.
Und wir flehn ihn um ein Wunder.
Tu ein Wunder, Herr, und triff,
wie einst Paulus, diesen Armen
mit dem Strahle der Erleuchtung.

DER WUNDARZT

Zu Montezuma

Kennt ihr uns? Er ist erwacht.

CORTEZ

Kennst du mich? Ich bin Malinche.
Nicht verlassen will ich deine
Grenzen ohne mich mit dir
hier durch Handschlag zu versöhnen.

MONTEZUMA

Sind die Brigantinen fertig,
deine mächtigen Flügelschiffe?
Sag, Malinche?

CORTEZ

Alle gingen
wiederum in Flammen auf.

MONTEZUMA

Wie, in Flammen? Was, Malinche? --
Wer denn seid ihr alle hier?

CORTEZ

Deine Freunde!

MONTEZUMA

Ich versteh nicht.

CORTEZ

Deine Freunde, deine Schuldner,
die du mit Gefahr des Lebens
eben noch erretten wolltest.

MONTEZUMA

Mit einem unendlichen Seufzer

Oh welch ein Gebirg von Trübsal
wälzt sich jetzt auf meine Brust!

Nach einem Augenblick Ruhe versucht er sich heftig aufzurichten. Schäumend.

Raubgesindel! Fort! Vertilgt das
Ungeziefer von der Erde!
Legt Giftbrocken! Grabet Gruben!
Stellet Fallen! Leget Schlingen!
Überschleicht sie, wenn sie schlafen,
mordet, mordet ohne Gnade
dies Gezücht, das unsrer Mutter
Erde Antlitz mit dem Unrat
seiner Greuel so frech entehrt.
Fort die Binden, laßt mich, laßt mich!

Er reißt sich alle Verbände ab.

WERKE
VON
GERHART HAUPTMANN

GERHART HAUPTMANN

Werke in Einzelausgaben

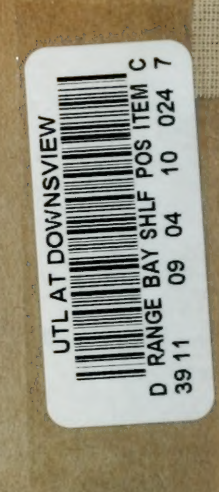
Bahnwärter Thiel. Novellen.	32. Auflage.
Vor Sonnenaufgang. Drama.	14. Auflage.
Das Friedensfest. Bühnendichtung.	8. Auflage.
Einsame Menschen. Drama.	36. Auflage.
Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren.	57. Auflage.
Kollege Crampton. Komödie.	12. Auflage.
Der Biberpelz. Eine Diebskomödie.	23. Auflage.
Hanneles Himmelfahrt. Eine Traumdichtung.	34. Auflage.
Florian Geyer.	13. Auflage.
Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märchendrama.	103. Auflage.
Fuhrmann Henschel. Schauspiel.	21. Auflage.
Schluck und Jau. Spiel zu Scherz und Schimpf.	10. Auflage.
Michael Kramer. Drama.	15. Auflage.
Der rote Hahn. Tragikomödie.	8. Auflage.
Der arme Heinrich. Eine deutsche Sage.	23. Auflage.
Rose Bernd. Schauspiel.	24. Auflage.
Elga.	11. Auflage.
Und Pippa tanzt. Ein Glashüttenmärchen.	12. Auflage.
Die Jungfern vom Bischofsberg. Lustspiel.	4. Auflage.
Kaiser Karls Geisel. Ein Legendenspiel.	6. Auflage.
Griechischer Frühling.	10. Auflage.
Griselda.	6. Auflage.
Der Narr in Christo Emanuel Quint.	54. Auflage.
Die Ratten. Tragikomödie.	9. Auflage.
Gabriel Schillings Flucht. Drama.	10. Auflage.
Atlantis. Roman.	40. Auflage.
Festspiel in deutschen Reimen.	32. Auflage.
Der Bogen des Odysseus. Drama.	7. Auflage.
Winterballade. Dramatische Dichtung.	10. Auflage.
Der Ketzer von Soana.	100. Auflage.

GERHART HAUPTMANN

Gesammelte Werke in sechs Bänden

Vor Sonnenaufgang
Das Friedensfest
Einsame Menschen
Die Weber
Kollege Crampton
Der Biberpelz
Hanneles Himmelfahrt
Florian Geyer
Elga
Die versunkene Glocke
Fuhrmann Henschel
Schluck und Jau
Michael Kramer
Der rote Hahn
Der arme Heinrich
Rose Bernd
Die Jungfern vom Bischofsberg
Und Pippa tanzt
Gabriel Schillings Flucht
Kaiser Karls Geisel
Griselda
Die Ratten
Bahnwärter Thiel
Der Apostel
Der Narr in Christo Emanuel Quint
Griechischer Frühling
Atlantis

Druck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 09 04 10 024 7